

Zeughauskino
Deutsches Historisches Museum
Unter den Linden 2
10117 Berlin

T+49 30 20304-421 (Büro) T+49 30 20304-770 (Kinokasse) F+49 30 20304-424 zeughauskino@dhm.de

www.zeughauskino.de

**ZEUGHAUSKINO PROGRAMM** 

## Oktober – Dezember 2016

- → Doku.Arts
- → Deutscher Kolonialismus
- → Komödiantinnen der Stummfilmzeit

INHALT VORWORT

Höhepunkte	2
Filmreihen	
Aufbruch der Autorinnen II	4
Aus dem Fernseharchiv	16
Berlin.Dokument	20
Deutscher Kolonialismus	24
Doku.Arts: Essaydox	38
Elektrizität und Enthusiasmus – Entwürfe des Neuen Menschen im sowjetischen Kino der späten 1920er Jahre	60
Europe Unite! – Der Aufbruch zu einem neuen Europa	64
FilmDokument	68
Georg Stefan Troller – Vorbild, Filmbild, Selbstbild	70
Lachende Erben: Komödiantinnen der Stummfilmzeit	76
S wie Sonderprogramm	84
Wiederentdeckt	92
Aktuelle Ausstellungen	
Sonderausstellungen im Deutschen Historischen Museum	95
Kalender	
Alle Termine im Überblick	96
	•••••
Filmwerkstatt	
Angebote für Schulklassen	104
Service & Impressum	
Tickets Verkehrsverhindung & Darken Impressum	105

### Stumm und mit Live-Musik



Im letzten Quartal des Jahres 2016 wartet das Zeughauskino mit zahlreichen Sonderprogrammen und mehreren vergleichsweise kleinen Filmreihen auf. Neben dem Festival Doku. Arts, das in diesem Jahr bereits zum zehnten Mal stattfindet, und der ebenfalls umfangreichen Retrospektive Deutscher Kolonialismus setzen wir unseren Streifzug durch die deutsche Filmkomödie fort und widmen in einer kürzeren Ausgabe von Lachende Erben den Komödiantinnen der Stummfilmzeit ein eigenes Programm. Im Januar werden ihre männlichen Pendants folgen. Ergänzend zu einer Andrej Platonow gewidmeten Konferenz präsentieren wir Anfang Dezember eine vierteilige Reihe mit sowjetischen Produktionen, die filmische Entwürfe des Neuen Menschen aus den späten 1920er Jahren versammelt. Wenige Tage später werden die Geschichtswissenschaftlerin Anne Bruch und der Filmhistoriker Thomas Tode ebenfalls in vier Veranstaltungen die Ergebnisse eines Forschungsprojekts vorstellen, das die von 1948 bis 1970 entstandenen Europafilme untersucht.

In gleich mehreren Programmen des letzten Quartals stehen endlich wieder Stummfilme auf dem Spielplan des Zeughauskinos: Reisefilme, Lustspiele, Amateuraufnahmen, Abenteuerfilme, Revolutionskino. Wir freuen uns auf die Auftritte unserer Stummfilmpianisten, die das Zeughauskino in einen Kino- und Konzertsaal verwandeln werden, und wünschen Ihnen viel Vergnügen.

Ihr Zeughauskino-Team

2 HÖHEPUNKTE HÖHEPUNKTE



Buch + Film

### La belle Nivernaise

Die Zeit des Bildes ist angebrochen! Unter diesem Titel erscheint Anfang November eine Anthologie, die die Debatten französischer Poeten, Künstler, Wissenschaftler und Kritiker über das junge Kino der Stummfilmzeit dokumentiert. Die beiden Herausgeber Margrit Tröhler und Jörg Schweinitz stellen am 12. November die Textsammlung sowie Jean Epsteins selten gezeigten Film La belle Nivernaise vor.

**Ankündigung auf Seite 88** 



Tag des Audiovisuellen Erbes

### **Aufbruch der Autorinnen II**

Am 27. Oktober, dem Welttag des Audiovisuellen Erbes, startet die zweite Ausgabe des Festivals *Aufbruch der Autorinnen*. Im Anschluss an die Vorführung des Eröffnungsfilms, Mai Zetterlings in den 1960er Jahren kontrovers diskutiertem *Nattlek*, findet eine Gesprächsrunde zum Erbe der Frauenfilmgeschichte statt.

Ankündigung auf Seite 5

Retrospektive

# Filme aus den deutschen Kolonien

Zum Auftakt unserer ausstellungsbegleitenden Retrospektive *Deutscher Kolonialismus* präsentieren wir am 25. Oktober ein Programm mit historischen Aufnahmen aus den deutschen Kolonien in Afrika. Eine Einführung hält der Zürcher Filmhistoriker Wolfgang Fuhrmann.

Ankündigung auf Seite 26

Aus dem Filmarchiv

### Filmnachlass von Otto und Margarete Seebaß

Das Deutsche Historische Museum hat den Filmnachlass von Otto und Margarete Seebaß erworben. Am 12. November gewähren wir einen Einblick und stellen die Sammlung eines deutschen Kaufmanns vor, der von 1916 bis 1938 in den niederländischen Kolonien Sumatra und Java arbeitete und sich dort gemeinsam mit seiner Schwester als Filmamateur betätigte.

**Ankündigung auf Seite 88** 



Zu Gast

### **Georg Stefan Troller**

Anlässlich der achtteiligen Werkschau *Georg Stefan Troller – Vorbild, Filmbild, Selbstbild,* die ab dem 9. Dezember zu sehen ist, wird der einflussreiche Dokumentarfilmer und Fernsehjournalist am 17. Dezember unser Gast sein und gemeinsam mit seinem langjährigen Kameramann Carl-Franz Hutterer und der Cutterin Elfi Kreiter an einem Gespräch über seine Arbeit teilnehmen.

Ankündigung auf Seite 75



Das Festival Aufbruch der Autorinnen versammelte im Herbst 2015 einundzwanzig Spielfilme von Regisseurinnen der 1960er Jahre. In der Gesamtschau dieser Filme und ihrer Heldinnen entstand ein internationales Panorama weiblicher Existenz in Europa. An den diese Reihe nun abschließenden Kinotagen werden Filme von Regisseurinnen zu sehen sein, die vom Muster des langen Spielfilms mit einer Heldin abweichen. Gezeigt werden Spielfilme mit männlichen Helden, der Spielfilm eines Kollektivs von Filmemacher\*innen sowie längere und kurze Erstlingswerke und Dokumentarfilme, die im Werk von Regisseurinnen Schlüsselfunktionen haben. Die von Sabine Schöbel kuratierte Reihe nimmt damit noch einmal historische und ästhetische Grenzbereiche in den Blick: den - vermeintlichen oder tatsächlichen – Umbruch in der Filmgeschichte zu Beginn der 1970er Jahre sowie die Gattungen Spiel-, Dokumentar- und Experimentalfilm, deren Grenzen in den Sechzigern massiv unterlaufen werden.



Gefördert durch:

### **Nattlek**

### Verschwiegene Spiele

S 1966, R: Mai Zetterling, B: Mai Zetterling, David Hughes, K: Rune Ericson, M: Jan Johansson, Georg Riedel, D: Ingrid Thulin, Keve Hjelm, Jörgen Lindström, Lena Brundin, Naima Wifstrand, Monica Zetterlund, Lauritz Falk, Rune Lindström, Christian Bratt. Lissi Alandh. 105' • DCP. OmU

#### DO 27.10. um 19 Uhr • Eröffnung der Retrospektive

Nattlek wurde in den Sechzigern sehr kontrovers diskutiert. Bei den Internationalen Filmfestspielen in Venedig 1966 wurde eine öffentliche Vorführung des Films untersagt, die Wettbewerbsjury sichtete den Film gesondert. Auch heute noch kann man sich vorstellen, dass dieser etwas rätselhafte und opulent inszenierte Film irritierte.

Jan, ein Spross aus gutem Hause, besucht mit seiner Verlobten das Schloss, in dem er aufwuchs, um die Geister seiner Kindheit noch einmal heraufzubeschwören. Und diese Geister sind nicht die bekannten Traumata des Autoritarismus, sondern die Erlebnisse eines Jungen, der in einer begüterten Familie aufwuchs, in der die angebetete Mutter das Epizentrum einer entschieden ausgelebten Libertinage war. Musikalische Feste, Umzüge und Orgien zu allen Gelegenheiten. Auch zu einer undenkbaren: einer öffentlichen Geburt. Jan, der damals kleine Junge, steht wie offenbar alle anderen im Bann dieser bewunderten und begehrten, so mondänen wie exzentrischen Frau. Ihm gegenüber wechselt sie willkürlich zwischen zärtlicher Nähe, Abweisung und verstörender Grenzüberschreitung. Aber da gibt es noch die alte Tante Astrid, welche ihn auf dem Weg durch die undurchschaubaren, Phantasmagorien gleichen Geschehnisse begleitet. (sasch)

Im Anschluss an die Filmvorführung findet anlässlich des Welttags des Audiovisuellen Erbes eine Gesprächsrunde zum Erbe der Frauenfilmgeschichte statt. Karola Gramann von der Kinothek Asta Nielsen e.V., Barbara Teufel von Pro Quote Regie e.V. und eine Vertreter\*in der Deutschen Kinemathek werden teilnehmen.

### Pytel blech

### Ein Sack voll Flöhe

ČSSR 1962, R/B: Věra Chytilová, K: Jaromír Šofr, M: Jan Klusák, D: Helga Čočková, 43' • 35 mm, OmU

FR 28.10. um 19.30 Uhr • Mit Einführung



Die erste Auftragsarbeit, die Věra Chytilová nach dem Studium an der FAMU übernimmt. Sie dreht im Lehrlingsheim einer Textilfabrik in Náchod, einer Stadt, in der notorischer Männermangel herrscht. Dabei entsteht kein Dokumentarfilm im engeren Sinn. Vielmehr entwickelt die Regisseurin aus der vorgegebenen Situation einen improvisierten Spielfilm, dessen subjektive Kamera uns durch den Internatstrubel führt. Diese Kamera steht für den Blick eines Mädchens mit Namen Eva. Und diese Eva kommentiert flüsternd aus dem Off das Drunter und Drüber im Schlafsaal, die Arbeit an riesigen Webmaschinen und schließlich die kollektive Zurechtweisung der wilden süßen Jana, die sich an keine Regeln hält. Janas vielsagende Blicke sind häufig auf Eva und damit auf uns Zuschauer\*innen gerichtet, die Regisseurin macht uns so zu deren Kompliz\*innen.

Ein Haufen unbändiger Teenager, die es sehr zu den Jungen draußen vor dem Heim hinzieht und die sich mit Kissen bewerfen oder vom Schrank springen, sobald die Genossin Erzieherin hinter sich die Tür zumacht. *Pytel blech* wird von lustvoll geschmetterten Schlagern getragen und verweist mit seiner Vorliebe für das zugleich Unangepasste und Schöne auf das spätere Werk von Věra Chytilová. Kein "Konsumfilm in Farbe", kein Imagefilm für die sozialistische Textilindustrie! (sasch)

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Tschechischen Zentrum.

### Cesta – portrét Věry Chytilové

Journey: A Portrait of Famed Czech New Wave Film Director Věra Chytilová

CZ 2004, R/B: Jasmina Blažević, K: Štěpán Kučera, D: Věra Chytilová, Štěpán Kučera, Tereza Kučerová, 52' • **DigiBeta, OmeU** 

FR 28.10. um 20.30 Uhr • Zu Gast: Jasmina Blažević



Jasmina Blažević kommt in *Cesta* der 74-jährigen Regisseurin Věra Chytilová sehr nah, und das liegt sicher auch an den Umständen, unter denen der Dokumentarfilm entstand: Štěpán Kučera, der Sohn von Věra Chytilová, führte die Kamera; die Gespräche finden in dem Haus statt, das Věra Chytilová und Jaroslav Kučera in den 1970er Jahren – während ihres Berufsverbots – selbst gebaut haben.

Die so burschikose wie elegante Grande Dame der Tschechoslowakischen Neuen Welle kratzt im Winter das Eis von den Steinplatten, im Sommer kann sie über jeden Baum eine Geschichte erzählen. Sie bügelt, füttert Hund und Katze, springt auf und flitzt barfuß in die Küche, weil das Fleisch anbrennt. Mal mit, mal ohne Sonnenbrille sinniert sie darüber, was es kostet, den ständigen Wandel von Beziehungen, das Glück, die Brüche, die unvermeidlichen Verluste und Niederlagen im Leben zu nehmen. Und darüber, was es heißt, obendrein eine Mutter zu sein. Mit ihren Filmen habe sie immer aufs Neue versucht, gültige Aussagen über das Leben zu treffen. In der ständigen Montage dieser Bilder mit einer Vielzahl von Filmausschnitten und home movies der Familie Chytilová/Kučera ist es Jasmina Blažević auch ästhetisch gelungen, diese Einsicht zu belegen. (sasch) Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Tschechischen Zentrum.

### Wir lassen uns scheiden

DDR 1968, R: Ingrid Reschke, B: Kurt Belicke, Ingrid Reschke, K: Helmut Grewald, M: Wolfram Heicking, D: Monika Gabriel, Dieter Wien, Martin Grunert, Angelika Waller, Reiner Schöne, Brigitte Krause, Gerhard Bienert, 91' • 35 mm

#### FR 28.10. um 16 Uhr • Mit Einführung



Dieser erste lange Spielfilm von Ingrid Reschke mit dem kleinen Manni im Zentrum der Erzählung ist kein Kinderfilm, sondern eine Komödie, die sich erzieherisch an ein Elternpublikum wendet. Die junge Regisseurin nimmt zwar deutlich Partei für ihre Protagonistin, die sich von einem Mann mit dem Zugang zur Welt eines Buchhalters scheiden lassen will: Sie schickt ihr einen attraktiven Liebhaber ("Ich baue den Fernsehturm!"), der sich auch noch mit dem Jungen versteht. Und auch der Gatte scheint nach dem Auszug schnell einer schönen Klavierlehrerin zugetan. Aber am Ende kommt der Bub auf Abwege und die Ehe wird – eingefädelt vom Opa – zugunsten einer soliden Erziehung in der Kleinfamilie wieder gekittet.

Großen Schauwert hat der Film in Totalvision jenseits seiner Erzählung. Die Großstadt Ostberlin wird in nächtlichen Autofahrten vor uns ausgebreitet: mit Lichtermeer, Neonschriftzügen und Aufsichten auf fahrende Züge. Und der Architektenberuf des zwischenzeitlichen Freundes von Monika führt uns zu den Großbaustellen der Stadt: zum Außenministerium, zum Haus des Lehrers und auf den Fernsehturm. Auf dem Weg dorthin, vor großem Baugerät, setzt sich in ihrem weißen Mantel mit dunklen Knöpfen die neue Freundin von Johannes, um lästige Steinchen aus dem Stöckelschuh zu bergen. (sasch)

### **Szép lányok, ne sírjatok!** Schöne Mädchen, weinet nicht!

H 1970, R: Márta Mészáros, B: Péter Zimre, K: János Kende, M: Levente Szörényi, Károly Frenreisz, Miklós Orszáczky, D: Márk Zala, Jaroslava Schallerová, Péter Blaskó, Lajos Balázsovits, István Bujtor, Kati Sir, 84' • 35 mm, deutsche Fassung

#### FR 28.10. um 22 Uhr • Mit Einführung

Márta Mészáros´ dritter langer Spielfilm feiert die Volksrepublik Ungarn als Land des Beat. *Szép lányok, ne sírjatok* ist ein erstaunlicher Musikfilm über die dortige Aufbruchsstimmung und die Popkultur Ende der 1960er Jahre. Während die Heldinnen in den früheren Filmen *Das Mädchen* und *Die Aura des Mondes* die Vergangenheit zurücklassen und programmatisch der Zukunft entgegen gehen, schlägt die Regisseurin hier am Ende verhaltenere Töne an.

Trauben von jungen Männern fahren am Morgen auf ihren Rädern in die Fabrik, am Abend wird gefeiert und ein Konzert nach dem anderen besucht. Da wird für kurze Zeit ein leer stehendes Mietshaus besetzt, und in einem aus der Vogelperspektive gefilmten Meer von Wiesen findet ein Open Air Festival statt. Juli, eine junge Arbeiterin und ein schrecklich schweigsames Mädchen, verliebt sich in Géza, einen Cellisten und Protagonisten der Musikszene. Sie erwidert fortan die Küsse ihres Verlobten nicht mehr und geht mit dem Neuen auf Tournee. Am Ende aber feiert die stumme Juli doch noch Hochzeit mit dem Arbeiter. Nach der Feier und einem heftigen Regenguss zieht er ihr das weiße Kleid aus, föhnt ihr liebevoll die Haare und bringt sie ins Bett. (sasch)

## ABSCHLUSSGESPRÄCH MIT VERTRETERINNEN VON PRO QUOTE REGIE E. V.

Nach der Vorführung von weit mehr als 30 Filmen von europäischen Regisseurinnen der 1960er Jahre im Herbst 2015 und Oktober 2016 sollen am Sonntag, dem 30. Oktober, um 18 Uhr abschließend sowohl Perspektiven der feministischen Filmarbeit im Kino zur Sprache kommen als auch Perspektiven des aktuellen Filmschaffens von Regisseurinnen in Deutschland. Das betrifft sowohl die Forderung nach dem Gendermonitoring in öffentlicher Filmförderung und Filmprogrammierung als auch die gegenwärtige Diskussion um die anstehende Neuformulierung des Filmfördergesetzes, das ab 2017 in Kraft treten wird.

.....

#### **Abstand**

BRD 1966, R/B: Jeanine Meerapfel, K: Marion Zemann, D: Marion Zemann, Reinhard Kahn. Hartmut Kirste. 12' • 35 mm

### **Zwickel auf Bizyckel**

BRD 1968/97, R: Reinhard Kahn, Michel Leiner, Jeanine Meerapfel, Ingeborg Nödinger, Rolf Scheimeister, Pavel Schnabel, Marion Zemann B: Reinhard Kahn, Michel Leiner, K: Rolf Scheimeister, Pavel Schnabel, D: Roswitha Balser, Gabi Weber, Viktor Huber, Sabine Ebner, 86' • 35 mm, OmeU

SA 29.10. um 15.30 Uhr · Mit Einführung



Abstand ist Jeanine Meerapfels erster Film. Er entstand 1966 an der Hochschule für Gestaltung in Ulm, an der Alexander Kluge und Edgar Reitz die Filmabteilung leiteten. Sowohl inhaltlich als auch ästhetisch betritt Meerapfel Neuland. Der Film ist an einen jungen Mann gerichtet, dessen Freundin von ihm "Abstand" haben will. Ihre Auseinandersetzung findet auf Wiesen, in Höhlen und am Bach statt. Die Regisseurin spricht aus dem Off, auch mit der sich drehenden Kamerafrau.

1968/69 gründete sich das Filmkollektiv *Epplwoi Motion Pictures*, zu dem auch Jeanine Meerapfel gehörte. Es bestand aus ehemaligen "Ulmer\*innen", die dem etablierten bundesdeutschen Autorenfilm den Kampf ansagten und mit zwei Spielfilmen zeigten, wie man ebenfalls der Realität zu Leibe rücken kann. Die energische Kellnerin Liselotte mit der gewaltigen Toupierfrisur, ihr willensschwacher Lebenspartner, der Bauarbeiter Robert, und die vom Pech verfolgte Erzieherin Doris sind die Protagonist\*innen *von Zwickel auf Bizyckel*. Doris hat große Schwierigkeiten, wieder eine Anstellung in ihrem Beruf zu finden, weil sie Schuld am Tod ihres letzten Zöglings hat. Das Mädchen war während einer Schiffsreise ins Meer gestürzt, während Doris unbesorgt in einem Liegestuhl lag. Nach diesem Unglück wieder in Deutschland sitzt sie mit ihrer Freundin am Kaffeehaustisch und unterhält sich über die Vor- und Nachteile von Gas- und Elektroherden beim Kochen. (sasch)

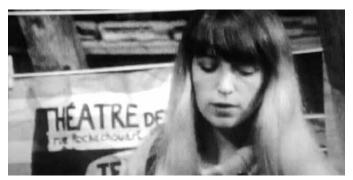
### **Fundevogel**

BRD 1967, R/B/P/M: Claudia von Alemann, K: Jorge Bodanzky, Rolf Scheimeister, D: Alicia Rodriguez, Bernd Geiseler, 22' • 35 mm

### Das ist nur der Anfang, der Kampf geht weiter

BRD 1969, R/B: Claudia von Alemann, 45' • DVD

SA 29.10. um 17.30 Uhr • Zu Gast: Claudia von Alemann



Fundevogel ist der Abschlussfilm von Claudia von Alemann in Ulm. Ein Filmexperiment, die surreale Umsetzung eines Grimmschen Märchens mit Kinderdarstellern und Dreharbeiten im Wald, im Sumpf und in einem Bunker. "Der Prinz verwandelt sich in einen Stein, als er die Aufgabe bei Sonnenuntergang noch nicht gelöst hat. Was wird aus dem Stein? – Die Knochen, die die kleine Schwester vergräbt, werden zum Vogel, der wieder zum Bruder wird, als die böse Mutter endlich tot ist." Auf dem Weg zur Vorführung des Films verunglückt die Regisseurin. Die Zuschauer\*innen sammeln für sie Geld: "Sie schickten mir 623 DM, damit fuhr ich im Mai nach Paris und kam so bald nicht zurück. Ich glaubte, Filmmacher könnten die konkrete politische Arbeit, Information und Agitation, mit der Phantasiearbeit verbinden. Sous le pavé, la plage. Unter den Pflastersteinen, der Strand." (Claudia von Alemann, Forumsblatt, 1974).

In Paris entsteht für den WDR *Das ist nur der Anfang, der Kampf geht weiter*, eine dichte Dokumentation über die Ereignisse 1968 in Paris und die politische Filmarbeit in Kollektiven, Universitäten und Schulen. In der Aufklärung und Agitation von Fabrikarbeitern und Bauern. Ein Kommentator erläutert dem Zuschauer die Aufnahmen von Massendemonstrationen, Barrikadenkämpfen und Versammlungen zur Organisation der Revolution. Es geht ganz konkret um den Gebrauch des "Films als Waffe". Aktionisten und einige Aktionistinnen der Bewegung kommen zu Wort. (sasch)

#### Le bonheur

### Glück aus dem Blickwinkel des Mannes

F 1964, R/B: Agnès Varda, K: Jean Rabier, Claude Beausoleil, M: Jean-Michel Defave. D: Jean-Claude Drouot. Claire Drouot. Olivier Drouot. Sandrine Drouot. Marie-France Boyer, Marcelle Faure-Bertin, Manon Lanclos, 80' • DCP, OmeU

#### SA 29.10, um 20 Uhr • Mit Einführung



Le bonheur ist ein wunderbarer, irritierender Farbfilm über den Schein und den Anschein von Glück. Agnès Varda soll ihn nach einem Fernsehgerät von Philips benannt haben. Der deutsche Verleiher gab ihm den erläuternden Titel Le Bonheur - Glück aus dem Blickwinkel des Mannes. Pars pro toto.

Es geht um das "Glück" eines Mannes, das anfangs darin besteht, dass er zwei Frauen liebt. Vardas Film beginnt mit einer Einstellung, in der winzige Gestalten in der Ferne immer näher auf die Kamera zukommen und schließlich als die Formation einer Kleinfamilie – Mutter. Vater, zwei Kinder – zu erkennen sind. Und er endet damit, dass in der gleichen Perspektive eine solche Formation, immer kleiner werdend. gleichsam im Nichts verschwindet. Drei der vier Personen dieser letzten Einstellung sind identisch, aber die Frau ist nicht die Frau der ersten Einstellung, auch wenn sie der anderen zum Verwechseln ähnlich sieht. Agnès Varda markiert so das Ende und den Anfang zweier Sonntagsspaziergänge. Dazwischen liegt ein für den Schreiner François ereignisreicher Sommer. François hat seine hübsche blonde Frau, die Schneiderin Térèse, verloren und sie durch die hübsche blonde Geliebte, die Postangestellte Emilie, ersetzt. Mit Le bonheur gewann Agnès Varda 1965 als erste Frau den Silbernen Bären der Internationalen Filmfestspiele Berlin, (sasch)

#### **Das Portrait**

BRD 1966, R: May Spils, B: Werner Enke, Joachim Wedegärtner, May Spils. K: Gerhard Fromm, Peter Rohe, D: Werner Enke, May Spils, 10' • 35 mm

### Zur Sache, Schätzchen

BRD 1968, R: May Spils, B: May Spils, Rüdiger Leberecht, Werner Enke, K: Klaus König, M: Kristian Schultze, D: Werner Enke, Uschi Glas, Henry van Lyck, Rainer Basedow, 80' · 35 mm

#### SA 29.10. um 22 Uhr • Mit Einführung



May Spils ist als Regisseurin zwar Autodidaktin, aber schon ihr erster Film Das Portrait, ein kluger und lustiger kurzer Farbfilm über die Schwierigkeiten der Künstlerin bei der Herstellung eines Selbstbildnisses, wurde 1966 bei der Internationalen Filmwoche Mannheim ausgezeichnet. Ihr erster langer Spielfilm Zur Sache, Schätzchen mit ihrem Lebensgefährten Werner Enke in der Hauptrolle gilt als der erfolgreichste Film der Schwabinger Filmszene und der Neuen Münchener Gruppe. Über diese Komödie kann man heute noch schallend lachen. Sie ist ein Affront gegen die selbstgerechte Nachkriegsgesellschaft und Wirtschaftswunderideologie, gegen die Sexwelle und selbstgefällige Film- und Pop-Szene Münchens. Spils Antiheld, der "Pseudophilosoph" Martin sammelt Kartoffeln und Steine in der Kopfform von Freunden und Bekannten. Er hat "den Vater von Balzac" zum Vorbild, der 20 Jahre im Bett gelegen haben soll. Und er fragt das Mädchen, das er im Schwimmbad abgeschleppt hat, ob sie ihn denn "ernähren" könne, bevor er sie ins eigene Bett einlädt. Unübertroffen sind Martins kurze Auftritte, etwa der im Wasser als "Adeliger, der das Fahrtenschwimmen nicht geschafft hat" oder der auf dem Zimmerfußboden als "Schlaffer Hahn". Martin "fummelt" gern an Mädchen rum. Dass er auch gerne mit einer kleinen Pistole herumfuchtelt, kommt ihn am Ende dann doch teuer zu stehen. (sasch)

.....

### **Istenmezején 1972-73-ban** Istenmezeje, ein ungarisches Dorf 1972-73

H 1973, R/B: Judit Elek, K: Elemér Ragályi, György Pintér, Péter Jankura, 81' • 35 mm, OmU

#### SO 30.10. um 14.30 Uhr · Mit Einführung



Nachdem die Vorarbeiten für ihren zweiten Spielfilm *Martinovics* Anfang der 1970er Jahre von den staatlichen Behörden abgebrochen werden, verlegt sich Judit Elek erneut auf den

Dokumentarfilm und die Arbeit fürs Fernsehen. Zwei Jahre lang dreht sie mit ihrem Kameramann in einer Bergarbeiterregion, die bekannt dafür ist, dass hier Mädchen sehr jung verheiratet werden. In ungewöhnlich freier Form entsteht die Milieustudie einer Dorfgemeinschaft, die durchdrungen ist zugleich vom Sozialismus und von archaisch anmutenden patriarchalen Strukturen. Die Regisseurin zeigt uns eine Gesellschaft, in der jeder jeden kontrolliert und in der individuelle Freiheiten kaum geduldet werden. Nach der Volksschule werden die Mädchen gedrängt, einen der gut verdienenden Minenarbeiter zu heiraten. Sie sollen selbst keinen Beruf erlernen, allenfalls dürfen sie ein paar Wochen im Jahr in Brigaden bei der Ernte helfen. Die Regisseurin ist mit den Protagonistinnen sehr vertraut. Mit der einen scheint sie bei der Brotzeit im Feld herumzuhängen, die andere zeigt sich ihr turtelnd mit dem von allen angefeindeten Liebsten in der Disco. (sasch)

#### BUCHVORSTELLUNG

Im Vorfeld der Vorführung von Istenmezején wird die Publikation zur ersten Ausgabe des Festivals vorgestellt. Die unter dem Titel AUFBRUCH. Regisseurinnen der 60er Jahre erschienene Ausgabe 68 der 1974 von Helke Sander gegründeten Zeitschrift Frauen und Film versammelt Beiträge von über 20 Autor\*innen. Sie dokumentiert darüber hinaus das Programm und das Podiumsgespräch der letztjährigen Veranstaltung.

### Subjektitüde

BRD 1966, R/B: Helke Sander, K: Gerd Conradt, D: Wolfgang Sippel, Rüdiger Minow, Barbara Lamers, Holger Meins, 4' • 16 mm

### Eine Prämie für Irene

BRD 1971, R/B: Helke Sander, K: Christoph Roth, M: Ton Steine Scherben, D: Gundula Schroeder, Sarah Schumann, Helga Foster, Hanne Herkommer, Käte Jaenicke, Dörte Haak, Ingo Busche, Christian Ziewer, Rüdiger Minow, 50' • 16 mm

#### SO 30.10. um 16.30 Uhr • Zu Gast: Helke Sander



Eine junge Frau an einer Bushaltestelle kommentiert aus dem Off die Anmache zweier junger Männer. Helke Sanders *Subjektitüde* – längst ein Klassiker der Filmgeschichte – ist 1966 an der DFFB entstanden.

Eine Prämie für Irene von 1971 ist ihr erster längerer Spielfilm. Inspiriert vom Westberliner Arbeiterfilm und zugleich sich von ihm abgrenzend, handelt der Film von der Rebellion von Arbeiterinnen in einer Waschmaschinenfabrik. Deren zentrale Figur Irene – das erfahren wir gleich zu Beginn in einem Gespräch in der Chefetage - soll keine Prämie bekommen, weil sie sich zu viel "herausnimmt". Wir erleben Irene nicht nur am Arbeitsplatz, sondern auch mit ihren Kindern im Mietshaus, beim Spaziergang durch das nächtliche Wohnviertel, in der Kneipe und im Treppenhaus. Sie lässt sich nichts gefallen: Dem Typen, der sie unvermittelt packt und hochhebt, beißt sie in den Hals, im Treppenhaus hält sie eine wütende Rede. "(...) all diese kleinen ,Schlusssequenzen' sind gleichzeitig durch die Situation erzwungen (...) und visionär – der Konflikt ermöglicht in seiner Zuspitzung neue Perspektiven. In der Vision liegt ein Versprechen, aber auch eine Offenheit, eine Unabgeschlossenheit, die den Blick stärker auf den Weg lenkt, als auf den Ausgang." (Stefanie Schulte Strathaus: Das internationale Frauenfilmseminar 1973, 1995). (sasch)



In den Archiven der öffentlich-rechtlichen Fernsehsender Deutschlands liegt ein kaum bekannter Schatz: Spielfilme teils prominenter Regisseure und/oder Drehbuchautoren, entstanden hauptsächlich in den sechziger und siebziger Jahren, als die Rundfunkanstalten zugleich ein Übungs- und Experimentierfeld auch für Nachwuchsfilmemacher boten. Auf diesen weitgehend vergessenen Teil der deutschen Filmgeschichte möchte die von Jan Gympel initiierte und mitkuratierte Reihe *Aus dem Fernseharchiv* hinweisen: Monatlich wird ein Fernsehspielfilm präsentiert, der seit langem nicht mehr aufgeführt wurde und anderweitig nicht verfügbar ist. Arbeiten von bemerkenswerter Qualität und Vielfalt, die um so mehr erstaunt, als die thematisch und ästhetisch zum Teil eher "schwierigen" Werke ihre Erstausstrahlung meist im Hauptabendprogramm der ARD erlebten. Im vierten Quartal 2016 zeigen wir Produktionen des Westdeutschen Rundfunks Köln, die in den bewegten Jahren 1969 und 1970 entstanden: Geschichten von Rebellen, Aussteigern und Kriminellen - wobei die von ihrem Alltag frustrierten Protagonisten stets alles drei zugleich sind.

Die Veranstaltungen der Reihe *Aus dem Fernseharchiv* finden bei freiem Eintritt statt.



### **Die Revolte**

BRD 1969, R: Reinhard Hauff, B: Peter Glotz, Volker Koch, Reinhard Hauff, K: W. P. Hassenstein, D: Hans Brenner, Raimund Harmstorf, Katrin Schaake, Marquard Bohm, Hanna Schygulla, Hans Beerhenke, Claus-Dieter Reents, Arthur Brauss, Helmut Reusse, Hark Bohm, Veith von Fürstenberg, Irm Hermann, Kurt Raab. 93' • DiaiBeta

#### SA 01.10. um 20 Uhr + DI 04.10. um 20 Uhr • Einführung: Jan Gympel

Der 1939 geborene Reinhard Hauff, der von 1993 bis 2005 Direktor der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin war, hatte zu Beginn seiner Karriere mit Fernsehshows für Aufsehen gesorgt. 1969 konnte er dann mit Die Revolte seinen ersten abendfüllenden Spielfilm drehen, bei dem auch neue Arbeitsweisen erprobt wurden. Zwar gab es ein Drehbuch (an dem der spätere SPD-Politiker Peter Glotz mitgeschrieben hatte), exakt erarbeitet wurden die Szenen samt ihrer Dialoge aber erst mit den Schauspielern und dem Kameramann. In einer einzigen, entsprechend langen Einstellung wurden die Szenen dann aufgenommen, wobei die Darsteller offenkundig auch improvisierten. Da dies alles außerhalb eines Ateliers geschah, ergab sich die damals beliebte Integration dokumentarischer Elemente in das Stationendrama eines jungen kleinen Angestellten, der einen eher hilflosen Versuch unternimmt, aus seinem frustrierenden Alltag auszubrechen - angeregt von der Studentenbewegung, die ihm aber fremd bleibt.

"Das ist einfach ein Film über Leute, die nicht rauskommen können aus dem, wo sie drinstecken!", beschrieb Hauff seinerzeit *Die Revolte* (*Süddeutsche Zeitung*, 21.10.1969). Vor der Handkamera W. P. Hassensteins, der viel für die Bavaria arbeitete, agierten zahlreiche Mitglieder der damaligen Münchner Jungfilmerszene und insbesondere der "Fassbinder-Family".

Thomas Schröder urteilte in der Welt: "Wäre nur der aufgepfropfte Schluß nicht gewesen – Reinhard Hauffs Fernsehfilm "Die Revolte" hätte eines der glaubhaftesten und kritischsten Bilder aus der deutschen Jugend abgegeben. (...) Hauff hat den Film in den Vorstädten angesiedelt und in Studentenbuden, auf den Straßen, in Kneipen, er hat das Milieu sehr stimmig gefunden, hat seine Darsteller ganz locker geführt. Das Drehbuch verschwand immer wieder, Szenen und Dialoge gingen über fast in Dokumentation." (23.10.1969). (gym)

### Al Capone im deutschen Wald

BRD 1969, R: Franz Peter Wirth, B: Peter Adler, K: Charly Steinberger, D: Will Danin, Angelika Bender, Rainer Werner Fassbinder, Holger Ungerer, Karl-Josef Kramer, Christof Wackernagel, 104' • DigiBeta

FR 25.11. um 18.30 Uhr + SO 27.11. um 18 Uhr • Einführung: Jan Gympel



Nur zwei Tage nach *Die Revolte* wurde im Oktober 1969 im Hauptabendprogramm der ARD *Al Capone im deutschen Wald* erstgesendet. War es in *Die Revolte* um einen jungen Mann gegangen, der sich der Linken anzuschließen versucht, so vermischte der seinerzeit bekannte Drehbuchautor Peter Adler das authentische Treiben des "Al Capone vom Pfälzerwald" und seiner Bande (das damals rund ein Jahrzehnt zurücklag) mit den aktuellen Erfolgen der NPD und dem Auftreten rechter Schlägertrupps: Tagsüber führen Kalle Hamm und seine Kumpel in der Provinz brave bürgerliche Existenzen, nach Feierabend sprengen sie Mülltonnen und üben Schießen. Als Vorbilder dienen ihnen dabei Al Capone und Adolf Hitler, an denen den jungen Männern vor allem imponiert, dass sie sich einfach genommen hätten, was sie wollten, das Recht des Stärkeren durchsetzten und ein "großes" Leben führten.

Eckhart Schmidt resümierte über den vom "Altroutinier" Franz Peter Wirth inszenierten Film: ",Al Capone im deutschen Wald' wäre zweifellos eine der handwerklich besten und dichtesten Arbeiten von Franz Peter Wirth geworden, wenn sich sein Autor Peter Adler nicht in verquere und naive Ambitionen verrannt hätte. (...) Die Kombination Hitlerwahn und Tresorknacken, Nazi-Ideologie und Al-Capone-Abenteuer ist ein völlig irreführendes Phantasieprodukt, von dem sich der Betrachter (denn spannend gemacht, exzellent gespielt und photographiert war's) unterhalten, aber nicht getroffen fühlen konnte. Der Schuß Adlers ging voll daneben. So sehen die, vor denen man Grund hätte, sich zu fürchten, nicht aus: Die echten und militanten Neonazis werden sich nach dieser Moritat zweifellos gefreut haben." (Süddeutsche Zeitung, 25.10.1969). (gym)

### Mein schönes kurzes Leben

BRD 1970, R/B: Klaus Lemke, K: Bernd Fiedler, M: The Can, D: Michael Schwankhart, Claudia Littmann, Sylvie Winter, Dennis Heinrich, Eberhard Maier, Bernd Theobald, Sylvia Kekulé, Eva Pampuch, Sigi Graue, Peter Berling, 67' • DigiBeta

#### SO 11.12. um 20.30 Uhr + MI 14.12. um 20 Uhr



Klaus Lemke, Jahrgang 1940, ist nicht nur einer der wenigen noch immer aktiven "Jungfilmer" der Sixties. Er zählt auch zu den wenigen deutschen Regisseuren seiner Generation, die bei den heute

Jungen eine große Fangemeinde haben – nicht zuletzt, weil er mit seinen realitätsnahen, oft mit geringem Budget produzierten Spielfilmen noch immer den Finger am Puls der Zeit hat. Vor fast einem halben Jahrhundert war das nicht anders: "Mischa ist ein Hip. Andere würden ihn als Gammler bezeichnen und ihn dabei an Kriterien eben jener Gesellschaft messen, mit der Mischa nichts mehr zu tun hat: Arbeit, Leistung, Erfolg, Besitz. Mischa lebt außerhalb dieser Gesellschaft, er hat sich von ihr distanziert, ohne großen Aufwand, ohne sie zu kritisieren: sie ist ihm gleichgültig, er interessiert sich nicht für sie, er interessiert sich für sich selbst." So kündigte der ARD-Pressedienst 29/70 die Erstausstrahlung von Lemkes (nach Brandstifter) zweitem Fernsehfilm an: Die recht lakonisch erzählte Geschichte eines jungen Mannes, der sich treiben lässt, als Dealer Geld zu machen versucht und ungewohnte Energie entwickelt, als er sich in eine schöne Frau verliebt

Lemke drehte Mein schönes kurzes Leben hauptsächlich in München, mit Freunden und Bekannten vor der Kamera und unter Produktionsbedingungen, mit denen er seinen bereits erworbenen Ruf bestätigte: "Hippie-Chaos im TV-Studio - "Mein schönes kurzes Leben' im Haschrausch gedreht" titelte die Berliner Morgenpost vom 14.6.1970. Die Meinungen der Kritiker gingen weit auseinander, häufig beklagt wurde, Lemke habe nichts zu Ursachen und Hintergründen gesagt, sondern eine bloße Milieustudie geliefert, und dies auf ästhetisch (fast zu) ansprechende Weise: "Daß immer wieder zwingende Bilder, intensive Sequenzen Spannung halten, ist der sensiblen Kameraführung von Bernd Fiedler zu verdanken. Autor und Regisseur Klaus Lemke aber hat einen Film gedreht, der vielleicht seinen eigenen Traum reproduzieren soll - einen Traum, den seit der Jugendbewegung viele junge Leute träumen: das Glück zu finden außerhalb der Zwänge und Leistungsansprüche einer unmäßig fordernden Gesellschaft." (Heike Mundzeck, Die Welt, 16.7.1970). (gym)

20 BERLIN.DOKUMENT BERLIN.DOKUMENT 2'



Berlin. Dokument – unter diesem Titel präsentiert das Zeughauskino in chronologischer Folge monatlich ein Programm mit dokumentarischen Aufnahmen von Berlin. Die Programme erzählen mosaikartig eine Geschichte Berlins, wie sie in oft unbekannten, an den Rändern der kommerziellen Filmindustrie entstandenen Aufnahmen überliefert ist.

Im September versammelt Berlin. Dokument fünf Dokumentarfilme, die auf die Geschichte Berlins, vor allem auf die Zeit des Nationalsozialismus und die Nachkriegsjahre zurückblicken. Eine in das Depot des Museums für Deutsche Geschichte abgeschobene Viktoria-Skulptur bietet Joachim Hadaschik die Gelegenheit, auch über die Geschichte des Zeughauses nachzudenken. Drei west- und eine ostdeutsche Produktion bringt das Programm Kirche in geteilter Stadt im November zusammen, ehe im Dezember ein Kurzfilmprogramm die Berichterstattung über das erste am 17. Dezember 1963 geschlossene Passierscheinabkommen veranschaulicht.

Berlin.Dokument entsteht in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv und wird von Jeanpaul Goergen kuratiert.



### Geschichte(n) und Symbole

Erinnerungen an eine bewegte Vergangenheit BRD 1960, R: Manfred Durniok, 10' • 35 mm

Berlin – Brandenburger Tor. Die Geschichte eines Symbols BRD 1962, R: Wolfgang Kiepenheuer, Hans Schwab-Felisch, 24' · 16 mm Fotograf im Jahre 0 DDR 1965, R: Walter Heynowski, 11' · DVD Ein alter Engel DDR 1966, R: Joachim Hadaschik, 11' · 35 mm Memorial BRD 1969, R: Gerd von Bonin, Jochen Severin, 17' · 35 mm

SO 02.10. um 20 Uhr + MI 05.10. um 20 Uhr • Einführung: Jeanpaul Goergen



Fünf Rück-Blicke auf die Geschichte Berlins. – In dem Montagefilm Erinnerungen an eine bewegte Vergangenheit (BRD 1960) kontrastiert Manfred Durniok Aufnahmen aus der Nachkriegszeit mit Bildern des westdeutschen Wirtschaftswunders. Der Film verzichtet auf einen Kommentar. Zitate aus der Bibel warnen aber vor einem neuen Krieg. In Berlin - Brandenburger Tor. Die Geschichte eines Symbols (BRD 1962) wird Berlins Wahrzeichen als "Drehtür des Schicksals" vorgestellt. Anhand von Stichen, Zeichnungen, Fotos und historischen Filmaufnahmen lässt Wolfgang Kiepenheuer deutsche Geschichte Revue passieren – ganz ohne das heute übliche Reenactment, mit einer pointierten Musik, aber leider auch mit einem recht oberflächlichen Kommentar. Der Fotofilm Fotograf im Jahre 0 (DDR 1965) dokumentiert Fotos von Otto Donath, der als erster deutscher Bildjournalist im Mai 1945 im kriegszerstörten Berlin nach dem Motto fotografierte: "Einfach ranpirschen, und dann Apparat raus!" Als Kommentar dienen die Originalbildunterschriften von 1945. In *Ein* alter Engel (DDR 1966) blickt Joachim Hadaschik anhand einer ins Depot abgeschobenen Viktoria-Skulptur aus dem Zeughaus auf die Geschichte des Hauses und des preußischen Militarismus zurück. Memorial (BRD 1969) stellt die Gedenkkirche Maria Regina Martyrum vor, die in der Nähe der ehemaligen Hinrichtungsstätte Plötzensee an den katholischen Widerstand gegen den Nationalsozialismus erinnert. (jg)

22 BERLIN.DOKUMENT BERLIN.DOKUMENT

### Kirche in geteilter Stadt

Inseln des Glaubens BRD 1959, R: Rudi Flatow, 10' • 35 mm Kirche in geteilter Stadt BRD 1961, R: Karl Blanckmeister, 23' • 35 mm Unter einem Dach – Die Evangelische Kirche in Berlin-West BRD 1964, 40' • 35 mm

Memento DDR 1966, R: Karlheinz Mund, 16' · 35 mm

SO 20.11, um 18 Uhr + MI 23.11, um 20 Uhr • Einführung: Jeanpaul Goergen



Während des Zweiten Weltkriegs werden etwa zwei Drittel der 285 Berliner Kirchen zerstört. Ende der 1950er Jahre sind im Westteil der Stadt bereits viele wieder aufgebaut bzw. im modernen Stil neu errichtet. In Inseln des Glaubens (BRD 1959) stellt Rudi Flatow Gebetshäuser verschiedener Religionsgemeinschaften vor, darunter auch die Synagoge in der Charlottenburger Pestalozzistraße, die der Vernichtung durch die Nationalsozialisten entgangen war. Noch unter dem Eindruck des Mauerbaus am 13. August 1961 entstanden, klagt Kirche in geteilter Stadt (BRD 1961) in scharfen Tönen Walter Ulbricht an; der Film stellt einige der Erschwernisse vor, mit denen die katholischen Kirche in West-Berlin zu kämpfen hat. Mit zahlreichen Berlin-Aufnahmen informiert Unter einem Dach (BRD 1964) über die umfangreichen Aktivitäten der Evangelischen Kirche, etwa über die Bahnhofs- und Stadtmission, einen Kirchentag in der Waldbühne, das Haus der evangelischen Jugend in Kladow und eine Predigt von Bischof Otto Dibelius. Im Ostteil der Stadt nähert sich Karlheinz Mund in Memento (1966) dem jüdischen Friedhof in Berlin-Weißensee. "Jüdischer Gesang erklingt, Zahlen schmerzen dem Gedächtnis, Erinnerungsarbeit wird vorsichtig in Gang gesetzt, und nicht nur die Arbeit eines Steinmetzen, dem Mund auf dem Friedhof zusah, verdeutlicht, daß die Vergangenheit kein abgeschlossenes Kapitel darstellt. Einzelne Einstellungen ungepflegter Grabmäler fielen der Zensur zum Opfer." (Hans-Jörg Rother). (jg)

### Erstes Passierscheinabkommen 1963/64

UFA-Wochenschau 388/1963 - 29.12.1963 BRD 1963, 10' • 35 mm
UFA-Wochenschau 389/1964 - 07.01.1964 BRD 1964, 10' • 35 mm
Deutschlandspiegel 112/1964 - 30.1.1964 BRD 1964, 16' • 35 mm
Passierscheine BRD 1964, K: Hans Jaehner, 7' • 35 mm
Weihnachten 1963 in Berlin DDR 1964, R: Rolf Schnabel, 17' • 35 mm
Wo ein guter Wille ist ... DDR 1964, R: Joachim Hadaschik, Kommentar: Karl-Eduard von Schnitzler, 25' • 35 mm

DO 15.12. um 20 Uhr + SO 18.12. um 18 Uhr • Einführung: Jeanpaul Goergen



7um Jahreswechsel 1963/64 können West-Berliner zum ersten. Mal ihre nächsten Verwandten im Ostteil der Stadt besuchen -28 Monate nach dem Bau der Berliner Mauer. Möglich machte dies das erste Passierscheinabkommen, das am 17. Dezember 1963 zwischen der DDR und dem West-Berliner Senat geschlossen wurde. Auf Grundlage dieser zeitlich befristeten Vereinbarung werden zwischen dem 19. Dezember 1963 und dem 5. Januar 1964 etwa 1.2 Millionen Besuche von über 700.000 West-Berlinern gezählt. Das Abkommen kommt "ungeachtet der unterschiedlichen politischen und rechtlichen Standpunkte" zustande, wie es in den offiziellen Dokumenten heißt. Während der Westen mit der Vereinbarung, der bis 1966 noch drei weitere folgten, keine Anerkennung der DDR verbindet, wird sie von der östlichen Seite als diplomatischer Erfolg gefeiert: mit dem Abkommen hätte der Westen den Status West-Berlins als "selbstständige politische Einheit" anerkannt. So wundert es nicht, dass auch die Wochenschauen, Filmmagazine und Dokumentarfilme aus Ost und West diese erste Passierschein-Aktion unterschiedlich bewerten. (jg)



Das Deutsche Reich war im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert eine der großen europäischen Kolonialmächte. Seit einigen Jahren rückt die koloniale Vergangenheit in Deutschland wieder ins Bewusstsein. Auswirkungen der deutschen Kolonialpolitik werden dokumentiert, Biografien rekonstruiert, Erinnerungsorte geschaffen. Die Auseinandersetzung mit dem deutschen Kolonialismus und seinen Folgen steht allerdings noch am Anfang, trotz zahlreicher wichtiger Initiativen, die oft wesentlich von den Nachfahren der Kolonisierten getragen werden und vergleichsweise selten eine breite öffentliche Resonanz finden.

Begleitend zur Ausstellung *Deutscher Kolonialismus*, die vom 14. Oktober 2016 bis zum 14. Mai 2017 im Deutschen Historischen Museum zu sehen ist, präsentiert die gleichnamige Filmreihe einen Rückblick. Nach einem Eröffnungsprogramm, das die aus der Zeit der deutschen Kolonien überlieferten Filmaufnahmen vorstellt und die filmkolonialistische Aneignung des Kontinents bis 1916 veranschaulicht, versammeln die folgenden Veranstaltungen Produktionen, die nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und der Abgabe der Kolonien entstanden. Für die Zeit der Weimarer Republik veranschaulicht die Filmreihe beispielhaft das breite Spektrum der Erzählungen, Phantasien und Ideologien, die bei der Darstellung der ehemals deut-

schen Kolonien eine Rolle spielen und in denen nicht selten propagandistische Interessen, wirtschaftliche Erwägungen und Bedürfnisse der Unterhaltung gleichermaßen zum Zuge kommen. Aus einem größeren Korpus von Produktionen aus der Zeit des "Dritten Reichs" sind der im "Kolonialgedenkjahr" 1934 entstandene Abenteuerfilm *Die Reiter von Deutsch-Ostafrika* und der antibritische Propagandafilm *Germanin* vertreten.

In der Bundesrepublik wie auch in der DDR spielte die filmische Auseinandersetzung mit der deutschen Kolonialzeit bis Ende der 1980er Jahre keine prominente Rolle. Die Reihe *Deutscher Kolonialismus* versammelt bemerkenswerte Ausnahmen sowie mit Blick auf die Auseinandersetzungen der letzten Jahrzehnte auch namibische und kamerunische Arbeiten, die afrikanische Figuren in den Mittelpunkt stellen und von den Auswirkungen des Kolonialismus auf die postkoloniale Gegenwart in Afrika erzählen.

Für seine sachkundigen Hinweise und Anregungen danken wir Wolfgang Fuhrmann.

### Die Rache der Afrikanerin

Allein im Urwald

D 1922, R: Ernst Wendt, D: Carl de Vogt, Claire Lotte, Nora Swinburne, Madge Jackson, 82' • **35 mm** 

MI 26.10. um 20 Uhr • Am Flügel: Eunice Martins, Einführung: Wolfgang Fuhrmann

Raubtier-Großfilm in sieben Akten. Der Ingenieur Gyldendal vernachlässigt seine Frau, die sich daraufhin mit einem Freund einlässt. In dessen Menagerie wird sie von einer Schlange gebissen und stirbt. Auf Anraten des Freundes wandert Gyldendal nach Afrika aus, wo er auf seiner Farm wilde Tiere zähmt, um in den Raubtierhandel einzusteigen. Da er ihre Liebe verschmähte, will sich die schwarze Köchin Ngumba an Gyldendal rächen. Anschläge misslingen, schließlich raubt sie sein Kind und gibt es in die Obhut eines alten Zauberers. Gyldendal muss zahlreiche Abenteuer und schwerste Kämpfe mit wilden Tieren überstehen... "Es gibt Schlangen, Panther, Krokodile, Menschenaffen, Elefanten. Löwen und anderes Getier der Wildnis nach Herzenslust zu sehen, vor allem aber ist es gelungen, diese Tiere organisch in die Handlung einzubeziehen." – so der Filmkritiker Fritz Olimsky in der Berliner Börsen-Zeitung vom 5. Februar 1922 über das Dschungel-Sensationsdrama. Die Rolle der rachsüchtigen schwarzen Dienerin wird von der in Südafrika geborenen Madge Jackson verkörpert, die um 1920 in mehreren deutschen Abenteuerfilmen mitwirkte. (ig)

### Filme aus den deutschen Kolonien

Buschmann spricht in den Phonographen D 1908, R: Rudolf Pöch, 4' • digital file Aus dem Leben der Kate auf Deutsch-Neuguinea D 1909, R: Richard Neuhauss, 6' • DVD

Jagd auf den Silberreiher in Afrika F 1911, Alfred Machin, 5' • 35 mm Deutsch-Ostafrika. Eine große öffentliche Schule der Provinz Usambara D 1912, 3' • 35 mm

Die Weihe des Kolonial-Krieger-Denkmals in Dresden D 1912, 3' • 35 mm Nashornjagd in Deutsch-Ost-Afrika D 1913, R: Robert Schumann, 27' • 35 mm Staatssekretär Dr. Solf besucht im Oktober 1913 Togo D 1913, R: Hans Schomburgk, 2' • 35 mm

Löwenjagd in Afrika (Fragment) D vor 1914, 2' • 35 mm Im Deutschen Sudan 1912-14 D 1914, R: Hans Schomburgk, 60' In Deutsch-Ostafrika während des ersten Weltkrieges. Aufnahmen aus den Jahren 1914-16 D 1914/16, R: Walther Dobbertin, 8' • 35 mm

DI 25.10. um 20 Uhr • Am Flügel: Eunice Martins, Einführung: Wolfgang Fuhrmann

Nur wenige Filmaufnahmen aus den deutschen Kolonien in Afrika sind erhalten. Die hier zusammengestellten Bilder entstanden zwischen 1906 und 1916 und stehen beispielhaft für die filmkolonialistische Aneignung des Kontinents. Die dokumentarischen Szenen von kolonialem Gepränge und Großwildiagden, vom Alltag der Eingeborenen und den Aufbauleistungen der Kolonialherren sind ebenso Trophäen wie die geschossenen Tiere. Die Jagdaufnahmen des Filmamateurs Robert Schumann aus Südwest-Afrika bildeten den Grundstock seiner "Deutschen Jagdfilmgesellschaft". Filme wie Nashornjagd in Deutsch-Ost-Afrika appellierten an die Sensationslust des Publikums, dabei sind viele der angeblichen "Jagdszenen" für die Kamera arrangiert. Sei es die Zurschaustellung kolonialer Macht wie in dem Bericht Staatssekretär Dr. Solf besucht im Oktober 1913 Togo, seien es die friedlichen Bilder aus Deutsch-Ostafrika. Eine große öffentliche Schule der Provinz Usambara – alle Filme waren für ein weißes Publikum in der Heimat bestimmt, dienten als Beleg für eine erfolgreiche und gelungene Kolonialarbeit. Die Heimat bedankte sich mit der Errichtung zahlreicher Krieger-Denkmäler, wie Die Weihe des Kolonial-Krieger-Denkmals in Dresden zeigt – ein Film, der in Erinnerung ruft, dass die Eroberung der Kolonien ein brutaler kriegerischer Vorgang war, der im Falle von Deutsch-Südwestafrika in einem Völkermord an den einheimischen Herero zwischen 1904 und 1908 mündete. Nur wenige Aufnahmen aus Afrika verfolgen einen kritischen Diskurs. Jagd auf den Silberreiher in Afrika hinterfragt die gnadenlose Jagd auf diesen Vogel, dessen Federn als modischer Hutschmuck in Europa hochbegehrt waren: "Jedes Jahr werden Tausende dieser schönen Vögel niedergemetzelt, um die Hüte unserer Damen zu garnieren." (jg)

### Die Reiter von Deutsch-Ostafrika

D 1934, R: Herbert Selpin, B: Maria-Luise Droop, D: Ilse Stobrawa, Sepp Rist, Peter Voß, Louis Brody, 89' • 35 mm

DI 01.11. um 20 Uhr • Einführung: Philipp Stiasny



1884 nimmt das Deutsche Reich mit Kamerun seine erste Kolonie in Besitz. 50 Jahre später bestimmt das nationalsozialistische Deutschland das Jahr 1934 als "Kolonialgedenkjahr". Zu diesem Anlass entsteht unter der Schirmherrschaft des Reichskolonialbundes der Spielfilm *Die Reiter von Deutsch-Ostafrika*. Die Handlung beginnt 1914 und schildert – so die zeitgenössische Werbung – die "Heldentaten und Abenteuer unserer braven Schutztruppe während des Weltkrieges in der ehemaligen Kolonie Deutsch-Ostafrika."

Gerda ist ihrem Mann Peter Hellhoff auf dessen Farm am Fuße des Kilimandscharo gefolgt. An ihrem Hochzeitstag bricht der Weltkrieg aus und Peter rückt zur Schutztruppe ein. Es folgen verlustreiche Kämpfe gegen die übermächtigen Engländer, die von Captain Cresswell, tragischerweise sein bester Freund aus Friedenszeiten, befehligt werden. Gerda, die ihren Mann nach einer Schlacht vor dem Verdursten retten will, wird von den Engländern gefangen genommen. In einem Handstreich gelingt es Peter jedoch, sie zu befreien und zusammen mit dem Rest seiner Truppe in Sicherheit zu bringen. Aber auch Cresswell freut sich, dass sich seine Freunde retten konnten. 1939 wird der Film wegen dieser positiven Darstellung einer deutsch-britischen Freundschaft verboten.

In der Rolle eines Aufsehers wirkt der in Kamerun geborene Louis Brody (eigentlich Ludwig M'bebe Mpessa) mit, der zwischen 1915 und 1951 in zahlreichen deutschen Filmen zumeist als Komparse auftrat. (jg)

### Der lachende Mann -**Bekenntnisse eines Mörders**

DDR 1966. R: Walter Hevnowski, Gerhard Scheumann, 66' • 35 mm

FR 04.11. um 21 Uhr • Einführung: Fabian Tietke



10. November 1965: Vier Stunden lang interviewen die ostdeutschen Dokumentarfilmer Walter Hevnowski und Gerhard Scheumann in einem Münchner Filmstudio den als "Kongo-Müller" bekannten Söldner Siegfried Müller. Vor dunklem Hintergrund, im Kampfanzug samt Eisernem Kreuz 1. Klasse, lässt der 45-jährige Major seiner alkoholschweren Zunge freien Lauf. 1964 und 1965 hatte er als Söldner in der Demokratischen Republik Kongo angeheuert, um einen Aufstand blutig niederzuschlagen. Fotos und Berichte im Stern und anderen Illustrierten hatten ihn weltweit zu einer fragwürdigen Publizität verholfen. Nicht ahnend, dass er einem Team des DDR-Fernsehens gegenübersitzt, berichtet Müller, ständig lächelnd, freimütig über seine blutigen Einsätze im Kongo und hält mit seinen politischen Ansichten nicht hinterm Berg: "Wir haben für Europa gekämpft, im Kongo, für die Idee des Westens, und zwar, um es genau zu sagen, für Liberté, Fraternité und so weiter. Sie kennen diese Sprüche. Dafür habe ich gekämpft. Denn Afrika ist für mich nichts anderes als die Verteidigung des Westens in Afrika." Mit dem bizarren Versuch, seine Taten durch weltpolitische Thesen zu rechtfertigen. liefert er den Filmemachern die erhofften Argumente für einen Dokumentarfilm, der anhand der Einzelperson "Kongo-Müller" den militaristischen Charakter der Bundesrepublik insgesamt entlarven will. (jg)

### Germanin – Die Geschichte einer kolonialen Tat

D 1943, R: Max Wilhelm Kimmich, D: Peter Petersen, Lotte Koch, Luis Trenker, Albert Lippert, Louis Brody, 92' · 35 mm

#### SA 05.11. um 18.30 Uhr • Einführung: Jeanpaul Goergen

"Germanin" ("Suramin") ist ein Mittel gegen die in Afrika verbreitete Schlafkrankheit, das die Baver-Werke in den 1920er Jahren entwickelten. Die Geschichte dieses Wirkstoffs bildet die Folie für einen. antibritischen und kolonialrevisionistischen Propagandafilm. Als Abenteuerfilm angelegt, schildert Germanin – Die Geschichte einer kolonialen Tat die Entwicklung des Wirkstoffs auf einer deutschen Forschungsstation in Afrika. Bei Kriegsausbruch 1914 setzen die Briten die Station in Brand; die Präparate und Aufzeichnungen können aber sicher nach Deutschland gebracht und weiterentwickelt werden. Nach Kriegsende wollen die Ärzte in der nun von den Briten verwalteten ehemaligen Kolonie ihre Arbeit fortsetzen. In einem Selbstversuch erbringt der Schlafkrankheitsforscher den von den Briten verlangten Nachweis über die Unschädlichkeit des Serums. Trotzdem schikanieren sie immer wieder die deutschen Forscher ... (jg)

### Schlafkrankheit

D/F/NL 2011, R: Ulrich Köhler, D: Pierre Bokma, Jean-Christophe Folly, Jenny Schily, Hippolyte Girardot, Sava Lolov, 91' • DCP

#### SA 05.11. um 21 Uhr



Seit fast 20 Jahren leben Ebbo und Vera Velten in verschiedenen afrikanischen Ländern, Ebbo forscht in Kameruns Hauptstadt Yaoundé über die Schlafkrankheit. Da Vera zu ihrer Tochter will, die

in Deutschland ein Internat besucht, muss er sich entscheiden: Seine Arbeit und sein Leben in Afrika aufgeben oder die geliebte Frau verlieren. Drei Jahr später. Ein junger französischer Arzt mit kongolesischen Wurzeln kommt nach Kamerun, um Ebbos Forschungsprojekt zu evaluieren. Es wird seine erste Begegnung mit Afrika.- Auf der Berlinale 2011 wird Ulrich Köhler für Schlafkrankheit mit dem Regiepreis ausgezeichnet: "Es sind kleine Alltagsbeobachtungen, mit denen Köhler das große spätkoloniale Drama erzählt. Im Laufe seines Films setzt er viele Wahrheiten über Europa und Afrika ins Bild. Er wird den Sinn und Unsinn von Entwicklungshilfe beleuchten, das Dilemma von Hilfe und Abhängigkeit und eine Sehnsucht nach Afrika, die vielleicht nur die Angst vor der eigenen fremden Heimat ist. Und er erzählt von einem Mann, der sich selbst abhandenkommt, ohne dass wir genau erfahren, warum." (Katja Nicodemus, Die Zeit, 22.6.2011). (jg)

### Morenga

BRD 1983, R: Egon Günther, K: Gernot Roll, D: Ken Gampu, Jacques Breuer, Manfred Seipold, Arnold Vosloo, 3 Teile: 88', 93', 76' • DVD

.....

#### SO 06.11. um 17 Uhr



Dreiteiliger Fernsehfilm nach dem gleichnamigen historisch-dokumentarischen Roman von Uwe Timm, gedreht an Originalschauplätzen in Namibia und Berlin. Roman und Film beziehen sich auf die historische Figur des afrikanischen Widerstandskämpfers Jakob Marengo (ca. 1875–1907).

Anfang 1904 kämpft die deutsche Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika gegen die aufständischen Herero. Am 30. August beginnt im Süden des Landes der Aufstand der Nama. Ihr Anführer ist der Minenarbeiter Jakob Morenga, der die Deutschen in einen zermürbenden Guerillakrieg verwickelt. Mit der Verstärkung aus Deutschland kommen auch die Veterinäre Wenstrup und Gottschalk ins Land, die sich freiwillig gemeldet hatten. Gottschalk, der bald die Sinnlosigkeit des Kampfes erkennt und sich heraushalten will, wird von Morenga gefangen genommen. Es kommt zu einem eigentümlichen Gespräch zwischen dem deutschen Tierarzt und dem Guerillaführer. Aber Gottschalk wird von beiden Seiten ausgenutzt, sein Engagement scheitert und der blutige Kampf geht unvermindert weiter.

"Morenga, als moralische Parabel angelegt, ist auf stille Art ein sehr politischer Film. Denn das letzte Kapitel, das endgültige Arrangement zwischen den Weißen, die in vier Generationen aus Eindringlingen zu Bürgern geworden sind, und den Schwarzen, die die koloniale Rollenverteilung nicht als endgültig akzeptieren können, dieses Arrangement steht immer noch aus." (Günther Mack, *Die Zeit*, 8.3.1985). (jg)

### Ein Schwarzer in der Traumfabrik

D 1994, R: Helma Sanders-Brahms, 45' • DVD

### **Majubs Reise**

D 2013 R: Eva Knopf, 48' • DCP

DI 08.11. um 20 Uhr • Einführung: Gerlinde Waz



Porträts der schwarzen Kleindarsteller Werner Egiomue und Majub, die im deutschen Kino der 1930er Jahre häufig rassistisch festgeschriebene Rollenklischees ausfüllten. Der Großvater von Werner Egiomue zog aus der deutschen Kolonie Kamerun ins kaiserliche Berlin und heiratete eine Berlinerin. Unter dem Nationalsozialismus darf sein 1925 geborener Enkel sogar in die Hitlerjugend eintreten – allerdings nur bis zu den Olympischen Spielen 1936. Als Filmstatist fühlt er sich anerkannt und gebraucht. Nach Kriegsende schließt er sich einem Zirkus an, eröffnet dann in Kreuzberg eine Kneipe. 1994, kurz vor der Schließung der "Hornklause", porträtiert die Filmemacherin Helma Sanders-Brahms mit ihrem Team den damals 70-jährigen Egiomue.

Majub bin Adam Mohamed Hussein (1904–1944), in Deutsch-Ostafrika geboren, kämpft im Ersten Weltkrieg als Kolonialsoldat für Deutschland. 1929 reist er nach Berlin, um persönlich den noch ausstehenden Sold abzuholen. Unter dem Namen Mohamed Husen wirkt er als Statist in über 20 Filmen mit. In *Majubs Reise* bündelt Eva Knopf die wenigen bekannten Fakten aus seinem Leben zu einer sehr persönlichen Begegnung. Mit Hilfe seiner kurzen Filmauftritte, die Knopf filmtechnisch bearbeitet, verhilft sie dem Statisten zu seiner ersten Hauptrolle. *Majubs Reise* porträtiert einen Überlebenskünstler, der nicht nur vor der Kamera die von ihm geforderten Rollen übernimmt, sondern auch in der nationalsozialistischen Kolonialpropaganda mitspielt. Wegen "Rassenschande" kommt er ins Konzentrationslager Sachsenhausen, wo er 1944 stirbt. (jg)

### Die erwachende Sphinx. Mit Colin Ross vom Kap nach Kairo

D 1927. R/B/D: Colin Ross. 81' • 35 mm

MI 16.11. um 20 Uhr • Am Flügel: Eunice Martins, Einführung: Joachim Schätz



Vortragsfilm des "weltbereisenden Journalisten" (Reichsfilmblatt) Colin Ross über eine Reise von Südafrika nach Ägypten. Das Manuskript seines live zum Film gesprochenen Vortrags ist leider nicht erhalten. Der multimedial agierende österreichische Reporter stellt in Die erwachende Sphinx aber weniger die zahlreichen Schauwerte des Kontinents aus. Es geht ihm vielmehr, wie der Filmkritiker Fritz Olimsky notierte, um die "großen Zusammenhänge und Perspektiven auf das Kommende", um Wirtschaftsprobleme sowie um die Rolle, die Afrika demnächst in der Weltpolitik spielen werde und um Deutschlands möglichen Einfluss dabei. Aus den ehemaligen deutschen Kolonien berichtet Ross, dass der deutsche Name bei den Eingeborenen "heute angesehener ist denn je." Neben von Deutschen errichtete Farmen, Kaffeehäuser und Schulen hebt Ross auch die Denkmäler hervor, "die an die Kämpfe unserer wackeren Schutztruppe erinnern"

Andere Kritiker sehen in *Die erwachende Sphinx* nur ein "afrikanisches Potpourri ohne tiefere Bedeutung [...]: hier riesige Industrien, dort Wildnis, hier weiße Zivilisation, dort schwarze Naturvölker, hier Eisenbahn, dort Ochsenwagen, ungeheure Gegensätze, die der Film aber nur zeigt, nicht begründet." Seine Eindrücke von Afrika veröffentlichte Colin Ross auch in einem gleichnamigen Buch. (jg)

## Heia Safari. Die Legende von der deutschen Kolonialidylle in Afrika

BRD 1966, R: Ralph Giordano, 2 Teile: 45' + 44', Diskussionsrunde: 125'

#### SA 19.11. um 19 Uhr

Früheste kritische Auseinandersetzung des bundesdeutschen Fernsehens mit der deutschen Kolonialpolitik in Afrika. Gestützt auf Recherchen in Tansania und Kamerun sowie offizielle deutsche Dokumente, greift Ralph Giordano die Klischeevorstellung eines gerechten und erfolgreichen deutschen Kolonialismus in Afrika an. Er wendet sich vor allem gegen die nach dem Ersten Weltkrieg aufgebrachte Legende, der deutsche Kolonialismus sei "besser" gewesen, als der anderer Kolonialmächte. Am 5. und 6. Oktober 1966 in einer Doppelsendung im Ersten Programm ausgestrahlt, ruft der Film einen unerwartet heftigen Proteststurm hervor. Daraufhin sendet der WDR am 9. Februar 1967 die Aufzeichnung einer Podiumsdiskussion, an der unter anderem Historiker und Museumsleiter, ein Vertreter des Afrika-Vereins, Ralph Giordano und der verantwortliche Redakteur Dieter Gütt teilnehmen; auch einige Zuschauer kommen zu Wort. (jg)

## Waterberg to Waterberg – In the Footsteps of Samuel Maharero

NAM 2014, R: Andrew Botelle, D: Kambausuka Tjivau, Ratanauka Hengura, Unotjari Katjimune, Kaitjindire Tjeriye, 61' • digital file

#### SO 20.11. um 20.30 Uhr

Dokumentarfilm über Samuel Maharero, den Anführer der Herero, der von einem einflussreichen Verbündeten der deutschen Kolonialmacht in Deutsch-Südwestafrika, dem heutigen Namibia, zu ihrem erbitterten Gegner wurde. Der Aufstand des unterdrückten Volks der Herero bricht am 12. Januar 1904 los. Bei der entscheidenden Schlacht am Waterberg am 14. August 1904 werden sie vernichtend geschlagen und Tausende Herero in die Wüste getrieben, wo sie elend verdursten. Maharero entkommt mit rund 1000 Gefährten über die Omaheke-Wüste und findet in Britisch-Betschuanaland, heute Botswana, Zuflucht; dort stirbt er 1923. Der Film erzählt die Geschichte dieser Flucht vom Waterberg in Namibia zum gleichnamigen Waterberg in Südafrika. Interviews mit heute in Namibia, Botswana und Südafrika lebenden Herero, offizielle Berichte sowie zeitgenössische Film- und Fotoaufnahmen beleuchten die Lebensbedingungen Mahareros und seiner Getreuen im Exil zwischen 1904 und 1923. (jg)

### Die Weltgeschichte als Kolonialgeschichte

D 1926, R: Hans Cürlis, Trick: Walter Türck, 78' • 35 mm

DO 24.11. um 20 Uhr • Am Flügel: Peter Gotthardt, Einführung: Ulrich Döge

Kolonialwerbefilm, der jedoch nicht für das Kino, sondern vor allem für den Einsatz in Schulen gedacht war. Mit Trickkarten, Animationen, Grafiken und zahlreichen Statistiken will er, scheinbar wissenschaftlich fundiert, beweisen, dass die Wirtschaft eines großen Industrielandes wie Deutschland existenziell auf die Rohstoffe aus den Kolonien angewiesen ist. Und er versucht, den Kolonialbesitz, von den Phöniziern bis zu deutschen Kolonien, historisch zu legitimieren. Uraufführung ist am 24. Januar 1926 in der Berliner Urania. Zur Vertiefung der Fragestellung erhalten die Zuschauer eine umfangreiche Begleitbroschüre. "Ganz übergangen wurde das Los der Eingeborenen unter der Kolonialherrschaft; einige Eingeborene erschienen nur als malerische Staffage in den Landschaftsbildern." kritisiert der sozialdemokratische Vorwärts (27.1.1927) und prangert den "nationalistisch-imperialistischen Charakter" des Films an: "Die Öffentlichkeit wird darauf zu achten haben, dass hier nicht das Gift kapitalistischer und nationalistischer Propaganda den Hirnen wehrloser Kinder eingeträufelt wird." (jg)

### Lettow-Vorbeck. **Der Deutsch-Ostafrikanische Imperativ**

BRD 1984, R: Christian Doermer, 97' · 35 mm

#### FR 25.11. um 21 Uhr

Essayfilm, in dem Christian Doermer sich auf eine sehr persönliche Art mit Paul von Lettow-Vorbeck (1870-1964) und seiner Rolle als Kommandeur der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika im Ersten Weltkrieg auseinandersetzt. In der "Kongoakte" von 1895 hatten sich die europäischen Mächte darauf geeinigt, im Kriegsfall die Neutralität der zentralafrikanischen Kolonien zu gewährleisten. Nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs will sie der Gouverneur der Kolonie Deutsch-Ostafrika Heinrich Schnee auch anwenden, aber Lettow-Vorbeck verweigert ihm den Gehorsam. Vier Jahre lang führt er gegen die übermächtigen britischen, belgischen und portugiesischen Truppen einen aussichtslosen Kampf. Unbesiegt kapituliert er nach dem Waffenstillstand 1918. In der Heimat wird der "Löwe von Afrika" als Kriegsheld gefeiert; seine Erinnerungen Heia Safari! - Deutschlands Kampf in Ostafrika avancieren zum Bestseller. Christian Doermer folgt chronologisch den Kämpfen der Schutztruppe und hinterfragt Lettow-Vorbecks Imperativ des Handelns, das allein der Ehre verpflichtet ist. "Zum Inhalt gehört aber auch die Erfahrung, gehören die Brüche, die Zweifel, die sein Machen mit sich brachte. Lettow ist eine umstrittene Figur" (Christian Doermer). (jg)

### **Befreien Sie Afrika!**

D 1998, R: Martin Baer, 83' · DigiBeta

#### SA 26.11. um 21 Uhr

Filmcollage, die dem deutschen Blick auf Afrika nachspürt, mit 500 Ausschnitten aus rund 70 Spiel-, Dokumentar-, Lehr-, Propagandaund Werbefilmen sowie aus Fernsehberichten, Musikvideos, aus Computer- und anderen Spielen: Populärkultur trifft Auswärtige Politik. Bei seiner akribischen Spurensuche im deutschen Bildergedächtnis konzentriert sich Martin Baer auf die Zeit vom Zweiten Weltkrieg bis heute. Die thematisch geordneten Filmausschnitte und Aussagen von Zeitzeugen werden unkommentiert und ohne identifizierende Filmtitel und Namen zu einem bizarren Panorama zusammengefügt. Es entsteht ein Afrika-Bild voller Klischees und grotesker Vorurteile, spaßig und peinlich, verschroben und erschütternd. (jg)

### **Unser Haus in Kamerun**

BRD 1961, R: Alfred Vohrer, D: Johanna von Koczian, Götz George, Hans Söhnker, Horst Frank, Berta Drews, 103

#### SO 27.11. um 20.30 Uhr



Beworben als "der große deutsche Familienfilm von internationalem Format", entfaltet Unser Haus in Kamerun die dramatische Geschichte einer großen Liebe zwischen Hamburg und einer deutschen Großfarm in Kamerun. Seit zwei Generationen bewirtschaftet die aus Norddeutschland stammende Familie Ambrock eine ausgedehnte Farm in Afrika. Der alte Willen Ambrock herrscht "patriarchalisch über ein Heer treu ergebener Eingeborener" - so die zeitgenössische Werbung. Sein jüngster Sohn Georg folgt dem Wunsch seines Vaters und geht in Hamburg bei einem Freund der Familie in die Lehre. Er freundet sich mit dessen leichtlebigem Sohn Klaas an und verliebt sich in dessen Freundin Doris, mit der er auf die elterliche Farm zurückkehrt. Ihrem Glück scheint nichts im Wege zu stehen, bis Klaas auf der Farm auftaucht und Doris zu erpressen droht... (jg)

### Namibia: The Struggle for Liberation Namibia – Der Kampf um die Freiheit

NAM 2007, R: Charles Burnett, D: Carl Lumbly, Danny Glover, Chrisjan Appollus, Lazarus, Jacobs. 161'

#### DI 29.11. um 20 Uhr



Biographischer Film über Sam Nujoma, Gründungsvater der namibischen Nation und von 1990 bis 2005 Präsident der Republik Namibia. Die ehemalige Kolonie Deutsch-Südwestafrika stand seit

1920 unter südafrikanischer Verwaltung, hier erlebte Nujoma Rassismus und die Ungerechtigkeiten der Apartheid. In epischer Breite schildert der Film, wie Nujoma ein politisches Bewusstsein entwickelt, sich immer stärker für sein Volk engagiert und schließlich als Mitbegründer der South West Africa People's Organization SWAPO den Guerillakrieg gegen die südafrikanische Verwaltung anführt. Auch mit Hilfe der Vereinten Nationen wird Namibia am 21. März 1990 unabhängig. In Namibia: The Struggle for Liberation wirken über 150 Schauspieler aus zahlreichen afrikanischen Ländern mit. Gesprochen wird in Englisch, Afrikaans, Deutsch und weiteren Sprachen. Finanziert wurde die Chronik des über 60 Jahren dauernden Befreiungskampfes mit staatlichen Geldern. (jg)

### In Jesu Dienst von Bethel nach Ostafrika

D 1927, R: Wilhelm Dachwitz, P: Von Bodelschwinghsche Anstalten, Bethel, 62'  $\bullet$  16 mm

#### DO 01.12. um 20 Uhr • Einführung: Madeleine Bernstorff, Regina Sarreiter

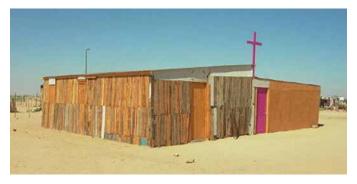
Filmbericht über eine Reise von Missionaren der Von Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel in Bielefeld zu den Missionsstationen im ehemaligen Deutsch-Ostafrika. Der von den Bodelschwinghschen Anstalten selbst produzierte Film wurde vor allem in Kirchengemeinden gezeigt. Dabei wurden die Vorführungen zu rund zweistündigen Feierstunden ausgestaltet, die nicht nur Vorträge umfassten, sondern durch zahlreiche, auch zwischen den einzelnen Akten des Films angestimmte Gesänge: "Wer diesen Film sieht, der erlebt aufs neue: das Evangelium ist eine Gotteskraft, die da selig macht alle, die daran glauben." Die von der Filmstelle Bethel produzierten und bei Vortragsreisen aufgeführten Filme über ihre Missionsarbeit waren ein erfolgreiches und nicht zuletzt auch finanziell ertragreiches Werbemittel, denn die Vorführungen waren stets mit einer Spendensammlung verbunden. (jg)

### Le malentendu colonial

Das koloniale Missverständnis

F/CAM/D 2004, R, B, K: Jean-Marie Téno, K: Dieter Stürmer, 78' • OmU

FR 02.12. um 21 Uhr



Dokumentarfilm über die koloniale Vergangenheit Deutschlands am Beispiel der Rheinischen Missionsgesellschaft ("Elberfelder Mission") aus Wuppertal. 1799 gegründet, sandte sie 1829 die ersten Missionare nach Südafrika aus. Der Kameruner Filmemacher Jean-Marie Téno folgt den Spuren ihrer widersprüchlichen Tätigkeit in den ehemaligen deutschen Kolonien. Dort gingen Missionsgedanke und Verbreitung der christlichen Botschaft Hand in Hand mit der kolonialen Unterdrückung. "Die Flinte und die Bibel müssen hier miteinander wirken" hieß es über das von vielen als "dunkler Kontinent" angesehene Afrika.

Téno befragte afrikanische und europäische Wissenschaftler, Missionsmitarbeiter und Historiker. Seine Recherchen führten ihn nach Südafrika, Namibia, Kamerun und Togo und wieder zurück nach Wuppertal. Sein Film thematisiert auch Auswirkungen auf die postkoloniale Gegenwart: "Es gibt eine besondere Ausprägung des Kolonialismus in Afrika. Sie zerstörten Bildung und Religion. Sogar die Möglichkeit, diesen ganzen Prozess zu hinterfragen, bleibt nach wie vor schwierig. Deshalb sagt der Professor [Kangué Ewane im Film], dass er den Menschen vergeben kann, die sein Land geraubt haben; nicht verzeihen könne er ihnen jedoch, dass sie sein Gehirn, seine Seele, seine Kultur und Wahrheit angetastet haben." (Jean-Marie Téno, 2005). (jg)



Die zehnte Ausgabe von DOKU.ARTS, dem Internationalen Festival für Filme zur Kunst, eröffnet mit einem Essayfilm über Blindheit. Einer der einflussreichsten Essayfilme der Filmgeschichte heißt Sans Soleil – ohne Sonne. Das Sehen und die Unmöglichkeit zu sehen, die Innenschau und eine Philosophie des bewegten Bildes bilden Impulse im diesjährigen Jubiläumsprogramm.

Essayfilme haben sich im 21. Jahrhundert zu einer eigenständigen Kunstform entwickelt und erleben seit etwa 15 Jahren einen Boom in Museen und Galerien. Was eigentlich einem größeren interessierten Kinound Fernsehpublikum zugänglich sein sollte, hat seine Nische gefunden. Die Entstehungsgeschichte und Tradition des essayistischen Kinos und Fernsehens geht zurück auf Regisseurinnen und Regisseure wie Esther Schub, Dziga Vertov, Hans Richter und Chris Marker. Die großen europäischen Dokumentaristen wie Agnès Varda, Hartmut Bitomsky, Alexander Sokurow, Alexander Kluge und Wim Wenders prägten die essayistische filmische Form im 20. Jahrhundert.

Die zehnte Ausgabe von DOKU.ARTS stellt mit dem Programm ESSAYDOX diese lebendige filmische Form anhand von neuen Filmen vor und präsentiert deren Relevanz, Einfallsreichtum, Poesie und politische Aktualität im 21. Jahrhundert. In der Geschichte des Festivals waren filmische Essays immer von zentraler Bedeutung.

ESSAYDOX präsentiert 22 neue Dokumentar- und Essayfilme aus 16 Ländern, die noch nicht in Berlin zu sehen waren. ESSAYDOX ermöglicht auch außereuropäische Perspektiven auf ein ursprünglich europäisches Genre. Aufgezeigt werden die Vielfalt und innovative Gestaltungsfreiheit im Umgang mit literarischen und philosophischen Texten sowie das bildund kulturkritische Potential des Essayfilms. Fast alle Filmemacherinnen und Filmemacher werden ihre Essay- und Dokumentarfilme persönlich präsentieren.

Am Freitag, den 7.10. findet begleitend zur Filmwerkschau ein internationales Symposium statt, das sich mit Herstellungszusammenhängen und der Zukunft von Essayfilmen auseinandersetzt. Künstler, Essayisten, Filmkritiker und Wissenschaftler diskutieren Philosophie, Ästhetik, Verortung und Zukunftsperspektiven von heutigen Essayfilmen. Untersucht werden Arbeitsweisen der Essayisten sowie neue Präsentationsformen und Vertriebswege. Wie positionieren sich Filmessays im Zeitalter der Digitalisierung? Inwiefern finden literarische Formen Einfluss in den Schaffensprozess der Essayisten? Welche Rolle spielen autobiografische Elemente? Dabei stehen zeitgenössische Essayfilme im Fokus, die sich mit Migration, Literatur, (Auto-)Biografien sowie Erinnerungs- und Wahrnehmungsprozessen auseinandersetzen. Die Teilnahme am Symposium ist kostenlos, Anmeldungen werden erbeten unter info@doku-arts.de. Laufend aktualisierte Informationen gibt es auf

Laufend aktualisierte Informationen gibt es auf www.doku-arts.de

DOKU.ARTS 2016 wird gefördert vom Hauptstadtkulturfonds, der VG Bild-Kunst und ARTE. Das Festival ist eine Produktion der DOKU.ARTS GBR in Zusammenarbeit mit dem Zeughauskino des Deutschen Historischen Museums und dem Instituto Moreira Salles (Rio de Janeiro).









### **Notes on Blindness**

GB/F 2016, R/K/S: Peter Middleton, James Spinney, T: Joakim Sundström, P: Jo-Jo Ellison, Alex Usborne, Mike Brett, Steve Jamison, 87' • OmU, DCP, Deutschlandpremiere

DO 06.10. um 20 Uhr + FR 07.10. um 21 Uhr + DI 11.10. um 20 Uhr • Zu Gast am 06.10. + 07.10.: Peter Middleton und James Spinney



Als Teenager erkrankt der 1935 geborene Theologe John Hull an einer Katarakt. Sein Erblinden erlebt er als eine graduelle Verminderung des visuellen Vorstellungsvermögens bis hin zu ihrem kompletten Verlust 1983. "Deep blindness" nennt er diesen Zustand, in dem schließlich sogar die Vorstellung des Sehens verschwindet. Besonders die folgende soziale Isolation bringt Hull dazu, sich aktiv mit der dramatischen Veränderung seiner Welt zu befassen. So beginnt er, mithilfe eines Kassettenrekorders ein Audiotagebuch zu führen, auf dessen Grundlage 1990 das Buch Touching the Rock: An Experience of Blindness entsteht.

Mit Notes on Blindness meistern die Filmemacher Peter Middleton und James Spinney auf beeindruckende Weise die paradoxe Aufgabe, Hulls Blindheit ins Sichtbare zu übersetzen. In ihrem Film werden Szenen aus Hulls Leben zu den Originaltonaufnahmen von Schauspielern unter Einsatz von Lippensynchronisation nachgespielt. So bleibt Hulls Stimme präsent, seine Teilnahme an der sichtbaren Welt jedoch ist gebrochen. Der Kassettenrekorder wird ihm zum neuen Gesicht, die Tonspulen ersetzen die Augen, während das Sichtbare für Hull nun der Welt der Träume angehört.

Der Film übernimmt von Hull die Metapher des Wassers für das Erblinden. In Form von Regen spielt Wasser jedoch noch eine andere, sehr greifbare Rolle. Hull nutzt den Klang der Tropfen, um sich den Raum um ihn herum neu zu erschaffen und als Wirklichkeit neu anzueignen. "Blindness is a world", sagt er: Der Film eröffnet uns einen Blick in diese Welt und zeigt uns, dass auch das Sehen nur eine Welt ist, für deren besseres Verständnis wir das Komplementär der Blindheit brauchen. (abe)

#### **Black Sun**

GB 2005, R/K/S/T/M: Gary Tarn, P: Gary Tarn, Nicole Stott, Julie Goldman, Krysanne Katsoolis, Caroline Stevens, Nick Fraser, Alfonso Cuaron, Frida Torresblanco, Andrew Ruhemann, John Battsek, 70' • DCP, OF, Deutschlandpremiere

FR 07.10. um 19 Uhr • Zu Gast: Gary Tarn



"...This is the first time I have ever written in the dark ... not knowing whether I am indeed forming letters." (Diderot) An einem Abend im Jahr 1978 betritt der französische Maler Hugues de Montalembert seine New Yorker Wohnung und sieht sich dort mit zwei Einbrechern konfrontiert. Es kommt zu einem Kampf, währenddessen einer der Männer de Montalembert ein Lösungsmittel ins Gesicht schüttet. Zwar vertreiben die Schreie des Malers die Einbrecher, die Auswirkungen der basischen Flüssigkeit jedoch sind grausam. De Montalembert fühlt sein Augenlicht schwinden, am nächsten Morgen ist er blind. Mit unfassbarer Zähigkeit und bewundernswertem Mut begegnet der Künstler dieser dramatischen Situation. Bereits zwei Jahre später reist er alleine nach Bali, viele Reisen werden folgen. Und de Montalembert beginnt zu schreiben; er schreibt mit der Hand, ohne zu wissen, ob der Stift auf dem Papier Spuren hinterlässt.

Black Sun erzählt diese ungewöhnliche Geschichte. Der Film gleicht einer Entdeckungsreise: Was passiert, wenn ein Maler erblindet? De Montalemberts visuell geprägtes Gehirn reagiert auf die Dunkelheit mit einem Reichtum an Bildern, als würde eine geheime Macht die Möglichkeiten seines Sehens neu anordnen. Filmemacher Gary Tarn fügt der poetisch erzählenden Stimme de Montalemberts seine eigene Version dieses Geschehens hinzu. In einer filmischen Tour de Force entsteht eine audio-visuelle Landschaft, in der traumgleiche und alltägliche Bilder so gleichwertig nebeneinander stehen wie die realen Erinnerungen und Imaginationen im Kopf des Künstlers. Und so bestätigt dieser visuell faszinierende Essayfilm de Montalemberts Worte: "A painter sees beyond seeing … He creates vision." (abe)

#### Absent God

IL 2014, R: Yoram Ron, K: Yannig Willmann, S: Nadav Harel, T: Rotem Dror, M: Didi Erez, P: Arnavaz Productions, 68' • DCP, OmeU, Deutschlandpremiere

.....

SA 08.10. um 17 Uhr • Zu Gast: Yoram Ron



"Du sollst nicht töten" – das ist für den Philosophen Emmanuel Levinas die primäre Botschaft, die vom Antlitz eines menschlichen Gegenübers ausgeht. Aus der Reflexion über den Blick des "Anderen" entwickelte Levinas eine "optische Ethik" als zentralen Begriff eines jüdischen Humanismus. Yoram Ron macht Levinas' visuellen Moralismus für eine Reflexion über Film an sich fruchtbar, in dessen DNA Großaufnahmen von Gesichtern von jeher eingeschrieben sind.

Überaus lebendige Originalaufnahmen lassen uns nicht nur Levinas beim Philosophieren zusehen – Ron verbindet Bilder von Krieg, Kunst, Massenmedien und Religion mit Gesprächen zeitgenössischer jüdischer, christlicher und islamischer Philosophen zu einem Filmessay, dem ein eigenständiges Philosophieren in Bildern gelingt. Seine Bilder sind nie nur illustrierend, sondern eröffnen stets eine Ebene hinter und über dem Gesagten. Ein echter Coup ist die Begegnung mit dem Filmemacher Luc Dardenne, der Levinas noch als Dozent an einer belgischen Universität erlebte. Dardenne legt dar, wie die realistische Filmkunst der Brüder Dardenne maßgeblich von Levinas' Denken beeinflusst wurde.

Über die Probleme des Blicks und der Darstellung hinaus schlägt Ron den Bogen von der Shoa über die deutsche Philosophie im 20. Jahrhundert bis hin zur aktuellen geistig-politischen Situation in Israel. Es ist der seltene Fall einer durchweg spannenden filmischen Umsetzung von Philosophie auf hohem Niveau, die gleichwohl zugänglich daherkommt und wenig Wissen voraussetzt. (sth)

### **China Concerto**

 ${\sf CN/USA\,2012,R/K/S/P:Bo\,Wang,50'\cdot Blu-ray,OmeU,Deutschlandpremiere}$ 

SA 08.10. um 19 Uhr • Zu Gast: Bo Wang



Seit dem Tian'anmen-Massaker 1989 erlebte China einen beispiellosen wirtschaftlichen Boom, bei gleichzeitiger Entpolitisierung der Gesellschaft. Doch hinter den kapitalistischen Glitzerfassaden verbergen sich ideologische Altlasten. Diese Widersprüchlichkeit auf erhellende wie unterhaltsame Weise sichtbar zu machen, ist die Leistung von Bo Wangs Film *China Concerto*. Zu sehen sind Ausschnitte aus alten Propagandafilmen und aktuellen TV-Sendungen, Passagen aus Antonionis bahnbrechendem China-Film von 1972 sowie Bilder höchst eigenartiger Veranstaltungen, auf denen Gruppen meist älterer Bürger zu kommunistischen Popsongs tanzen. Dies alles verdichtet Wang mit einer englischen Voice-Over-Erzählung, die unverkennbar an Chris Markers *Sans Soleil* anknüpft, zu einem gleichermaßen verstörenden wie emotionalen Filmessay.

Der seit Langem in New York lebende Bo Wang ist für einen kritischen Blick auf die Janusköpfigkeit Chinas prädestiniert. Denn sein Blick ist weder der eines Insiders, noch eines westlichen Außenstehenden, er ist etwas Drittes. Geschult an westlichen Theoretikern wie Guy Debord dekonstruiert ein chinesischer Dokumentarfilmer die ideologischen Spektakel in seiner Heimatstadt Chongqing, wo der Provinzpolitiker Bo Xilai vor einigen Jahren eine Art kommunistische Konterrevolution versuchte. Wangs nüchterne Aufmerksamkeit für das Beiläufige am Rande durchdringt die verwirrenden Oberflächen des modernen Chinas und ermöglicht uns einen Blick auf das Individuelle und Emotionale jenseits aller Spektakel. (sth)

### **Call Her Applebroog**

USA 2015, R/K/S: Beth B., M: Jim Coleman, P: Jean Lignel, B Productions, 70' • DCP. OF. Deutschlandpremiere

SA 08.10. um 21 Uhr + DI 18.10. um 20 Uhr • Zu Gast am 08.10.; Beth B und Ida Applebroog



Collapse and Recovery hieß 2012 das Leitmotiv der 13. Documenta. Dies ließe sich als Titel auch dem Gesamtwerk der New Yorker Künstlerin Ida Applebroog voranstellen, die dort mit einer Installa-

tion vertreten war. Applebroog wurde 1929 als Ida Applebaum in eine jüdisch-orthodoxe Immigrantenfamilie geboren und wuchs in der Bronx auf. Früh erfährt sie ihr Umfeld als beengend und bedrohlich. Kunst dient ihr zur Selbstwerdung und Selbsterhaltung. Ihre Arbeiten thematisieren immer wieder die von Machtkämpfen und Rollenzuweisungen geprägten menschlichen Beziehungen. Sexualität und Körperlichkeit dienen dabei als Projektionsfläche, auf der sich die Künstlerin mit den Spielarten dieser Themen auseinandersetzt.

Mit Call Her Applebroog ist der Filmemacherin und Tochter Applebroogs Beth B. nun ein unaufgeregtes, intimes Porträt gelungen. Zugleich ist der Film das Gemeinschaftsprojekt zweier gleich starker Künstlerpersönlichkeiten. Wenn es gilt, Skizzen zuzuordnen oder Texte zu entschlüsseln, gleicht dieses Projekt oft einer archäologischen Ausgrabung. Da aber Applebroogs Leben und Werk die Objekte dieser Ausgrabung sind, teilt sie nicht immer das Interesse ihrer Tochter, Dinge ans Licht zu bringen: "This is a description of I have no idea!" sagt sie zu Beginn des Filmes über einen Text aus einem ihrer Notizbücher. Diese Momente der Ungeduld und Lustlosigkeit sind erhellend. Sie verweisen auf einen Ort des Schweigens, von dem allein aus es der Künstlerin möglich scheint, auf die Zumutungen des Lebens zu antworten. Zwischen Mutter und Tochter läuft das nicht immer reibungslos ab; Call Her Applebroog ist ein Film über das Leben und die Kunst und zugleich eine Fortsetzung von beidem. (abe)

Mit freundlicher Unterstützung der Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika

#### Film

USA 1965, R: Alan Schneider, K: Boris Kaufmann, S: Sidney Meyers, P: Barney Rosset, Evergreen Theatre, 22' • DCP, OF

### Notfilm: A Kino-Essay by Ross Lipman

USA 2015, R/K/S: Ross Lipman, T: Gábor Bánházi, M: Milhály Víg, P: Dennis Doros, Amy Heller, 128' • DCP, OF

#### SO 09.10. um 15 Uhr • Zu Gast: Ross Lipman

Der irische Schriftsteller und Dramatiker Samuel Beckett versuchte sich nur ein Mal als Drehbuchautor. Sein 20-minütiger Kurzfilm Film entstand 1965 unter der Regie von Alan Schneider mit dem berühmten Stummfilmstar Buster Keaton in der Hauptrolle. Keaton spielt einen mysteriösen Fremden, der in den unwirtlichen Straßen Brooklyns vergeblich versucht, sich dem stetigen Blick der Kamera zu entziehen – einem Blick, der sich womöglich als das allsehende Auge Gottes deuten ließe, wäre Beckett nicht unter anderem als Atheist bekannt gewesen. "Der Beobachter wünscht sich nichts sehnlicher als zuzuschauen, während der Beobachtete verzweifelt versucht, sich zu verbergen", erklärt Beckett. "Am Ende gewinnt einer der beiden." Oder wie er an anderer Stelle schreibt: "Ein Mensch kann sich von allen anderen fernhalten, aber sich selbst kann er nicht entkommen."

Ross Lipmans Dokumentarfilm widmet sich dem berühmten Kurzfilm nun aus unterschiedlichen Blickwinkeln, angefangen mit dem Verleger Barney Rosset von Grove Press, der den Film in Auftrag gab, über das Casting von Keaton (der Wunschkandidat war ursprünglich Charlie Chaplin) bis zur Mitarbeit Becketts an den Dreharbeiten in New York (letzteres war ungewöhnlich für den Dramatiker, der sonst nie an den Inszenierungen seiner Stücke teilhatte). Ehemalige Mitarbeiter und Beteiligte erzählen in lebhaften Interviews von ihren Erinnerungen, und die Wirkung des Films auf verschiedene Generationen von Kritikern und Filmwissenschaftlern wird mit scharfsinnigem Blick erforscht.

Ein interessanter Exkurs erzählt von Becketts Bewunderung für das russische Kino. In den 30er Jahren hatte er an Sergei Eisenstein geschrieben und um die Aufnahme an der Moskauer Filmhochschule gebeten. Für *Film* stand Boris Kaufman hinter der Kamera, ein Bruder des Regisseurs und Filmtheoretikers Dziga Vertov, der den Begriff "Kino-Auge" prägte. (mlf)

Mit freundlicher Unterstützung der Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika.

### **Santa Teresa y otras historias** Santa Teresa and Other Stories

DR/USA/MEX 2015, R/K/S/P: Nelson Carlo de los Santos Arias, T: Craig Smith, M: Alvin Curran u.a., 65' • DCP, OmeU, Deutschlandpremiere

SO 09.10. um 18 Uhr + SA 15.10. um 16.30 Uhr • Zu Gast am 09.10.: Nelson Carlo de los Santos Arias



Roberto Bolaños posthum erschienener Jahrhundertroman 2666 über die unaufgeklärte Mordserie an Frauen in Mexiko ist eine atemberaubende Reise ins finstere Herz der modernen Welt. Die Handlungsfäden des labyrinthischen Werks, das als "wildes, hoch experimentelles Ungetüm" (Daniel Kehlmann) gepriesen wurde, kreuzen sich in der fiktiven mexikanischen Wüstenstadt Santa Teresa im Grenzgebiet zu den USA, deren reales Vorbild die Grenzstadt Ciudad Juárez ist. Basierend auf einem Kapital des Romans schuf der junge dominikanische Regisseur Nelson de los Santos Arias ein filmisches Paralleluniversum, das nicht nur Bolaño-Leser zu fesseln vermag. Arias' assoziative Filmsprache zieht viele formale Register: abstrakte Bildausschnitte, die wie von einer verschleppten Geisel mit versteckter Kamera gedreht erscheinen, wechseln sich mit ruhigen, poetischen Einstellungen ab, deren Bedeutung sich erst allmählich entfaltet; die Übergänge zwischen Schwarzweiß und Farbe, zwischen mexikanischen Schlagern und Opernarien, zwischen ausgebleichten und farbstichigen Passagen bilden Entsprechungen zu den zahlreichen stilistischen Wechseln in Bolaños Werk. Mit seinen suggestiven Kontrasten entfaltet dieser dokumentarische Film noir einen faszinierenden audiovisuellen Raum. Der übermächtigen Metapher der Grenze setzt Santa Teresa y otras historias eine dezidiert "südamerikanische" ästhetische Position entgegen. In dem undurchsichtigen Geflecht aus Erotik, Bedrohung und Gewalt entsteht eine poetische Reflexion, die anhand von Bolaños vielgestaltigem Text einen Chor von geisterhaften Stimmen orchestriert. (sth)

#### Exil

F 2016, R: Rithy Panh, B: Christophe Bataille, Agnès Senemaud, Rithy Panh, K: Mésar Prum, Rithy Panh, S: Rithy Panh, T: Eric Tisserand, M: Marc Marder, P: Catherine Dussart, D: Sang Nan, 78' • DCP, OmeU, Deutschlandpremiere

SO 09.10. um 20 Uhr + MI 12.10. um 20 Uhr



"Eine Revolution kennt kein unschuldiges Publikum" – so beginnt der sehr persönliche Essayfilm des kambodschanischen Regisseurs Rithy Panh, der mit 15 Jahren als einziges überlebendes Kind seiner Familie vor den Roten Khmer nach Frankreich floh. Panhs Filme kreisen um die Frage, wie man einen Genozid, von dem es keine Bilder gibt, im Kino erzählen kann.

Im Mittelpunkt von Exil steht der junge Panh, dargestellt von dem jungen Schauspieler Sang Nan. Der innere Monolog (gesprochen von Randal Douc) ist verzahnt mit Zitaten aus revolutionären Schriften, Propagandamaterial und Filmausschnitten. Er macht die inneren Auseinandersetzungen nachvollziehbar. Exil ist in jenem emotionalen Abgrund angesiedelt, der sich zwischen dem Erkenntnishorizont des verführbaren Jugendlichen und dem reflexiven Rückblick des Erwachsenen auftut. Die Archivbilder wechseln sich mit surreal bis realistischen, sorgfältig arrangierten Tableaus ab, in denen der Schauspieler wie auf einer Theaterbühne agiert.

"Exil ist eine Meditation über die Abwesenheit, über innere Einsamkeit, Geografie, Politik. Exil ist ebenso der Erklärungsversuch eines Jungen, der im Demokratischen Kampuchea lebte, wie des Mannes, zu dem er wurde, unfähig, Ungerechtigkeit zu akzeptieren: Welche Art Revolution könnten wir uns wünschen? Eine Revolution für die Menschheit und mit Menschlichkeit? Revolution, die der Menschheit gerecht wird, mit Respekt und Verständnis? Oder ein Versuch der Zerstörung, der falschen Reinheit, die so viele Anhänger hat, in Asien wie im Westen?" (Rithy Panh). (sth)

## A Subsequent Fulfilment of a Pre-Historic Wish

A 2015, R/K/S/P: Johannes Gierlinger, M: Broken Jokes, 10' • DCP, engl. OF, Deutschlandpremiere

#### The Fortune You Seek is in Another Cookie

A 2013, R/S/P: Johannes Gierlinger, K: Johannes Gierlinger, Jan Zischka, M: Peter Kitin & Dirac, 81' • DCP, engl. OF, Deutschlandpremiere

#### DO 13.10. um 20 Uhr + SO 16.10. um 18 Uhr



"Reisen hilft nicht viel zum Begreifen, aber es hilft, den Gebrauch der Augen für einen Moment zu re-aktivieren: die visuelle Lektüre der Welt zu üben." (Italo Calvino) Reisen bedeutet einen kontinuier-

lichen Perspektivenwechsel, der die Welt als vielfältig und veränderlich erfahrbar macht. Von dieser Erfahrung erzählen zwei Filme von Johannes Gierlinger. Beide beginnen mit einer Frage, die den Filmemacher an verschiedenste Orte führt. Antworten bekommt er nirgendwo, dafür findet er an jedem Ort neue Facetten der Frage.

A Subsequent Fulfilment of a Pre-Historic Wish beginnt mit der Frage nach der Bedeutung des tragischen Todes der kubanisch-amerikanischen Künstlerin Ana Mendieta. Gierlinger greift die für Mendietas Kunst signifikanten Elemente – Natur, Tod, Spiritualität, Ritual – auf und schlägt so den Bogen vom Einzelschicksal zur universellen menschlichen Erfahrung von Verlust und Tod.

Der Essayfilm *The Fortune You Seek is in Another Cookie* begibt sich auf die Suche nach dem Glück. Die Reise führt zu so verschiedenen Orten wie einem Karnevalszug, den Protesten um den Gezi-Park in Istanbul, Cinecittà, in die Atacamawüste oder zu einem kalifornischen Trailerpark. Sie führt aber auch zu Menschen, Filmen und Erinnerungen. Das Glück bleibt ein Enigma; wie das Universum, das im Film zur Metapher wird, hat es weder eine feste Struktur noch einen immanenten Wert. Und doch geht die Suche mit Kamera und Teleskop weiter. Der Film fasziniert durch die mimetische Qualität seiner Suchbewegung: sie erscheint als der Versuch, sich dem jeweils Betrachteten anzugleichen. Da Gierlingers Blick sich dabei immer wieder auf den anderen Menschen richtet, erweist sich seine Suche nicht nur als persönliche, sondern auch als poetisch-politische Praxis. (abe)

### Koudelka - Shooting Holy Land

D/CZ 2015, R/K: Gilad Baram, S: Elisa Purfürst, T: Sebastian Morsch, M: Tobias Purfürst, P: Gilad Baram, Nowhere Films, Produckze Radim Prochazka, 72' • DCP, OmeU

FR 14.10. um 19 Uhr + SA 22.10. um 17 Uhr • Zu Gast am 14.10.: Gilad Baram



Der tschechische Magnum-Fotograf Josef Koudelka wurde im Prager Frühling 1968 zur Legende, als seine Bilder vom sowjetischen Einmarsch um die Welt gingen und einen Meilenstein des künstlerischen Fotojournalismus markierten. Vier Jahrzehnte später begleitete Gilad Baram Koudelka auf einer mehrjährigen Fotoexpedition durch das Heilige Land. Seine Dokumentation erforscht das Geheimnis von Koudelkas Blick, indem sie ihn zu einem Akteur in seinen eigenen Bildern macht.

Koudelka ergründet als Wanderer zwischen den Welten mit dem Gepäck seiner Ostblock-Sozialisierung unwirtliche israelisch-palästinensische Grenzanlagen, martialische Kriegsgedenkstätten und bizarre israelische Trainingsareale, in denen einzelne Stadtviertel Gazas als 1:1-Modelle nachgebaut sind. "What a shit" entfährt es dem bekennenden Atheisten angesichts einer unwiederbringlich zerstörten "heiligen" Landschaft. Und dennoch bewahrt er sich eine berührende Offenheit und Neugier nach allen Seiten, zuweilen gar eine Spitzbübigkeit, die Baram in schöner Beiläufigkeit einzufangen versteht. Barams Film verflüssigt die gefrorene Zeit in Koudelkas strengen schwarzweißen Kompositionen und zeigt den Prozess der Bildfindung und Aneignung als Gratwanderung zwischen Kontemplation und hartem physischem Ringen mit den Motiven. (sth)

#### **Kandahar Journals**

AFG/CDN/USA 2014, R: Louie Palu, Devin Gallagher, K: Louie Palu, S: Lawrence Jackman, T: Louie Palu, M: Manuel Hidalgo, P: Louie Palu, Documentary Channel, 76' • Blu-ray, OmU

FR 14.10. um 21 Uhr + SO 23.10. um 18 Uhr • Zu Gast am 14.10.: Louie Palu



Von 2006 bis 2010 dokumentierte Louie Palu als Fotograf den Krieg in Afghanistan. Auszüge aus den Tagebüchern, die er damals führte, bilden die erzählerische Grundlage zu den Kandahar Journals. Der Essayfilm handelt vom Scheitern daran, die Erfahrung des Krieges zu vermitteln. Dies wird schmerzhaft klar, wenn Palu zu Beginn des Films einen Selbstmordanschlag fotografisch zu fassen sucht. Es scheint unmöglich, dem Gegenstand einen Rahmen zu geben, unmöglich sogar, den Gegenstand selbst auszumachen. Das angesichts verstreuter Körperteile überdeutliche Problem ist für den Film zentral: Es fehlt ein Fokus, ein roter Faden, ein Zentrum. Folgerichtig ist auch die Erzählung diskontinuierlich in ihrem stetigen Wechsel zwischen dem Kriegsgeschehen und dem Alltag zu Hause in Toronto. Eine Brücke zwischen beiden Orten gibt es nicht. Den Filmemachern gelingt es, eine ganz eigene Sprache für diese Disparität zu finden. Es ist eine fragmentarische Sprache, deren Elemente - Gesichter, Staub, Warten, Atmen, Rennen, Explosionen, Vogelgesang - durch keine Grammatik zusammengehalten werden. Auch die stets präsente Natur und die sensible Musik Manuel Hidalgos fügen die Fragmente nicht zusammen, sondern heben ihre Disparität nur deutlicher hervor. Susan Sontag schreibt: "Wir können uns nicht vorstellen, wie furchtbar, wie erschreckend der Krieg ist; und wie normal er wird. Können es nicht verstehen und können es uns nicht vorstellen. Jeder Soldat, jeder Journalist, jeder Mitarbeiter einer Hilfsorganisation, jeder unabhängige Beobachter, der eine Zeitlang unter Beschuss verbracht hat und das Glück hatte, dem Tod zu entkommen, der andere in seiner Nähe ereilte, denkt so und lässt sich nicht davon abbringen. Und sie haben Recht." In Palus eigenen Worten: "Der Krieg ist eine persönliche Erfahrung." (abe)

Mit freundlicher Unterstützung der Botschaft von Kanada

### **Paul Sharits**

CDN 2014, R/K/S/P: François Miron, M: Félix-Antoine Morin, 85' • DCP, engl. OF, Deutschlandpremiere

SA 15.10. um 18 Uhr • Zu Gast: François Miron



"Destroy destroy", skandiert die Off-Stimme in Sharits' Flicker Film *T,O,U,C,H,I,N,G*, der mit physischer Wucht François Mirons Filmessay über den Filmavantgardisten Paul Sharits eröffnet. Doch jenseits von Autodestruktion vermittelt sich eine Art schmerzliche Schönheit, das Leitmotiv in Mirons intelligenter Verknüpfung von Sharits' Leben und Werk.

Es ist Mirons Verdienst, einen der zentralen Protagonisten des *expanded cinema* vom Stigma einer verkopften Nischenkunst zu befreien. Mirons Film lässt uns Sharits ganz neu entdecken als bahnbrechenden visuellen Grundlagenforscher, dessen Arbeit mitten aus seinem gefährdeten Leben entspringt, aus einer tiefen Sehnsucht nach Schönheit, Sinn und Ordnung.

Für viele Wegbegleiter, die Miron zu Wort kommen lässt, war Sharits' Universum aus Licht, Farbe und Struktur eine quasi-religiöse Offenbarung. Miron macht dies erfahrbar, indem er faszinierende Einblicke in Sharits' "Filmwerkstatt" eröffnet. Mit den Möglichkeiten digitaler Bildgestaltung macht er die Ideen hinter den Filmen und den Prozess ihrer physischen Umsetzung sichtbar. Die Fülle der Zeichnungen, Pläne, Skizzen und Notizen, auf die Miron zurückgreifen konnte, wird dabei zum gleichberechtigen Ausdruck von Sharits künstlerischen Strategien, die ihn über den strukturellen Film hinaus in einen größeren kunsthistorischen Kontext stellen. Miron zeigt die Verbindungen zur Pop Art auf, zum Minimalismus, zu Fluxus, aber auch zur russischen und europäischen Avantgarde des frühen 20. Jahrhunderts. (sth)

### **By Sidney Lumet**

USA 2015, R/K: Nancy Buirski, S: Anthony Ripoli, P: Nancy Buirski, Christopher Donnelly, Augusta Films, 110' • DCP, OF, Deutschlandpremiere

.....

#### SA 15.10. um 20 Uhr + MI 19.10. um 20 Uhr



Nancy Buirski lässt uns an einer beeindruckenden Meisterklasse beim großen Moralisten des amerikanischen Kinos teilnehmen. Basierend auf einem exzellenten Langzeitinterview des Dokumentarfilmers Daniel Anker, der während der Produktion verstarb, schuf Buirski mithilfe einer raffinierten Collage aus Lumets Filmen einen aufschlussreichen Einblick in die Kreativwerkstatt des Ur-New Yorkers.

Lumet genoss unter den besten Schauspielern seiner Zeit höchste Wertschätzung. Buirski zeigt ihn mit seinen Theaterwurzeln als wahrhaftigen "Schauspieler-Regisseur". Dabei werden auch viele Klischees über das *method acting* entlarvt, und die eminente Bedeutung der entschiedenen *method*-Gegnerin Stella Adler wird sichtbar. Seltene Aufnahmen aus frühen Arbeiten für das Fernsehen untermauern die schauspielerischen Höchstleistungen, die Lumets probenintensive Arbeitsweise hervorbrachte.

Neben den herausragenden Schauspielern prägt New York selbst Lumets Filme. Buirskis geschickte Montage lässt die städtischen Räume des Big Apple zu beredten Akteuren in Lumets Geschichten werden, die bei aller Genrevielfalt stets wesentliche moralische Konflikte verhandeln. In Buirskis humorvollem Porträt des Künstlers als alter Mann erweisen sich diese Konflikte als dessen existenzielle Lebensthemen. (sth)

Mit freundlicher Unterstützung der Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika

### A Toca do Lobo

P 2015, R: Catarina Mourão, K: João Ribeiro; Catarina Mourão, S: Pedro Duarte, T: Armanda Carvalho, M: Bruno Pernadas, P: Maria Ribeiro Soares, Laranja Azul, Portugal Film, 102' • DCP, OmeU

SO 16.10. um 20 Uhr • Zu Gast: Catarina Mourão



1974 brachte für Portugal zwar das Ende des Salazar-Regimes, doch die Auswirkungen einer Diktatur bleiben über Generationen hinweg spürbar. Nachdem die Archive des Regimes nach Jahrzehnten endlich der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden, fällt die Wiederaneignung der Familiengeschichten nun der Enkelgeneration zu.

Der Essayfilm der portugiesischen Filmemacherin Catarina Mourão ist die Geschichte einer solchen Zurückgewinnung. Mourão begibt sich auf die Suche nach dem Schicksal ihres Großvaters, des Schriftstellers Tomáz de Figueiredo. Es ist zunächst die Geschichte einer Abwesenheit. Schon bevor er Mitte der 50er Jahre in eine psychiatrische Klinik eingewiesen wird, lebt de Figueiredo fern der Familie. Mithilfe von Archivmaterial, Gesprächen, Fotografien und verschiedenen Ortsbesuchen versucht Mourão, Licht in die Geschichte des Großvaters zu bringen. Sein bekanntestes Buch, *A toca do lobo*, vermacht dem Film seinen Titel und ein Problem: Das Licht, mit dem man in die Wolfsschanze leuchtet, erhellt immer nur Teile der Höhle; oft taucht es das, was in nächster Nähe liegt, in tiefere Dunkelheit. Jedes Beleuchten ist Auswahl, Entstellung, Interpretation. Das in diesem Film vielverwendete Schwarz ist hingegen eine ehrliche Farbe.

In den Dokumenten und Erinnerungen, das zeigt Mourão, lässt sich nicht Wahrheit finden, sondern nur ein Verhältnis zur Wahrheit. Und in einer wunderbaren Wendung am Ende dieses sensiblen und poetischen Films gelingt es der Filmemacherin, ein Verhältnis dieser Art spielerisch zu kreieren. (abe)

#### Monumentum

RL 2015, R/K/P: Fadi Yeni Turk, S: Vartan Avakian, T: Elias Douaji, M: Khaled Yassine, 80' • DCP, OmeU, Deutschlandpremiere

DO 20.10. um 20 Uhr • Zu Gast: Fadi Yeni Turk



"Merkwürdig, dass jede Bewegung zum Stillstand kommt. Noch merkwürdiger jedoch ist, dass jeder Stillstand in Bewegung mündet." (Fadi Yeni Turk) Im Leben eines Monuments gibt es zwei große Ereignisse: seine Aufstellung und seinen Abriss. In Zeiten der turbulenten politischen Veränderung der arabischen Welt dokumentiert der Libanese Fadi Yeni Turk in seinem Film *Monumentum* das Schicksal der Denkmäler. Yeni Turk, der unter anderem als Fotoreporter arbeitet, wendet sich in diesem Essayfilm von den aktuellen politischen Katastrophen ab und kontempliert stattdessen das Eigenleben der Monumente.

"Ich blieb vor ihnen stehen und wunderte mich und überlegte, warum ich nicht früher stehengeblieben war und über sie nachgedacht hatte." So beginnt eine faszinierende Reise zu zahlreichen Plätzen, Straßenkreuzungen und Winkeln namenlos bleibender Städte des Nahen Ostens und Nordafrikas. Indem er den Blick auf die vermeintliche Starrheit der Denkmäler lenkt und ihn mit einer sensiblen und melancholischen Erzählstimme begleitet, schafft der Film einen Abstand zum katastrophalen Zeitgeschehen, der der distanzierten Betrachtungsweise eines aufmerksamen Kindes gleicht.

Auf diese Weise legt er das widerspenstige Eigenleben der Denkmäler frei: So verschweigt der Stein auf einem vergessenen Friedhof die Religionszugehörigkeit der Toten. So werden in der Bildhauerwerkstatt unterschiedlichste Standbilder aus dem immer gleichen formgebenden Material geboren. So warten im Innenhof der Werkstatt fertige Statuen geduldig auf den Abtransport ... Im ruhigen Rhythmus dieser Kontemplation scheint eine völlig neue Möglichkeit des politischen Diskurses auf. Dem Irrsinn unserer Zeit entgegnet Monumentum mit poetischem Widerstand. (abe)

### Erbarme Dich – Matthäus Passion Stories

NL 2015, R: Ramón Gieling, K: Goert Giltay, S: Barbara Hin, T: Marc Lizier, M: Johann Sebastian Bach, P: Key Docs, 99' • DCP, OmeU

FR 21.10. um 19 Uhr • Zu Gast: Ramón Gieling



Ramón Gielings Film *Erbarme Dich* erkundet am Beispiel von Bachs Matthäus-Passion die profunde Wirkung der Musik auf den Menschen. Zwar ist die Matthäus-Passion tief im lutherisch-christlichen Glauben verwurzelt, doch muss man diese Glaubenserfahrung nicht teilen, um von der Musik berührt zu werden. Der Regisseur Peter Sellars beschreibt dieses Phänomen mit den Worten: "It's such an intense trajectory. To start with weeping, to weep in the middle, and at the end, to weep again..."

Gielings Dokumentarfilm ist wie eine Collage angelegt. Neben Sellars schildern die Schriftstellerin Anna Enquist, die Sopranistin Olga Zinovieva und der Choreograph Emio Greco in sehr persönlichen Geschichten ihre Verbindung mit Bachs Musik. Durch kurz eingeblendete Fragmente aus den Tagesnachrichten wird der sonst intime Ton gebrochen und Schmerz als universelle Erfahrung gezeigt. Einen roten Faden in Gielings Collage bilden einerseits die Proben zur Matthäus-Passion, die in einer verfallenen Amsterdamer Kirche unter der musikalischen Leitung des Dirigenten Pieter Jan Leusink und unter Mitwirkung des Oberdachlosenchors De Straatklinkers stattfinden. Zum anderen werden die Teile durch die präzise, an die holländische Malerei des 17. Jahrhunderts erinnernde Bildsprache des Filmemachers verbunden. Erbarme Dich verneint die religiöse Herkunft der Passion nicht, zeigt aber eindrucksvoll, wie diese Musik die Grenzen ihrer Herkunft von Anfang an überschreitet. Das ist es wohl. was John Berger meinte, als er schrieb: "Without the persistence of this hope, songs would not exist. Songs lean forward." (abe) Mit freundlicher Unterstützung der Botschaft des Königreichs der Niederlande

### The Ecstasy of Wilko Johnson

GB 2015, R: Julien Temple, K: Steve Organ, S: Caroline Richards, P: Richard Conway, Andrew Curtis, Julien Temple, 91' • DCP, OF

#### FR 21.10. um 21 Uhr



In den 1970er Jahren erlangte Wilko Johnson als Leadgitarrist der britischen Pub-Rock-Band *Dr. Feelgood* Berühmtheit. Bis heute lebt der Musiker, mittlerweile Ende sechzig und verwitwet, in der Region, in der er seine Kindheit und Jugend verbracht hat – einem abgelegenen Teil der Themse-Mündung, dem es gelungen ist, sich seinen *working-class*-Charakter zu bewahren. Hier unternimmt Johnson seine täglichen Spaziergänge und erzählt vor der Kamera wortgewandt aus seinem ereignisreichen Leben. Gerade hat man sich auf einige interessante Anekdoten aus seiner Zeit als Rockstar eingestellt, da erhält er aus heiterem Himmel eine vernichtende Diagnose: Bauchspeicheldrüsenkrebs mit einer verbleibenden Lebenserwartung von zehn Monaten. Angesichts dieser Hiobsbotschaft erwartet man den Wechsel zu einer nachdenklichen und melancholischen Tonlage.

Nachdenklich, ja – aber nicht melancholisch! Denn Johnson sieht dem drohenden Ende mit einer beinahe euphorischen Heiterkeit entgegen. Dies ist die "Ekstase", von der im Titel des Films die Rede ist. "Das Bewusstsein, dass der Tod unmittelbar bevorsteht, führt einem vor Augen, wie wunderbar es ist, lebendig zu sein", erklärt er. Und dann wird ihm unerwartet ein Aufschub gewährt.

Der britische Filmemacher Julien Temple hat in seiner mehr als 30-jährigen Schaffenszeit zahlreiche Dokumentarfilmen über das Rockgenre gedreht, doch keins seiner Werke ist poetischer als dieses Porträt. Johnsons wundervolle Schilderungen sind mit gekonnt bearbeiteten Filmausschnitten durchsetzt, die das Dilemma des Musikers indirekt zu kommentieren scheinen. Auf diese Weise legen große europäische Filmemacher wie Cocteau, Tarkowski, Paradschanow, Bergman und Buñuel wohlwollend Zeugnis von Johnsons Schicksal ab. (mlf)

#### The Great Wall

IRL 2015, R/S/P: Tadhg O'Sullivan, K: Feargal Ward, T: Tadhg O'Sullivan, M: Akira Rabelais, Kreng, Philip Jeck, 74' • DCP, dt. OF, Deutschlandpremiere

.....

#### SA 22.10. um 19 Uhr • Zu Gast: Tadhg O'Sullivan



"Ein Käfig ging einen Vogel suchen" – mit diesem Aphorismus von Franz Kafka beginnt Tadhg O'Sullivan's Film *The Great Wall*, der in ruhigem Rhythmus und mit eindringlichen Bildern Europas Abschirmung nach außen erkundet. Beginnend an der südöstlichen Grenze Bulgariens unternimmt *The Great Wall* eine Reise durch Europa und zeigt die vielen Mauern, die heute seine politische Landschaft bestimmen. Es sind Mauern sowohl im wörtlichen als auch im übertragenen Sinne. Sie reichen vom Stacheldrahtzaun, der den aus dem Südosten kommenden Flüchtlingen den Zugang verwehren soll, bis hin zu den gläsernen Riesen politischer und wirtschaftlicher Machtzentren wie Brüssel und London, die ihre Botschaft des Ausschlusses weniger sichtbar, aber ebenso nachhaltig verkünden.

Die außergewöhnlich schönen Bilder des Films bindet O'Sullivan an Kafkas Text Beim Bau der Chinesischen Mauer. Sie werden von einer präzise ausgearbeiteten Tonlandschaft begleitet. So wie schon Kafkas Text bezieht dieser Essayfilm seine Überzeugungskraft daher, dass er sich einer Stellungnahme enthält. Vielmehr zeigt er die Mauern gleichsam als notwendige Begleiterscheinung einer Machterhaltungsordnung. Die Autoritätsquelle dieser Ordnung bleibt jedoch im Dunkeln. Der Filmemacher übersetzt die beinahe organische Qualität, die die "große Mauer" auch bei Kafka hat, in luzide Bilder, so dass sie als Teil einer gesetzmäßigen Natur erscheint, die nur hin und wieder erahnen lässt, dass hier Menschen von anderen Menschen abgeschottet werden sollen. Die Notwendigkeit dieser Abschottung wird behauptet und soll geglaubt werden, ohne dass ihr Sinn jemals geklärt würde: Eine Mauer ging einen Feind suchen ... (abe)

### Ella Maillart - Double Journey

CH 2015, R/P: Mariann Lewinsky Sträuli, Antonio Bigini, K: Ella Maillart, S: Antonio Bigini, T: Diego Schiavo, M: Rina Ketty, 40' • DCP, OmU

SA 22.10. um 21 Uhr • Zu Gast: Antonio Bigini



Die 1903 geborene Ella Maillart erlangte zunächst als Olympiateilnehmerin Berühmtheit, die ihre Schweizer Heimat in den Disziplinen Hockey, Skifahren und Segeln repräsentierte. Ab den 1930er Jahren war sie vor allem als Ethnografin bekannt, die ihre abenteuerlichen Reisen durch Asien filmisch dokumentierte und in Reiseberichten einer breiten Leserschaft zugänglich machte.

Ella Maillart – Double Journey erzählt von einer in zweierlei Hinsicht doppelten Reise. Zum einen geht es um eine Expedition nach Indien am Vorabend des Zweiten Weltkriegs, die in zwei Etappen unterteilt ist. Die erste führt von Europa nach Kafiristan, die zweite einige Monate später von Kabul über Delhi nach Bombay, wo Maillart Vertreter der britischen herrschenden Klasse dokumentiert, die ihrem Alltag nachgehen, während sie sorgenvoll auf politische Neuigkeiten aus der Heimat warten. Zum anderen ist der Film "doppelt", weil Maillart auf der ersten Etappe von ihrer Freundin, der Schweizer Schriftstellerin und Fotografin Annemarie Schwarzenbach begleitet wird. Die Frauen sind ein unkonventionelles Duo, beide zutiefst unzufrieden mit ihrer bürgerlichen Herkunft und in höchstem Maße offen für alternative anthropologische Anschauungen.

Lewinsky Sträuli und Bigini greifen in ihrem Dokumentarfilm ausgiebig auf den wundervollen Farbfilm zurück, den Maillart von ihrer Reise erstellte. Die Aufnahmen werden ergänzt durch Auszüge aus ihren Tagebüchern, die von der französischen Schauspielerin Irène Jacob in Form von begleitenden Kommentaren gesprochen werden. So ist ein filmisches Dokument entstanden, das ein faszinierendes Kapitel der ethnografischen Forschung zu einer Zeit offenlegt, als die europäische Zivilisation tausende Kilometer entfernt auf den Abgrund zusteuerte. (mlf)

### **Beyond Zero: 1914-1918**

USA 2014, R/S: Bill Morrison, M: Aleksandra Vrebalov, Kronos Quartet, P: Janet Cowperthwaite, 40' • DCP, OF, Deutschlandpremiere

SO 23.10. um 20 Uhr • Zu Gast: Bill Morrison



Die Schrecken des Ersten Weltkriegs sind in einer Reihe von Fernsehserien ausführlich dargelegt worden. In konventionellen Dokumentationen dieser Art wechseln sich historische Aufnahmen von Kriegsschauplätzen in der Regel mit (häufig sehr bewegenden) Berichten von Überlebenden und Experten ab. Bill Morrisons Film stellt eine Abkehr von diesem Stil dar: Bevond Zero verzichtet auf einen Begleitkommentar und auf Interviews mit ehemaligen Soldaten, und auch Karten und Texteinblendungen fehlen. Stattdessen hat Morrison besonders seltene und ästhetische Archivaufnahmen ausfindig gemacht und dieses nie zuvor gezeigte Material zu einer einzigen nahtlosen Seguenz verwoben, die als Traum und Wirklichkeit in einem anmutet. Verlangsamte Aufnahmen zeigen Generäle, die wie Geister aus einer versunkenen Epoche durchs Bild reiten; Panzer schwanken auf die Kamera zu; Gräben werden mühsam ausgehoben und mit Stacheldraht gesichert. In der Ferne bewegt sich ein Luftschiff am Himmel, und zwischen den Schlachtszenen sehen wir ein paar Hunde, die auf einem Kohlacker einen toten Soldaten aufgespürt haben.

Morrison hat anstelle eines Kommentars eine großartige, von Aleksandra Vrebalov komponierte und vom Kronos Quartet interpretierte Filmmusik gewählt, die die Fremdheit der Kriegsbilder hervorhebt. Die zahlreichen Schäden an den historischen Nitrozellulosefilmen, die sich in dunklen Flecken und nicht mehr erkennbaren Stellen äußern, sind Teil des künstlerischen Effekts: Sie gleichen Explosionen oder Maschinengewehrsalven und werden somit zu gegenständlichen Entsprechungen zum Chaos des Krieges und zur ergreifenden Auslöschung der Gefallenen. (mlf)



Entwürfe des Neuen Menschen im sowjetischen Kino der späten 1920er Jahre

> Im Fokus steht das sowjetische Kino der späten 1920er Jahre mit paradigmatischen Schnittstellen. Revolution: als Zäsur, als Akt des Zerstörens, als Ikonoklasmus aber auch als Enthusiasmus und als Ekstase des Aufbaus, Kino als Traumfabrik, als Utopie, als Wunschmaschine und als Traum von einer neuen industriellen Gesellschaft. Das Land der Kleinbauern wird zu einer Utopie überfließender Produktivität – um den Preis des Hungers. Von Produktivität ist in allen diesen Filmen die Rede: als thematische Fokussierung auf Fabriken, auf Arbeitsprozesse - und deren ästhetische Gestaltung. Physische Arbeit wird zu einem Ballett, das Programm der Elektrifizierung öffnet als Lichtspiel des sowjetischen Fortschritts den Weg ins Helle und das Kino erweist sich als einlösende Wunschmaschine. Die von Wolfgang Beilenhoff kuratierte Filmreihe begleitet das mehrteilige Projekt Utopie und Gewalt. Werk und Wirkung des Schriftstellers Andrei Platonow mit einer Konferenz, einem Konzert, Autorengesprächen und einem Themenheft der Zeitschrift OSTEUROPA (www.dgo-online.org/platonow) Wir danken der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde

e. V. für ihre Unterstützung.



### Oblomok imperii

Trümmer des Imperiums / Der Mann, der sein Gedächtnis verlor

UdSSR 1929, R: Friedrich Ermler, B: Katarina Vinogradskaja, Friedrich Ermler, K: Evgenij Shnejder; D: Fjodor Nikitin, Ljudmila Semenova, Valerij Solovcov, 100' • 35 mm, russ. ZT, dt. UT

SA 03.12. um 18.30 Uhr • Am Flügel: Eunice Martins, Einführung: Barbara Wurm



Der auf einem Theaterstück von Ernst Toller basierende Film ist einer der ersten Versuche, mit filmischen Mitteln die Komplexität des Erinnerungsprozesses zu inszenieren. Erzählt wird die Geschichte eines Bahnarbeiters, der durch einen Schock im Ersten Weltkrieg sein Gedächtnis verlor. Jahre später, ausgelöst durch ein besonderes Bild, findet er es wieder. Er erwacht in einer neuen Gesellschaft und entdeckt, was sich alles in einem Jahrzehnt verändert hat.

Besondere Bedeutung hat hierbei, wie in Platonovs Baugrube, die Architektur. Die plötzlich vorhandenen Wolkenkratzer werden zum Indikator einer utopischen Beschleunigung, die dazu führt, dass die Stadt Petersburg innerhalb eines Jahrzehnts nicht wiederzuerkennen ist. Und wenn der Protagonist fragt "Wo ist St. Petersburg? Wer hat hier das Sagen?", so heißt dies: die neue sozialistische Gesellschaft, gesehen mit den Augen eines 'Relikts' aus dem Zarismus. Die Welt von 1929 gesehen mit den Augen von 1915. (wb) Wir zeigen eine Kopie des Österreichischen Filmmuseums.

### **Entuziazm (Simfonija Donbassa)** Enthusiasmus. Die Donbass-Symphonie

UdSSR 1930, R: Dziga Vertov, K: Boris Cejtlin, K. Kualev, Schnitt: Elisaveta Svilova, M: Nikolai Timofeev, Ton: Pjotr Shtro, 68' • 35 mm, russ. ZT, dt. UT

SA 03.12. um 21 Uhr • Einführung: Barbara Wurm



Der in Bergwerken und Fabriken des Donbass und auf dem 11. Kongress der ukrainischen KP in Charkiv gedrehte Dokumentarfilm feiert in drei sinfonischen Sätzen die mit dem ersten Fünfjahresplan (1928-1933) avisierte Industrialisierung mit dem ihr eigenen Arbeitsenthusiasmus. Im ersten Satz werden Religion und Alkoholismus als größte Hindernisse für den Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft gezeigt. Der zweite Satz intoniert den Industriekomplex Donbass: Stillstehende Förderwagen signalisieren Produktionsrückstand, Stoßarbeiter skandieren im Akkord die Steigerung der Kohleförderung. Der abschließende dritte Satz mündet in die Vision einer industriellen Landwirtschaft. Der Film ist jedoch keineswegs nur eine Hymne auf die Arbeit, eine der wichtigsten Säulen des politischen Systems, sondern zugleich mediales Klang-Experiment. Aufgezeichnet mit einem für diesen Film entwickelten, über 1.000 Kilogramm schweren portablen Tonsystem hören wir industrielle und mediale Ton-Bilder, die wie eine Vorwegnahme der musique concrète 15 Jahre später wirken. (wb)

Wir zeigen eine Kopie des Österreichischen Filmmuseums.

### Generalnaja Linija (Staroye i Novoye) Die Generallinie (Das Alte und das Neue)

UdSSR 1929, R: Sergej M. Eisenstein, B: Sergej M. Eisenstein, Grigori Aleksandrow, K: Edouard Tissé, Wladimir Popow, D: Marfa Lapkina, Wasja Busenkow, Neshnikow Iwan Judin, 108' · 35 mm, russ. ZT, dt. UT

#### SO 04.12. um 18.30 Uhr • Am Flügel: Eunice Martins, Einführung: Christoph Hesse

Die Dreharbeiten zu Eisensteins letztem Stummfilm ziehen sich über drei Jahre und kulminierten in einer Schnittratio von 100.000 : 2.500 Meter. Der Film sollte zunächst den Titel Generalnaja Linija (Die Generallinie) haben, wie das gleichzeitig erschienene politische Parteiprogramm hieß, bekam damit aber eine zu große Nähe zur Realpolitik. Auf Stalins Anweisung wurde der Film umbenannt in Das Alte und das Neue. Thema ist die Kollektivierung und Industrialisierung der Landwirtschaft Ende der 1920er Jahre. Motor dieser Prozesse ist Marfa Lapkina, eine arme Bäuerin, Analphabetin, ohne jede Filmerfahrung, gecastet aus 3.000 Bäuerinnen. Am Anfang des Films stehen Tableaus aus dem Leben einer armseligen Bauernfamilie – am Ende entfaltet der Film ekstatisch eine von Traktoren eröffnete Zukunft. Am Anfang zersägen zwei Brüder die geerbte Bauernhütte - am Ende werden die Grenzpfähle von Traktoren überrannt. Dazwischen eine Apotheose des Maschinellen: der Auftritt einer Zentrifuge mit einem parasexuellen ewigen pansowjetischen Milchstrom. (wb)

Wir zeigen eine Kopie des Österreichischen Filmmuseums.

### **Odinnadzaty**

Das elfte Jahr

UdSSR 1928, R/B: Dziga Vertov, Assistenz/Schnitt: Elizaveta Svilova; K: Michail Kaufman, 53' · DCP, russ. ZT, dt. UT

#### SO 04.12. um 21 Uhr • Einführung: Christoph Hesse

Ausgehend von dem Lenin'schen Slogan "Kommunismus ist Sowjetmacht plus Elektrifizierung" greift der anlässlich des elften Jahrestags der Oktoberrevolution produzierte Dokumentarfilm am Beispiel der ukrainischen Kraftwerke Dneprostroj und Wolchow nicht nur die folkloristische Bezeichnung der Glühlampe als "Lenins Lämpchen" auf, er entwirft auch eine mediale Vision von elektrischer Energie. In den Einstellungen von Stromschnellen des wilden Dnepr sehen wir, wie Bewegungsenergie zu Elektrizität wird. Die Visualisierung dieses an sich unsichtbaren Prozesses wird über eine spannende Montage gewonnen. Elektrifizierung ist, wie auch Andrej Platonov in seiner Erzählung Die Heimat der Elektrifizierung verdeutlicht, nicht nur ein technologisches, sondern auch ein politisches Programm: von agrarwirtschaftlicher Rückständigkeit hin zu einer neuen industriellen Gesellschaft. (wb)

Wir zeigen eine Kopie des Österreichischen Filmmuseums.

64 EUROPE UNITE! EUROPE UNITE!



Vor 70 Jahren rief Winston Churchill in seiner Zürcher Rede vom 19. September 1946 dazu auf, nach den Gräueln des Zweiten Weltkrieges gemeinsam am Aufbau eines neuen, friedlichen Europas zu arbeiten. Wichtige Impulse für die Integration Europas gingen damals von Großbritannien aus. In Erinnerung an diese Anfänge stellt das von Thomas Tode kuratierte Programm Europe Unite! Filme vor, die für Europa werben.

Den europäischen Integrationsprozess begleitete von Anfang an eine umfassende, politisch motivierte und gesteuerte Öffentlichkeitsarbeit. Sie sollte eine Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit Europa befördern und die neu geschaffenen europäischen Institutionen legitimieren. Von 1948 bis 1970 entstanden dabei auch etwa 450 Kurzfilme sowie einige wenige Spielfilme.

Durch welche Bilder sollte die Identifikation der Bürger mit dem europäischen Einigungsprojekt herbeigeführt werden? Mit welchen Narrativen wurde Europa als gemeinsamer Erfahrungs- und Identifikationsraum konstituiert? Diesen Fragen ging ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziertes Forschungsprojekt der Universität Hamburg nach. Die Ergebnisse der Untersuchung finden sich in der

gerade erschienenen Publikation Werben für Europa: Die mediale Konstruktion europäischer Identität durch Europafilme (Schöningh 2016). Die die Filmprogramme begleitenden Einführungen werden zentrale Ideen des Projekts vorstellen.

## Europa mit britischen Augen & Das Europa des Marshallplans

Will Europe Unite? GB 1949, P: United Europe Movement, 21' · OF
The People Next Door / England bekennt sich zu Europa GB 1949, P: Foreign
Office. 11' · DF

The Shoemaker and the Hatter / Der Schuhmacher und der Hutmacher GB 1950, R: John Halas, 17' · 16 mm, DF

Enfantillages / Let's be childish F 1950, R: George Freedland, 19' · 16 mm

DI 06.12. um 20 Uhr · Buchvorstellung + Einführung: Thomas Tode



Die ersten Filme zur Werbung für die Europäische Integration kamen auf Initiative der Briten, so unter anderem von Winston Churchill und Duncan Sandys, zustande. Sie zeigen, wohin nationaler Egoismus, Abschottung durch Grenzen und Streit der Nationalstaaten führen können und kontrastieren dies mit einem Europa, dessen Reichtum an materiellen und menschlichen Ressourcen es zu einem blühenden, wohlhabenden Kontinent machen kann. Auch eine Reihe der USfinanzierten Marshallplan-Filme warben für die europäische Einigung, für Freihandel und internationale Kooperation – als "Bollwerk" gegen das kommunistische Osteuropa. Immer wieder verkörpern Kinder und Jugendliche das Bild des neuen Europäers, der frühere Feindschaften überwindet. (tht)

66 EUROPE UNITE! EUROPE UNITE! 6

## Der französische Europafilm: fixiert auf das französisch-deutsche Verhältnis

E ... comme Europe / E... wie Europa F 1951/53, R: Géza von Radvànyi, 23' · 16 mm. OF

**La Sarre pleins feux / Saarland, Glück auf!** F/Saarland 1952, R: Henri Alekan, Henry C. Bonnière 25', · **DF** 

Vingt ans après / Europa 1978 F 1958/59, R: Paul Claudon, 16' · DF La Moselle, une rivière pour l'Europe / Die Mosel, ein Fluss für Europa F/D 1967, R: Robert Ménégoz, 17' · DF

MI 07.12. um 20 Uhr · Einführung: Thomas Tode



Ein beträchtlicher Teil der französischen Europafilme spiegelt die europäische Integration vor allem als Fixierung auf das französischdeutsche Verhältnis wider. Insbesondere Jugend-, Rhein- und

Straßburgfilme stellen die gemeinsame Kultur, Geografie und Geschichte in den Mittelpunkt. Die auf Gegenseitigkeit beruhende Fixierung findet ihre Sollbruchstelle in der Darstellung des Saarlandes, wo bis Mitte der 1950er Jahre unterschiedliche Interessen Deutschlands und Frankreichs hart aufeinanderstoßen. Utopische Erfolgsberichte weichen schließlich ironisch-satirischen Darstellungen des beidseitigen Militarismus. (tht)

## Der westdeutsche Europafilm: Wiederaufbau, Aussöhnung und Gleichberechtigung

Der erste Schritt – Geschichte eines Briefes D 1951, R: Günther Schnabel, 16' Der Weg nach oben D 1952, 13'

Wenn der Damm bricht D 1953, 13'

Siegfried und Jacqueline D 1955, R: Horst Günter Koch, 9'

...weil es vernünftig ist. Robert Schuman's Idee nach 10 Jahren D 1960, R: Rolf Vogel, 15'

Jugend ohne Vorurteil D 1967, R: Herbert M. Franck, 13'

DO 08.12. um 20 Uhr · Einführung: Anne Bruch



Für die noch bis 1955 unter Besatzungsstatut stehende Bundesrepublik Deutschland stellte die Teilnahme an der Europäischen Integration einen wesentlichen Schritt auf dem Weg zu Gleich-

berechtigung und Souveränität dar. Diese positive Haltung gegenüber dem Einigungsprozess prägte den westdeutschen Europafilm. Spezifisch waren zudem die Hervorhebung der deutsch-französischen Aussöhnung und die Rhetorik des Kalten Krieges. (tht)

## Europafilme supranationaler Auftraggeber & Der italienische Europafilm

Pioniers de l'Europe / Wir bauen Europa F 1951, R : René Leclère, 6' · DF Es geht um 150 Millionen D 1956, R: Hans-Joachim Ruths, 29'

Europe F 1958, R: Pierre Biro, Marcello Pagliero, Anton Weber, 19' · OF

Nasce l'Europa: Mondo libero | 1954, 8'  $\cdot$  OF

Un cittadino dell' Europa unita | 1961, R: Filippo Masoero, 12' · OmU La lunga strada per l'unità europea | 1962, R: Vittorio Gallo, 10' · OmU

FR 09.12. um 21 Uhr · Einführung: Anne Bruch



Der Europarat und die übernationale Europabewegung bewarben "Europa" als Hort der Demokratie und des Friedens sowie als Rechtsgemeinschaft und verwiesen auf das gemeinsame kulturelle Erbe. Dagegen verbanden die Europäischen Gemeinschaften (EG) mit der Einigung Europas vor allem Konsum, wirtschaftlichen Wohlstand und eine sorgenfreie, friedliche Zukunft.

Italien unterstützte von Beginn an den Prozess der Integration Europas mit großem Enthusiasmus, profitierte das Land doch erheblich von dem Zusammenschluss und fabrizierte in kürzester Zeit ein eigenes miracolo economico. Die italienischen Produktionen loben die Arbeitnehmerfreizügigkeit innerhalb der EG und werben für Arbeitsemigration in Richtung Norden. Aber sie fordern auch die vollständige politische Integration, die "Stati Uniti d'Europa". (tht)

68 FILMDOKUMENT FILMDOKUMENT 69



FilmDokument präsentiert wenig bekannte, non-fiktionale Filme aus verschiedenen Epochen der deutschen Filmgeschichte. Die im Zeughauskino alle zwei Monate stattfindenden Veranstaltungen berücksichtigen ganz unterschiedliche dokumentarische Formen, Arbeitsweisen und Produktionszusammenhänge. Das Spektrum reicht vom Reise- und Interviewfilm über die Reportage und das Porträt bis zum Kompilations- und Archivfilm, Privat- und Amateurfilme stehen neben Industrie- und Imagefilmen sowie den an deutschen Filmhochschulen entstandenen Arbeiten. In enger Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv und der Deutschen Kinemathek werden die Programme von Mitgliedern des Vereins CineGraph Babelsberg kuratiert und eingeführt mit dem Ziel, das non-fiktionale Filmschaffen in Deutschland in seiner ästhetischen Vielfalt und zeithistorischen Bedeutung zu erfassen.

### Leute mit Landschaft

BRD/DDR 1988, R: Andreas Voigt, P: DEFA-Studio für Dokumentarfilm, Auftraggeber: Zweites Deutsches Fernsehen, 81' · 16 mm

FR 16.12. um 18.30 Uhr · Einführung: Inga Selck, zu Gast: Andreas Voigt



Ende der 1980er Jahre porträtiert Andreas Voigt Menschen im Naturschutzgebiet der Flusslandschaft von Elbe und Havel. Kurz zuvor gelingt es der Redaktion "Das kleine Fernsehspiel" des ZDF, eine Koproduktion mit dem DEFA-Studio für Dokumentarfilme zu vereinbaren. Nachwuchsfilmemacher der DDR sind aufgerufen, sich mit einem Exposé zu bewerben. Andreas Voigt ist einer von ihnen. Die Produktion *Leute mit Landschaft* entsteht.

Der Film erzählt von Bauer Otto, der – obwohl Pionier einer der ersten Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften – aufgrund seiner kritischen Haltung aus der SED ausgeschlossen wurde; von dem Dorfpfarrer Günter, der sich für den Umweltschutz engagiert; von der LPG-Bäuerin Sabine und dem bulgarischen Musiker Semion. Die ungewöhnliche deutsch-deutsche Koproduktion *Leute mit Landschaft* ist ein Dokument mit Seltenheitswert, ein Zeugnis der politischen und gesellschaftlichen Zustände in der untergehenden DDR. (is)







O GEORG STEFAN TROLLER GEORG STEFAN TROLLER



Der Dokumentarfilmer, Schriftsteller und Essayist Georg Stefan Troller ist ein großer Anreger seiner Zeit und war als Fernsehjournalist Vorbild für Generationen: Mit dem legendären WDR-Magazin Pariser Journal brachte der Fernseh-Autodidakt ab 1961 das savoir vivre in die deutschen Wohnzimmer, mit den halbstündigen Portraitfilmen Personenbeschreibung führte er seine Arbeit beim ZDF über drei Jahrzehnte hinweg fort und wurde zum Chronisten einer ganzen Epoche. Dabei sind Trollers Fernsehfeuilletons nie "einfache" Porträts, sondern immer komplexe Begegnungen, in denen nicht allein die Antworten der Porträtierten zählen, sondern auch die Fragen des Reporters und die - stets von Troller selbst gesprochenen - Reflexionen aus dem Off. Aus Anlass seines 95. Geburtstages widmet die Deutsche Kinemathek Trollers stilprägender Fernseharbeit eine achtteilige Filmreihe, die im Kino am Bundesplatz und im Zeughauskino parallel gezeigt wird.

Eine Veranstaltungsreihe in Zusammenarbeit mit ZDF, WDR, SWR, NDR und BR.



## Personenbeschreibung: Annäherung an Thomas Brasch

BRD 1977, R/B: Georg Stefan Troller, K: Carl-Franz Hutterer, Wilfried Dehmel, Schnitt: Elfi Harder (= Elfi Kreiter), 30' · Blu-ray

## Personenbeschreibung: Versuch über Peter Handke

D 1992, R/B: Georg Stefan Troller, K: Lothar Franzke, Anthony Robert Miller, Schnitt: Cornelia Kugler, 31' · **Blu-ray** 

FR 09.12. um 19 Uhr · Eröffnung der Werkschau



Zwei Porträtfilme aus der Reihe *Personenbeschreibung*. Der Schriftsteller und Dramatiker Thomas Brasch wollte die DDR verlassen, die ihm das Studieren und Publizieren untersagte. Als sein Ausreiseantrag überraschend genehmigt wird, zieht er Hals über Kopf nach West-Berlin. Dort trifft Georg Stefan Troller auf einen Menschen "im Schwebezustand".

"Ich bin jetzt wirklich erschöpft", sagt Peter Handke, legt die Baumsäge aus der Hand und geht ins Haus. So beginnt *Versuch über Peter Handke*. Der Besuch im kleinen Vorort von Paris ist ein Wiedersehen; 1975 hatte Georg Stefan Troller den jungen Peter Handke in Paris auf dem Höhepunkt seines Erfolges schon einmal porträtiert. Die zweite Personenbeschreibung verfolgt nun auch Handkes Lebenslauf und seine Schriftstellerkarriere. (gw/kw)

### Pariser Journal, Folge 36

BRD 1964, R/B: Georg Stefan Troller, K: Wolfgang Heine, Schnitt: Christa Schneidereit, 46' · Blu-ray

## Schwierigkeiten beim Zeigen der Wahrheit? (Teil 4) Cinq colonnes à la une

BRD 1966, R/B: Georg Stefan Troller, K: Rudi Karge, Josef Kaufmann, Schnitt: Ingrid Hause, 58' • **Blu-ray** 

SA 10.12. um 18.30 Uhr · Mit Einführung



Seit 1962 berichtet Georg Stefan Troller für die ARD aus Paris. Sein *Pariser Journal* ist ein eigenwilliges und viel gesehenes Fernsehfeuilleton. Im Dezember 1964 berichtet Troller in der 36. Ausgabe des *Pariser Journal* unter anderem von einer glamourösen Premiere im Lido. Troller trifft die Chansonsängerin Juliette Gréco und stellt den Regisseur Jean Rouch und dessen Cinéma Vérité vor.

Für die NDR-Reihe Schwierigkeiten beim Zeigen der Wahrheit? besucht Georg Stefan Troller 1966 die Redaktion des populären französischen Fernsehmagazins Cinq colonnes à la une. "Mutig und diplomatisch", so die Jury des Adolf-Grimme-Preises, stelle Troller "technische, sachliche, politische und personelle Schwierigkeiten objektiver Berichterstattung dar". (gw/kw)

#### Welcome in Vienna

A/BRD 1985, R: Axel Corti, B: Georg Stefan Troller, Axel Corti, K: Gernot Roll, Otto Kirchhoff, Schnitt: Ulrike Pahl, Claudia Rieneck, D: Gabriel Barylli, Nicolas Brieger, Claudia Messner, Karlheinz Hackl, 126' • 35 mm

SA 10.12. um 21 Uhr · Einführung: Viktor Dill



Anfang der 1970er Jahre beginnt die Zusammenarbeit Georg Stefan Trollers mit Axel Corti, unter dessen Regie in der ersten Hälfte der 1980er Jahre, nach Drehbüchern von Troller, die Trilogie Wohin und zurück entsteht. Dessen dritter Teil Welcome in Vienna erzählt von der Rückkehr des aus Wien stammenden, in die USA emigrierten Juden Freddy Wolf. Im deutsch besetzten Europa kämpft er als amerikanischer Soldat gegen die Nazis. Als die deutsche Wehrmacht kapituliert, trifft Wolf in Salzburg ein, wo er sich in die Schauspielerin Claudia, die Tochter eines Wehrmachtsoffiziers, verliebt. Sein Freund Adler, ein aus Berlin emigrierter jüdischer Kommunist, erfährt, dass die Alliierten deutsche Kriegsverbrecher aus politischen Gründen nicht bestrafen. Enttäuscht passt er sich den Machtverhältnissen an, während Wolf sich zwischen Besatzungssoldaten, Opportunisten und Idealisten zu behaupten versucht ... (gw/kw)

Wir zeigen eine Kopie des Österreichischen Filmmuseums.

### **Mord aus Liebe**

D 1996, R/B: Georg Stefan Troller, K: Wolfgang Dickmann, Jörg Widmer, Schnitt: Clara Fabry, 86' • **Blu-ray** 

#### SO 11.12. um 18.30 Uhr · Mit Einführung

Warum ermorden Menschen ihre Lebensgefährten? Georg Stefan Troller begibt sich in die Gefängnisse und befragt die zum Teil lebenslänglich Verurteilten zu ihrer "Liebestat". Er spricht mit den Tätern über ihre Verbrechen, über ihre Gefühle und Empfindungen. Was bedeutet für sie Liebe? Was ist Liebe? Zu den Befragten gehören auch so bekannte Täter wie die Schauspielerin Ingrid van Bergen oder der ehemalige Boxer Bubi Scholz. (gw/kw)

### Selbstbeschreibung

D 2001, R/B: Georg Stefan Troller, K: Bernd Meiners, Schnitt: Gaby Kull-Neujahr, 80' • **Blu-ray** 

#### DI 13.12. um 20 Uhr · Einführung: Klaudia Wick

Wie wurde man, wer man ist? Was hätte man, wäre es anders gekommen? In dem Dokuspiel *Selbstbeschreibung* befragt Georg Stefan Troller sein Leben – und er fragt kundig und schonungslos, weshalb er in zwei Rollen präsent ist: als junger ambitionierter Mann, gespielt von Alexander Pschill, und als er selbst, der alte und altersweise Filmemacher. (gw/kw)

## Personenbeschreibung: Sean MacStiofain. Tödliche Träume in Irland

BRD 1972, R/B: Georg Stefan Troller, K: Carl-Franz Hutterer, Michael Buth, Schnitt: Volker Petry, 31' · **Blu-ray** 

## Personenbeschreibung: Ron Kovic. Warum verschwindest du nicht?

BRD 1977, R/B: Georg Stefan Troller, K: Carl-Franz Hutterer, Wilhelm Dehmel, Schnitt: Elfi Harder (= Elfi Kreiter), 29' · Blu-ray

FR 16.12. um 21 Uhr · Einführung: Britta Hartmann



Sean MacStiofain ist der Führer des radikalen Flügels der Irisch-Republikanischen Armee (IRA). Eine Woche lang kann Georg Stefan Troller den IRA-Führer während eines vorläufigen Waffenstillstandes begleiten. Für das beklemmende Zeitdokument werden Troller und sein Kameramann Carl-Franz Hutterer mit dem Adolf-Grimme-Preis geehrt. – Der US-Marinesoldat Ron Kovic ist querschnittsgelähmt aus dem Vietnamkrieg heimgekehrt. Seine Lebensgeschichte Born on the Fourth of July wurde ein Bestseller, Kovic ein unermüdlicher Friedensaktivist. Georg Stefan Troller beschreibt den Helden als Krüppel und den Krüppel als Helden. (gw/kw)

## Personenbeschreibung: Begegnung im Knast. Mike Brown

BRD 1981, R/B: Georg Stefan Troller, K: Carl-Franz Hutterer, Schnitt: Elfi Kreiter, Christina Geisler, 44' • **Blu-ray** 

#### Amok!

D 2001, R/B: Georg Stefan Troller, K: Stefan Schindler, Schnitt: Gaby Kull-Neujahr, 44' · **Blu-ray** 

SA 17.12. um 20 Uhr · Zu Gast: Georg Stefan Troller, Carl-Franz Hutterer, Elfi Kreiter

In einem Hochsicherheitsgefängnis in West Virginia sitzen 65 Schwerverbrecher ein. Sie sollen gefährdeten Jugendlichen zeigen, dass sich eine kriminelle Laufbahn nicht lohnt. In einer Gegenüberstellung erzählen sie von ihrem Leben. Dabei schreien und brüllen die Inhaftierten die Jugendlichen an, schüchtern sie ein und erniedrigen sie. Carl-Franz Hutterer, der 2008 den Deutschen Kamerapreis für sein Lebenswerk erhielt, verfolgt in *Begegnung im Knast* intuitiv diese atemberaubende Begegnung. – "In den späten 1960er Jahren beginnt die Serie von Campusmorden (...), Kriminologen sprechen bereits von einem Zeitalter der Amokläufer", so beginnt Troller seinen Film *Amok!* Wayne Lo, ein 17-jähriger, ehrgeiziger Student läuft am 14. Dezember 1992 Amok. Im Gefängnis sitzt Troller dem Mörder gegenüber. (gw/kw)

### Am Rande der bewohnbaren Welt – Das Leben des Dichters Arthur Rimbaud

BRD 1971, R/B: Georg Stefan Troller, K: Josef Kaufmann, 44' · Blu-ray

### Seemann im Sattel (Teil 1). Das Leben des Jack London

BRD 1967, R/B: Georg Stefan Troller, K: Heinz Tödter, Gerd Weiss, 44' · Blu-ray

SO 18.12. um 20.30 Uhr · Einführung: Gerlinde Waz

Troller war 19 Jahre alt, als er das gemalte Porträt eines jungen Mannes mit engelhaftem Aussehen und irrer Mähne sah. Das Bild stellt Arthur Rimbaud dar, den Mann, der mit 16 Jahren das unglaublichste Gedicht der französischen Sprache geschrieben hat: Le bateau ivre (Das trunkene Schiff). Sein Film Am Rande der bewohnbaren Welt sei, so Troller, der Versuch einen der rätselhaftesten und faszinierendsten Menschen mit filmischen Mitteln darzustellen. – Auch der amerikanische Schriftsteller Jack London war ein Abenteurer. Bereits mit 17 Jahren hatte er auf einem Schiff angeheuert, ging als Robbenfänger nach Japan und irrte als Obdachloser durch die USA. Anhand von Londons Texten und Aufnahmen, die an Originalschauplätzen entstanden sind, erzählt Seemann im Sattel von Jack Londons wildem Leben. (gw/kw)



Wenn die Komödie in der deutschen Filmgeschichtsschreibung bislang einen schweren Stand hat, und wenn die vielfältigen Beiträge von Frauen zur internationalen Filmgeschichte erst recht marginalisiert werden – dann muss man sich nicht wundern, dass kaum jemand weiß, wie maßgeblich das deutsche Stummfilmschaffen von einer ganzen Reihe herausragender Komikerinnen geprägt wurde. In deren oft von anarchischem Elan geprägten Lustspielen offenbart sich eine liberale, weltoffene, urbane Alltagskultur, die in der Weimarer Republik gerade für junge Frauen neue Lebensentwürfe bereitstellte.

Das Programm Komödiantinnen der Stummfilmzeit, mit dem wir unsere Reihe Lachende Erben fortsetzen, versammelt eine Auswahl kurzer, mittellanger und langer Arbeiten von Star-Schauspielerinnen der 1910er und 1920er Jahre wie Anna Müller-Lincke, Dorrit Weixler, Ossi Oswalda und Jenny Jugo. Auch Asta Nielsen, heutzutage vor allem für ihre melodramatischen Rollen berühmt, ist als große Komödiantin wiederzuentdecken.

Wir danken Philipp Stiasny für seine Anregungen und Hinweise.

## Vordertreppe und Hintertreppe

D 1915, R/B: Urban Gad, P: Paul Davidson, D: Asta Nielsen, Paul Otto, Fred Immler, Victor Arnold, 32' · **35 mm** 

#### Das Liebes-ABC

D 1916, R: Magnus Stifter, D: Asta Nielsen, Ludwig Trautmann, Magnus Stifter, 47' • 35 mm

MI 02.11. um 20 Uhr · Am Flügel: Eunice Martins, Einführung: Philipp Stiasny



Asta Nielsen ist in den frühen 1910er Jahren der erste weibliche Weltstar des Kinos. Das Publikum und die Kritiker liegen ihr zu Füßen, heute wie vor 100 Jahren. Nielsen ist in jeder Hinsicht unkonventionell, ob sie nun tragischen oder heiteren Filmen mit ihrer biegsamen und oft androgynen Art einen Stempel aufdrückt. Die Zuschauer fesselt sie mit kleinsten Gesten und Blicken. Ihre Freude an grotesker Körperkomik ist dabei stets erkennbar. In Vordertreppe und Hintertreppe spielt Asta Nielsen die Tochter eines Schneiders, die ein Liebesverhältnis mit einem verschuldeten Offizier unterhält. Ein Lotteriegewinn stellt alles auf den Kopf. "Asta Nielsen gibt das arme reiche Mädchen und wiederum lässt sie es uns bedauern, dass wir sie so selten in humoristischen Rollen zu sehen bekommen. Sie ist und bleibt eine unserer vielseitigsten Künstlerinnen. Urban Gad hat wieder durch das Stilechte der Inszenierung seine große Meisterschaft bewiesen", jubelt Der Kinematograph am 29. März 1916.

Im gleichen Jahr, mitten im Ersten Weltkrieg, erscheint Nielsen in der Cross-Dressing-Komödie *Das Liebes ABC* als junge Frau, die aus ihrem unerfahrenen, schüchternen Bräutigam doch noch einen richtigen Mann machen will, der raucht und trinkt und flirten kann. "Es bleibt ihr nichts übrig, als selbst den Lehrer ihres Gatten zu machen und ihm in der Frage Unterricht zu geben: Wie werde ich Lebemann? Das führt das junge Ehepaar mitten in das Berliner Nachtleben hinein", schreibt das *Neue Wiener Journal* am 14. Oktober 1916. (ps)

### Die Austernprinzessin

D 1919, R: Ernst Lubitsch, B: Ernst Lubitsch, Hanns Kräly, P: Paul Davidson, D: Ossi Oswalda, Harry Liedtke, Julius Falkenstein, Victor Janson, Curt Bois, 58' · 35 mm

#### DO 10.11. um 20 Uhr · Am Flügel: Peter Gotthardt



Gar nicht auszudenken, wie die Geschichte der deutschen Filmkomödie ohne Ernst Lubitsch aussähe! Der Regisseur, der sich zunächst selbst in enorm populären Komödien im jüdischen Milieu einen Namen als Schauspieler machte, ließ vor allem seine weiblichen Stars auf ganz neue Weise aufblühen - und vermischte dazu sehr wirkungsvoll Humor und Tragik, wie seine großen Historienfilme mit Pola Negri und Henny Porten zeigen. Die erste Entdeckung von Lubitsch war allerdings die gebürtige Pankowerin Ossi Oswalda, die in Die Austernprinzessin ihre Paraderolle als verzogene Göre spielt, die stets mit dem Kopf durch die Wand will und ihre Umwelt terrorisiert. Typisch für Lubitsch werden auch hier erotische Beziehungen als Handelsbeziehungen inszeniert: Alles dreht sich um Sex und Geld, um Lug und Trug. Bevor die steinreiche Ossi – ein Flapper avant la lettre – sich den armen Prinzen angeln kann, kommt es zu Verwechslungen und Entgleisungen, einem Damenboxkampf, einer Foxtrott-Epidemie und schlimmen Alkoholexzessen.

Die Austernprinzessin hat die Leichtigkeit und Eleganz einer Operette; die Massenszenen sind virtuos inszeniert und haben die Bissigkeit einer Satire. Lubitsch bringt sein Publikum nicht nur zum Lachen, sondern aufgrund der visuellen Opulenz des Films und großartiger Einfälle auch zum Staunen. Schon Béla Balázs bewunderte die "offenbare, absichtliche Selbstironie des Regisseurs": "Denn die Quelle des Komischen liegt hier schon im Regiestil, der in einer Selbstverspottung besteht. Filmmoden und Filmmanieren werden entlarvt, bloß dadurch, daß sie ein wenig übertrieben werden." (Der Tag, Wien, 10.8.1923). (ps)

#### Das rosa Pantöffelchen

D 1913, R/B: Franz Hofer, D: Dorrit Weixler, Franz Schwaiger, Fritz Kampers, 27' - 35 mm

#### Fräulein Piccolo

D 1914, R/B: Franz Hofer, D: Dorrit Weixler, Franz Schwaiger, Alice Hechy, Ernst Lubitsch.  $41^{\circ}\cdot 35\,\text{mm}$ 

#### DI 15.11. um 20 Uhr · Am Flügel: Eunice Martins



Unter den Komödiantinnen des frühen Kinos war Dorrit Weixler der charmante, jugendliche "Filmbackfisch". Noch 20 Jahre nach ihrem viel zu frühen Tod im Alter von 24 Jahren erinnert sich der Filmhistoriker Oskar Kalbus an ihre "Riesenerfolge" und schreibt: "Ein Gefühl für dezente Wirkungen beherrschte sie auch selbst dann, wenn die Regisseure um sie herum eine Possenwelt mit derben Wirkungen aufbauten. Sie ist in ihrer ursprünglichen Frische von keiner anderen Schauspielerin wieder erreicht worden." (Vom Werden deutscher Filmkunst, Bd. 1, 1935).

1913/14 ist Weixler (1892–1916) der unbestrittene Star der Komödien von Franz Hofer, in denen sie den Typ einer Frau spielt, die, so Andrea Dittgen, "sowohl kindlich naiv, listig, aufmüpfig wie liebevoll schmeichelnd sein kann". Das zeichnet auch ihre Rollen in Das rosa Pantöffelchen und Fräulein Piccolo aus: Im ersten Film spielt sie eine junge Gräfin, die sich um die höfische Etikette nicht schert und stattdessen auf Bäume klettert und mit den Nachbarjungen tanzt. Wie aber kann sie auf diese Weise den für sie bestimmten Fürsten kennenlernen?

In der Cross-Dressing-Komödie *Fräulein Piccolo* muss Weixler als Tochter eines Hotelbesitzers zugleich das Zimmermädchen und den Kellnerlehrling ersetzen und deshalb ständig Röcke und Hosen wechseln. Je nach Bekleidung reagieren die männlichen oder weiblichen Gäste völlig verschieden. Als sie sich in einen hübschen Leutnant verliebt, geraten ihre beiden Rollen durcheinander und ein emotionales Dilemma tut sich auf. (ps)

#### **Die Hose**

D 1927, R: Hans Behrendt, B: Franz Schulz nach dem Theaterstück von Carl Sternheim, D: Jenny Jugo, Werner Krauß, Rudolf Forster, Veit Harlan, 79' · **35 mm** 

.....

#### DO 17.11. um 20 Uhr · Am Flügel: Peter Gotthardt



Den neuen Typ des Flappers – modisch, quicklebendig, auf eigenen Füßen stehend – verkörpert im deutschen Film der späten 1920er Jahre vor allem Jenny Jugo (1904–2001). Ihr Spiel weist zwar nicht mehr die groteske Körperkomik früherer Komödiantinnen auf, es besitzt aber stets eine selbstironische Note. Einen ihrer größten künstlerischen Erfolge feiert Jugo an der Seite des großartigen Werner Krauss, der in *Die Hose* den Untertanen spielt, der als Beamter nach oben buckelt und nach unten tritt. Dass seine junge Gattin (Jugo) eine Affäre mit seinem Dienstherrn, dem Fürsten, unterhält, stört ihn nicht weiter – er schlägt Profit daraus. Als seiner Frau jedoch nach dem Kirchgang der Unterrock herunterrutscht, zieht sie die Blicke anderer Männer auf sich, die plötzlich in erotischem Verlangen entbrennen. Die dadurch ausgelösten Turbulenzen lassen nicht lange auf sich warten.

Basierend auf Carl Sternheims gleichnamiger Gesellschaftssatire von 1911, die Doppelmoral, Eitelkeit und Kriecherei im Kaiserreich karikierte und einen Skandal hervorrief, gelingt es dem Film, den Sprachwitz der Bühnenvorlage in Bildwitz zu übersetzen, wie die zeitgenössische Kritik lobend anerkannte. "Aus Sternheims meisterlicher Satire (...) wurde ein witziger, mitunter humorvoller Film. (...) Das Publikum lachte und applaudierte oft in die Szenen hinein, und Parkett und Rang waren die Heiterkeit selbst (...) Die Regie (Hans Behrendt) hatte für flottes Tempo gesorgt, die Bilder gut gestellt und Schauspieler zur Verfügung, die in ihren Rollen aufgingen (...). Jenny Jugo spielte mit Charme und Natürlichkeit die kleine Frau." (Berliner Börsen-Zeitung, 22.8.1927). (ps)

#### Meißner Porzellan

D 1906, R: Franz Porten, M: Carl Alfredi, Text: Leo Herzberg, D: Rosa Porten, Henny Porten,  $4^{\circ} \cdot \text{DCP}$ 

.....

......

### Ein Probespiel

D 1918, R: Fred Sauer, D: Editha Seidel, 11' · 35 mm

#### Das Teufelchen

D 1917, R: Dr. R. Portegg (Rosa Porten und Franz Eckstein), D: Wanda Treumann, Hermann Seldeneck, Fritz Achterberg, 58' • **35 mm** 

#### DI 22.11. um 20 Uhr · Am Flügel: Eunice Martins



Mit besonderer Hingabe dreht sich das frühe Kino um sich selbst. Immer wieder entstehen Komödien, die das Filmemachen, den Kinobesuch und die Filmbranche thematisieren. Eine dieser Komödien ist *Das Teufelchen*, ein lange verschollener Film mit Wanda Treumann, einem weiblichen Topstar der 1910er Jahre. Treumann, die viele ihrer Filme auch selbst produzierte, spielt eine selbstbewusste junge Stenotypistin, die etwas überstürzt ihren deutlich älteren Chef heiratet, dann aber schnell feststellt, dass der nicht der Richtige für sie ist. Als sie ohne ihr Wissen gefilmt wird, führt das erst zu einem Skandal und dann zu ihrer neuen Karriere als Filmstar.

Verfasst und inszeniert wurde *Das Teufelchen* von Rosa Porten und ihrem Gatten Franz Eckstein. Rosa Porten, die Schwester des Stars Henny Porten, war selbst auch Schauspielerin und gilt daneben als eine der ersten Regisseurinnen der deutschen Filmgeschichte. Im Tonbild *Meißner Porzellan* hatte sie 1906 ihren ersten Filmauftritt – an der Seite ihrer Schwester. Wie *Das Teufelchen* macht auch *Ein Probespiel* das Kino selbst zum Thema und persifliert lustvoll und sympathisch den "Flimmer-Fimmel" einer jungen Frau (gespielt von Editha Seidel), die unbedingt Filmstar werden will. (ps)

Wir zeigen die 2014 restaurierte Fassung von *Das Teufelchen* aus dem Österreichischen Filmmuseum.

#### Anna Müller-Lincke kandidiert

D 1919, R: Werner Sinn, D: Anna Müller-Lincke, Herbert Paulmüller, 13' · **35 mm** 

#### **Durchlaucht amüsiert sich**

D 1917, R: Carl Heinz Wolff, D: Lea Lara, Anna Müller-Lincke, Victor Janson, Ernst Pittschau, 28' · 35  $\rm mm$ 

#### Ich möchte kein Mann sein

D 1918, R: Ernst Lubitsch, B: Ernst Lubitsch, Hanns Kräly, D: Ossi Oswalda, Curt Goetz, Margarethe Kupfer, Victor Janson, Ferry Sikla, 45' · **35 mm** 

#### SA 26.11. um 19 Uhr · Am Flügel: Peter Gotthardt

Komödien können sich über das lustig machen, was im Ernst kein Thema sein kann. Darin liegt ihre mitunter subversive Qualität. Beispielhaft dafür sind die beliebten Verwechslungskomödien, in denen sich Frauen als Männer verkleiden: Wenn sich diese verkleideten Frauen in Männer verlieben und ihre Liebe erwidert wird, kann dies der Ausdruck eines schrägen Humors sein, der mit dem Tabu der Homosexualität und des Transvestismus kokettiert und für eine Verwirrung der Geschlechterverhältnisse sorgt.

In Ich möchte kein Mann sein, entstanden am Vorabend der Revolution von 1918, spielt Ossi Oswalda ein lebenslustiges und höchst unangepasstes Mädchen mit einer Vorliebe für Zigaretten, scharfe Getränke und Poker. Ein neuer Hauslehrer soll ihr endlich gute, also damenhafte Manieren beibringen, doch Ossi denkt gar nicht daran. Verkleidet als Gigolo stürzt sie sich in nächtliche Abenteuer und will die Privilegien des Mann-Seins auskosten. Regisseur Ernst Lubitsch setzt auf eine rustikale, körperliche und eindeutigdoppeldeutige Komik. Wie so oft, glüht seine Heldin vor Vitalität und Exzentrik, erotischem Verlangen und Freiheitsdrang. Der FilmKurier bemerkt denn auch die "stürmische Heiterkeit" vor allem des weiblichen Kinopublikums. "Ossi Oswalda entzückte durch ihr sprudelndes Temperament, ihre überschäumende Laune und ihre schelmische Koketterie." (8.5.1920).

Körperlich und vom Alter her von einem ganz anderen Kaliber als die jugendliche Ossi Oswalda war Anna Müller-Lincke (1869–1935), die oft den Typ der etwas drallen und lauten, leicht erregbaren, dabei aber enorm leidenschaftlichen Dame mittleren Alters spielt: So in *Durchlaucht amüsiert sich*, wo sie als Zofe vorgeschickt wird, um den zukünftigen Gatten einer Prinzessin zu begutachten (ohne zu wissen, dass auch der prospektive Gatte sich von seinem Diener vertreten lässt), wie auch in *Anna Müller-Lincke kandidiert*, einem saftigen Schwank, der für die aktive Teilnahme von Frauen an der Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919 wirbt und zu diesem Zweck Alt und Jung gegeneinander antreten lässt. (ps)

#### Die Kleine vom Varieté

D 1926, R: Hanns Schwarz, B: Wilhelm Thiele, D: Ossi Oswalda, Max Hansen, Georg Alexander. Vivian Gibson. 35mm. 83' • 35 mm

#### MI 30.11. um 20 Uhr · Am Flügel: Peter Gotthardt



Ossi Oswalda ist bis heute vor allem als weiblicher Star der Lubitsch-Komödien der Jahre 1916–1919 bekannt. Sie galt damals als deutsche Mary Pickford. Dagegen sind ihre späteren Stummfilme fast vollkommen in Vergessenheit geraten, obwohl Oswalda (1897–1947) weiterhin sehr produktiv und beim Publikum beliebt war. Die Kleine vom Varieté führt ihre besonderen Qualitäten vor Augen, denn in der Rolle eines messerwerfenden Varietéstars platzt Ossi förmlich vor Energie. Sie liebt einen arbeitslosen Zahnarzt, der auf Wunsch seines reichen Onkels ein Mädchen aus der Provinz heiraten soll. Die daraus resultierenden Verwirrungen bieten Ossi Gelegenheit für ihre berühmten Temperamentsausbrüche, für Versteckspiele in Männerkleidung, Komik und Anarchie. Auch Vivian Gibson als vermeintlich biederes Mädchen vom Lande trägt Monokel, sorgt mit ihrer Jazzband für schräge Töne und hat es überhaupt faustdick hinter den Ohren.

"Flottes Tempo, atemberaubende Spannung und zwerchfellerschütternde Situationen. (...) Messer blitzen, Revolver krachen, es regnet Küsse und hagelt Ohrfeigen", bilanziert die *Tägliche Rundschau* (5.9.1926). Dass der Film so gut ankam, hatte auch mit Oswaldas hochkarätigen Kollegen zu tun, die in den Jahren danach in die erste Reihe der deutschen Filmkünstler aufstiegen – den Regisseuren Hanns Schwarz und Wilhelm Thiele sowie dem Schlagersänger Max Hansen. Sie alle drückten der musikalischen Komödie der frühen Tonfilmzeit ihren Stempel auf. Und alle drei mussten 1933 aus Deutschland emigrieren. *Die Kleine vom Varieté* war überdies der letzte Film des 1927 gestorbenen Produzenten Paul Davidson, einem Pionier des deutschen Film- und Kinowesens, Lubitsch-Förderer und ehemaligen Ufa-Direktor. (ps)



## S wie Sonderprogramm

#### **Material**

D 2009, R: Thomas Heise, K: Peter Badel, Thomas Heise, Sebastian Richter, Jutta Tränkle, Börres Weiffenbach, M: Charles Ives, 166' • DigiBeta

#### MO 03.10. um 20 Uhr

"Immer bleibt etwas übrig; ein Rest, der nicht aufgeht. Dann liegen die Bilder herum und warten auf Geschichte." (Thomas Heise). Zwanzig Jahre nach der Erosion des DDR-Sozialismus legt ein Filmemacher seine persönliche Bilanz zu diesem historischen Umbruch und seinen unmittelbaren Folgen vor. Dokumentarische Szenen von Straßenkämpfen, Gefängnisrevolten und Theaterproben werden mit eher privaten Aufnahmen und scheinbar zufällig entstandenen Bildsplittern verschnitten. Persönlichkeiten der Zeitgeschichte wie Fritz Marquardt, Heiner Müller, Arno Wiszniewski, Johanna Schall oder auch Egon Krenz stehen neben völlig Unbekannten - und alle sind sie gleich wichtig. Eine didaktische Klammer zwischen Figuren und Handlungen gibt es nicht. Die Zuschauer müssen sich selbst zum Gesehenen ins Verhältnis setzen, müssen der eigenen Assoziation vertrauen. Heise fächert Material im Sinne Müllers auf: als dialektisch arbeitendes Geflecht von Fragmenten, die aus der Historie gefallen sind und nun ihre eigene Wirklichkeit in Gang setzen. (cl)

## Die Feuerprobe – Novemberpogrom 1938



BRD 1988, R: Erwin Leiser, Vera Leiser, 82' · 16 mm

#### MI 09.11. um 20 Uhr



In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 brannten in Deutschland die Synagogen. Angehörige der NSDAP und ihrer Organisationen zertrümmerten die Läden jüdischer Handwerker und Geschäftsleute, machten Jagd auf Menschen, prügelten und mordeten. Schaulustige standen daneben und sahen zu; Polizei und Feuerwehr achteten oftmals nur darauf, dass das Feuer nicht auf andere Gebäude übertritt.

Erwin Leiser war damals 15 Jahre alt und lebte in Berlin; danach floh er mit seiner Familie nach Schweden. 50 Jahre später machten sich Leiser und seine Frau für den Dokumentarfilm *Die Feuerprobe* auf die Suche nach Filmaufnahmen, die das Pogrom dokumentieren, ließen Verfolgte der Nazis über ihre Erinnerungen sprechen und wiesen nach, dass die "Kristallnacht" keineswegs eine spontane Aktion, sondern lange im Voraus geplant worden war. (ps)

FR 11.11, um 19 Uhr

## Ein Abend für Joris Ivens

Unter den großen Dokumentaristen des 20. Jahrhunderts war Joris Ivens (1898–1988) vielleicht der bedeutendste. Er filmte auf allen fünf Kontinenten, stellte sein Können und seine Kunst in den Dienst jener Sache, die er für sich als die einzig richtige erkannt hatte: die Befreiung des Menschen vom kolonialen Joch, von Faschismus und Krieg. In seinen Filmen zeigte er sich konsequent dem Credo Brechts verpflichtet: "Ändere die Welt, sie braucht es."

Rund zwanzig Jahre lang war Ivens' Biographie eng mit der DEFA und der DDR verbunden, ein heute weithin unbekanntes Kapitel seines Lebens. Für die DEFA realisierte er mehrere international angelegte dokumentarische Projekte. Er begleitete und inspirierte das Leipziger Dokumentarfilmfestival von dessen Gründung bis in die späten 1960er Jahre. Er wurde geliebt und gefeiert, zum Ehrendoktor der Leipziger Universität ernannt. Er war Korrespondierendes Mitglied der Akademie der Künste der DDR. Bis es zu einem Bruch kam, der nie mehr verheilen sollte ...

In seinem bisher noch unveröffentlichten Buch *Unbekannter Ivens* entwirft Günter Jordan das Porträt dieses faszinierenden Menschen und Künstlers, beschreibt die Genesis seiner DEFA-Filme und untersucht deren Wert und Wirkung über die Ära des Kalten Krieges hinaus. Aus zahlreichen bisher unveröffentlichten Dokumenten sowie Zeitzeugengesprächen mit Freunden und Wegbegleitern entsteht das Bild eines engagierten Mannes, der in einer zerrissenen Welt für den Mut zu Solidarität und Humanität plädierte. Nach der Vorführung des Episodenfilms *Die Windrose* und der Vorstellung des Porträtfilms *Joris Ivens: Er filmte auf fünf Kontinenten* wird der Autor aus einem Kapitel des Buches lesen. Anschließend spricht Ralf Schenk mit Günter Jordan.

### **Die Windrose**

DDR 1957, Künstlerische Oberleitung: Joris Ivens, R: Yannick Bellon, Wu Kuo-Yin, Gillo Pontecorvo, Alex Viany, Sergej Gerassimow, Alberto Cavalcanti, B: Jorge Amado, Sergej Gerassimow, Henry Magnan, Franco Solinas, Lin Jen, K: Joop Huisken, Robert Menegoz, M: Chi Min, Wolfgang Hohensee, Anatoli Nowikow, Mario Zafred, D: Simone Signoret, Yves Montand, Clara Pozzi, Sinaida Kirijenko, Yen Mei-yi, Helene Weigel, 105' DCP

Fünf Regisseure aus fünf Ländern – China, Sowjetunion, Italien, Brasilien, Frankreich – erzählen eine Geschichte aus dem Leben von fünf Frauen. Ein Gemeinschaftswerk von Filmemachern, die sich vorher nie gesehen hatten: Wu Kuo-Yin, Sergej Gerassimow, Gillo Pontecorvo, Alex Viany, Yannick Bellon unter Beihilfe von Vladimir Pozner und Alberto Cavalcanti. Von Joris Ivens stammten Idee, Konzept, künstlerische Leitung und Verantwortung für das Ganze, was aus den Filmepisoden einen Ivens-Film machte.

Die Windrose zeichnet vieles aus: sozialkritische Tendenz, realistische Gestaltung, atmosphärische Dichte, Aufnahme der Short-Stories-Technik in die Filmkunst, Spielfilmhandlung und Dokumentarfilmmethodik, nationale Stilistik in Sujet und Ausführung, erzählender Kommentar anstelle Dialog-Synchronisation, Internationalität durch Nationalität, Individualität statt Kollektivität – verblüffend, schlicht, überzeugend.

## Der Filmnachlass von Otto und Margarete Seebaß aus Niederländisch-Indien

Emplacement Soengei Karang NL 1934, 8'
Opening Vliegveld Brastagi, 16. 9.1934 NL 1934, 10'
Wirtschaftsfilm RCMA, Teil Java NL 1937/38, 10'
75 Jahr-Feier der Deli Maatschappij Medan NL 1938, Ausschnitt
Hausbau in Klein Soengei Karang NL 1935, 15'

Hari Raja in Soengei Poetih NL 1934, 13' Herr Boomkamp nimmt Abschied NL 1938, 6'

SA 12.11. um 18.30 Uhr · Einführung: Carsta Knaack

Über 20 Jahre, von 1916 bis 1938, arbeitete der deutsche Kaufmann Otto Seebaß für die Firma Rubber Cultuur Maatschappij Amsterdam (RCMA), die in den niederländischen Kolonien Sumatra und Java neben Palmöl-, vor allem Kautschukplantagen unterhielt. Otto Seebaß war ein erfolgreicher Geschäftsmann, betätigte sich aber auch als Filmamateur. In den letzten Jahren seiner Arbeit für die RCMA baute er eine kleine Sammlung stummer 16mm-Filme auf: Reise- und Familienfilme, die Seebaß selbst aufgenommen hatte, sowie von der kleinen Produktionsfirma Cine Art Studio Medan hergestellte Industriefilme, die die Leistungen der Firma preisen oder gesellschaftliche Ereignisse dokumentieren. Das Deutsche Historische Museum hat den Filmachlass von Otto Seebaß und dessen Schwester Margarete erworben. Unser Programm gewährt einen Einblick in die Sammlung. (ck)

## Die Zeit des Bildes ist angebrochen!

La belle Nivernaise F 1924, R: Jean Epstein, B: Alphonse Daudet, Jean Epstein, D: Blanche Montel, Marie Lacroix, Maurice Touzé, Pierre Hot, Max Bonnet, Jean-David Évremond, 69' · 35 mm, frz. ZTmdÜ

SA 12. 11. um 21 Uhr · Am Flügel: Eunice Martins,
Buchvorstellung + Filmeinführung: Margrit Tröhler, Jörg Schweinitz

Die Zeit des Bildes ist angebrochen! Unter diesem Titel erscheint Anfang November eine von Margrit Tröhler und Jörg Schweinitz herausgegebene Anthologie, die – erstmals in deutscher Übersetzung – die Debatten französischer Poeten, Künstler, Wissenschaftler und Kritiker über das junge Kino in 60 ausgewählten Texten aus der Stummfilmzeit dokumentiert. Der im Alexander Verlag erschienene Band ist mehr als eine Spezialität für Filmhistoriker, denn mit dem Siegeszug des Symbolmediums der Moderne vollzogen sich tiefgehende Wandlungen in Alltagskultur, Wahrnehmung und Künsten. Populäre Serien, das Niegesehene der Mikrowelt und fremder Kontinente sowie die neue fluide, teils avantgardistische Ästhetik der Filme riefen nach Debatte und Affirmation. Musik, Farbe, Rhythmus: Photogénie! Ein aktiver Streiter war Jean Epstein, dessen in Deutschland kaum gezeigten Film La belle Nivernaise wir präsentieren. Wir zeigen eine Kopie der restaurierten Fassung aus der Cineteca di Bologna.

Wir sind Juden aus Breslau

D 2016, R: Karin Kaper, Dirk Szuszies, 105' · DCP

SO 13.11. um 16 Uhr · Zu Gast: Abraham Ascher, Wolfgang Nossen, Rafal Dutkiewicz, Uwe Neumärker, Maria Luft, Katharina Friedla, Karin Kaper, Dirk Szuszies



Sie waren jung, blickten erwartungsfroh in die Zukunft, fühlten sich in Breslau, der Stadt mit der damals in Deutschland drittgrößten jüdischen Gemeinde, beheimatet. Dann kam Hitler an die Macht. Ab diesem Zeitpunkt verbindet diese Heranwachsenden das gemeinsame Schicksal der Verfolgung durch Nazi-Deutschland als Juden: Manche mussten fliehen oder ins Exil gehen, einige überlebten das Konzentrationslager Auschwitz. Der Heimat endgültig beraubt, entkamen sie in alle rettenden Himmelsrichtungen und bauten sich in den jeweiligen Aufnahmeländern ein neues Leben auf. Nicht wenige haben bei der Gründung und dem Aufbau Israels wesentlich mitgewirkt.

14 Zeitzeugen stehen im Mittelpunkt des Films. Sie erinnern nicht nur an vergangene jüdische Lebenswelten in Breslau. Ihre späteren Erfahrungen veranschaulichen außerdem eindrücklich ein facettenreiches Generationenporträt. Einige von ihnen nehmen sogar den Weg in die frühere Heimat auf sich und reisen ins heutige Wrocław, wo wieder eine jüdische Gemeinde entsteht und sie einer deutschpolnischen Jugendgruppe begegnen. Wir sind Juden aus Breslau stellt auch die neuen Lebensmittelpunkte der Protagonisten dar, die in den USA, Israel, England, Frankreich, ja sogar in Deutschland leben. In Zusammenarbeit mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und den Jüdischen Kulturtagen 2016

S WIE SONDERPROGRAMM



## Kinderfilme in der Adventszeit

Weihnachtsglanz im Deutschen Historischen Museum. Am 2., 3. und 4. Adventssonntag präsentieren wir jeweils um 15 Uhr einen Weihnachts- bzw. Nikolausfilm, der vor allem unser jüngeres Publikum zu einem Besuch des Zeughauskinos einlädt. Der Kinobesuch kann mit einer vorherigen Weihnachtsführung für Familien verbunden werden. An allen Adventssonntagen finden nämlich um 14 Uhr Führungen für Familien statt, die über weihnachtliche Symbole und Bräuche aufklären. Kleinere Kinder können währenddessen den winterlichen Geschichten einer Märchenerzählerin lauschen und dann anschließend das Zeughauskino besuchen. Am 1. Advent findet statt eines Filmprogramms um 15 Uhr ein Konzert unter geschmücktem Weihnachtsbaum im Schlüterhof statt.

Das Vorweihnachts-Paket für einen Adventssonntag kostet 2 Euro pro Person zzgl. Eintritt, der für Besucher bis 18 Jahren frei ist. Die Familienkarte kostet 18 € und berechtigt für zwei Erwachsene und maximal drei Kinder zu Eintritt, Führung und Filmvorführung.

#### ANMELDUNG UNTER

- +49 30 20304-750/-751
- @ fuehrung@dhm.de

#### **Joulutarina**

## Wunder einer Winternacht – Die Weihnachtsgeschichte

FIN 2007, R: Juha Wuolijoki, B: Marko Leino, D: Hannu-Pekka Björkman, Otto Gustavsson, Kari Väänänen, 77' · **DVD, DF** 

#### SO 11.12. um 15 Uhr

Verfilmung einer finnischen Weihnachtslegende: In einem kleinen Dorf in Lappland lebt der kleine Waisenjunge Nikolas. Die Dorfbewohner haben entschieden, dass sie den Jungen, dessen Eltern bei einem Unfall ums Leben gekommen sind, gemeinsam groß ziehen wollen. Jede Familie passt ein Jahr lang auf den Jungen auf. Immer am Heiligabend kommt er von einer Familie zur nächsten. Um sich dankbar zu zeigen, hat Nikolas es sich zur Aufgabe gemacht, den anderen Kindern seiner Gastfamilien Abschiedsgeschenke zu machen. Meist schnitzt er kleine Spielfiguren aus Holz und übergibt diese am heiligen Abend. Jedes Jahr kommt eine Familie dazu. Als die Zeiten härter werden, ist nur noch der mürrische Zimmermann Lisakki bereit, Nikolas aufzunehmen. Bei Lisakki muss Nikolas hart arbeiten. aber der Junge macht aus der Not eine Tugend und verfeinert seine handwerklichen Fähigkeiten, um noch schönere Geschenke herzustellen. Doch als Lisakki, der Kinder nicht mag, Nikolas die Geschenke verbieten will, gerät die schöne Tradition in Gefahr ...

## **Het paard van Sinterklaas** Winky will ein Pferd

NL/B 2005, R: Mischa Kamp, B: Tamara Bos, D: Ebbie Tam, Mamoun Elyounoussi, Jan Decleir, Anneke Blok, 96' • **DVD, DF** 

#### SO 04.12. um 15 Uhr + SO 18.12. um 15 Uhr

Die sechsjährige Winky Wong ist erst vor kurzem aus China mit ihrer Mutter in ein holländisches Küstenstädtchen gezogen, wo ihr Vater ein chinesisches Restaurant eröffnet hat. Vieles ist hier seltsam, fremd, anders als in ihrer Heimat China. Die Menschen sehen anders aus und sprechen eine merkwürdige Sprache. Winky verbringt ihre Zeit am liebsten bei Tante Cor und Onkel Siem, die in der Nachbarschaft eine Reitschule betreiben. Als ihr Lieblingspferd, die alterschwache Sara, eingeschläfert werden muss, ist Winky zunächst sehr traurig. Doch dann hört sie in der Schule von dem niederländischen Brauch, dass ein seltsamer Bartträger namens Nikolaus braven Kindern Geschenke bringt. Kurzerhand wünscht sich Winky ein Pferd ...



92 WIEDERENTDECKT WIEDERENTDECKT



Wiederentdeckt – so heißt unsere filmhistorische Reihe, kuratiert von CineGraph Babelsberg e. V., die einmal im Monat vergessene Schätze der deutschen Filmgeschichte vorstellt. Zu sehen sind Werke, die oftmals im Schatten jener Filme stehen, die den deutschen Filmruhm begründet haben. Sie sind Zeugnisse einer wirtschaftlich leistungsfähigen und handwerklich ambitionierten Filmindustrie. Erstaunlich viele dieser Filme "aus der zweiten Reihe" sind erhalten.

In enger Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv, der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen und der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung recherchieren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von CineGraph Babelsberg e.V. Spielfilme, die einer Wiederentdeckung harren. Sie analysieren die Filme im historischen Kontext, erstellen Begleitblätter für das Publikum, führen in die Programme ein und dokumentieren ihre Forschungsergebnisse im Filmblatt, der Zeitschrift von CineGraph Babelsberg e.V.

## Das Bundesarchiv







#### Das kalte Herz

D 1933/2016, R/B/K: Karl Ulrich Schnabel, D: Franz Schnyder, Stefan Schnabel, Wolf-Wolfgang Guth, Elfriede Gärtner, 83' • DCP

FR 04.11. um 19 Uhr · Einführung: Raff Fluri



Von 1931 bis 1933 drehte der junge Pianist Karl Ulrich Schnabel mit bescheidenen Mitteln, aber umso mehr Unterstützung von Freunden und Bekannten in Berlin einen Märchenfilm. Erzählt wird *Das kalte Herz* nach Wilhelm Hauff. Am Projekt beteiligt waren Musiker, Theaterschaffende und Schauspieler, die noch am Anfang ihrer Karriere standen und später zu namhaften Persönlichkeiten wurden. So ist in der Hauptrolle einer der erfolgreichsten Regisseure in der Geschichte des Schweizer Films zu sehen: Franz Schnyder. Es ist der einzige Film, an dem er als Schauspieler mitwirkte.

Aufgrund der politischen Ereignisse 1933 in Berlin konnte die Filmproduktion nicht abgeschlossen werden. Die Aufnahmen blieben versteckt, bis im Jahr 2009 der Schweizer Filmschaffende Raff Fluri auf das Projekt aufmerksam wurde. 2016 – über 80 Jahre später – wurde *Das kalte Herz* endlich fertig gestellt, restauriert und mit einer Musiktonspur des bekannten Komponisten Robert Israel versehen. (rfl/ga)

94 WIEDERENTDECKT AKTUELLE AUSSTELLUNGEN

### Das gab's nur einmal

BRD 1958, R: Géza von Bolváry, D: Hans Albers, 102' · 16 mm

FR 02.12, um 18.30 Uhr · Einführung: Rolf Aurich, Ralf Forster





In den späten 1940er und 1950er Jahren entstanden in Westdeutschland mehrere Erinnerungsfilme an die darin so verstandene Glanzzeit des deutschen Kinos. Aus Sammlerbeständen wurden Filmausschnitte kompiliert und teilweise mit einer Rahmenhandlung versehen. Die Filme bedienten in erster Linie nostalgische Publikumswünsche. "Schnipsel" aus nationalsozialistischer Zeit dominierten, wurden jedoch nicht entsprechend gekennzeichnet, sondern in einer unscharfen Sprache der Andeutung vorgestellt. Gekürt wurde die künstlerische Leistung. Eine archivgeschichtliche Bedeutung ist den Produktionen nicht abzusprechen.

Abschlusspunkt dieser Reihe war *Das gab's nur einmal*. Der Film nutzt das Starimage von Hans Albers, der in der Rahmenhandlung als erfahrener Regisseur auftritt und in einer Privatvorführung seine gesammelten Filmschätze präsentiert. Der um zarte Distanz und feine Ironie bemühte Film beruht auf dem gleichnamigen Erinnerungsbuch des Emigranten und Journalisten Curt Riess von 1956, das die Illustrierte *Stern* vorab veröffentlicht hatte. Anlässlich des Buches fand eine große Gala zur Berlinale 1956 statt. Auszüge dieser Show sind in *Das gab's nur einmal* zu sehen. (rf)



## Aktuelle Ausstellungen

## DEUTSCHER KOLONIALISMUS FRAGMENTE SEINER GESCHICHTE UND GEGENWART

14. Oktober 2016 bis 14. Mai 2017

Das Deutsche Reich war im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert eine der großen europäischen Kolonialmächte. Aber erst seit einigen Jahren rückt die koloniale Vergangenheit in Deutschland zunehmend in das öffentliche Bewusstsein. Erstmals nähert sich das Deutsche Historische Museum umfassend den verschiedenen Aspekten des deutschen Kolonialismus an und greift damit eine kontrovers geführte Diskussion auf.

#### **KAMERUN UND KONGO**

Eine Spurensuche und Phantom Geographie von Andréas Lang

16. September 2016 bis 26. Februar 2017

#### IMMER BUNTER

#### **Einwanderungsland Deutschland**

Eine Ausstellung der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland im Deutschen Historischen Museum

Noch bis 16. Oktober 2016

#### WEITERE INFORMATIONEN ZU UNSEREM PROGRAMM

2 www.dhm.de

ÖFFNUNGSZEITEN

täglich 10-18 Uhr

8 €, ermäßigt 4 €

**EINTRITT** 



96 KALENDER KALENDER

## Oktober

#### Samstag, 1. Oktober

20 Uhr

Aus dem Eintritt Fernseharchiv Die Revolte BRD 1969, Reinhard Hauff, 93' · Seite 17

••••••

.......

#### Sonntag, 2. Oktober

20 Uhr

Berlin.Dokument Kurzfilmprogramm Geschichte(n) und Symbole ca. 75' · Seite 21

#### Montag, 3. Oktober

20 Uhr

S wie Sonderprogramm Material D 2009, Thomas Heise, 166' · Seite 84 

#### Dienstag, 4. Oktober

20 Uhr

Aus dem Eintritt Fernseharchiv **Die Revolte** frei BRD 1969. Reinhard Hauff, 93' · Seite 17

•••••

•••••

87', OmU · Seite 40

•••••

#### Mittwoch. 5. Oktober

20 Uhr

Berlin.Dokument Kurzfilmprogramm Geschichte(n) und Symbole ca. 75' · Seite 21

#### Donnerstag, 6. Oktober

20 Uhr

DOKU.ARTS Notes on

Eröffnung Blindness GB/F 2016, Peter Middleton,

#### Freitag, 7. Oktober

**DOKU.ARTS** 10 Uhr

**Symposium** · Seite 39

19 Uhr **DOKU.ARTS** 

**Black Sun** GB 2005, Gary Tarn, 70', OF ·

Seite 41 21 Uhr **DOKU.ARTS** 

**Notes on Blindness** 

GB/F 2016, Peter Middleton, 87', OmU · Seite 40

#### Samstag, 8. Oktober

17 Uhr DOKU.ARTS

.....

frei

**Absent God** IL 2014. Yoram Ron. 68'. OmeU · Seite 42

19 Uhr DOKU.ARTS

**China Concerto** 

CN/USA 2012, Bo Wang, 50', OmeU · Seite 43

21 Uhr **DOKU.ARTS** 

Call Her Applebroog USA 2015, Beth B, 70', OF ·

•••••

Seite 44

#### Sonntag, 9. Oktober

15 Uhr **DOKU.ARTS** 

Film

USA 1965, Alan Schneider, 22', OF · Seite 45

Notfilm: A Kino-Essay by **Ross Lipman** 

USA 2015, Ross Lipman, 128'. OF · Seite 45

18 Uhr **DOKU.ARTS** 

> Santa Teresa y otras historias / Santa Teresa and **Other Stories**

DR/USA/MEX 2015, Nelson Carlo de los Santos Arias, 65', OmeU · Seite 46

20 Uhr **DOKU.ARTS** 

Evil F 2016, Rithy Panh, 78', OmeU · Seite 47

#### Dienstag, 11. Oktober

**DOKU.ARTS** 20 Uhr

**Notes on Blindness** 

GB/F 2016, Peter Middleton, 87', OmU · Seite 40

## Mittwoch, 12. Oktober

**DOKU.ARTS** 

Exil

F 2016, Rithy Panh, 78', OmeU · Seite 47

#### Donnerstag, 13. Oktober

20 Uhr **DOKU.ARTS** 

> A Subsequent Fulfilment of a Pre-Historic Wish

> > A 2015, Johannes Gierlinger, 10', engl. OF · Seite 48

The Fortune You Seek Is in **Another Cookie** 

A 2013, Johannes Gierlinger, 81', engl. OF · Seite 48

#### Freitag, 14. Oktober

19 Uhr **DOKU.ARTS** 

Koudelka - Shooting Holy

Land

D/CZ 2015, Gilad Baram, 72', OmeU · Seite 49

.......

21 Uhr DOKU.ARTS

Kandahar Journals

...........

AFG/CDN/USA 2014, Louie Palu, Devin Gallagher, 76',

OmU · Seite 50

#### Samstag, 15. Oktober

16.30 Uhr DOKU.ARTS

Santa Teresa y otras historias / Santa Teresa and Other Stories DR/USA/MEX 2015, Nelson Carlo de los Santos Arias. 65', OmeU · Seite 46

18 Uhr **DOKU.ARTS** 

**Paul Sharits** 

CDN 2014, François Miron, 85', engl. OF · Seite 51

20 Uhr **DOKU.ARTS** 

**By Sidney Lumet** USA 2015, Nancy Buirski,

110'. OF · Seite 52

#### Sonntag, 16. August

18 Uhr DOKU.ARTS

A Subsequent Fulfilment of a Pre-Historic Wish

A 2015, Johannes Gierlinger, 10', engl. OF · Seite 48

The Fortune You Seek Is in

**Another Cookie** 

A 2013, Johannes Gierlinger, 81', engl. OF · Seite 48

20 Uhr **DOKU.ARTS** 

> A Toca do Lobo P 2015, Catarina Mourão, 102', OmeU · Seite 53

#### Dienstag, 18. Oktober

**DOKU.ARTS** 20 Uhr

Call Her Applebroog USA 2015, Beth B, 70', OF ·

Seite 44

#### Mittwoch, 19. Oktober

**DOKU.ARTS** 

**By Sidney Lumet** USA 2015. Nancy Buirski. 110', OF · Seite 52

•••••

**OF** Originalfassung

**DF** Deutsche Fassung

OmU Originalfassung

mit deutschen Untertiteln

OmeU Originalfassung

mit englischen Untertiteln

engl. ZT englische

Zwischentitel

frz.ZT französische Zwischentitel

nl. ZT niederländische Zwischentitel

#### Donnerstag, 20. Oktober

20 Uhr **DOKU.ARTS** 

Monumentum

RL, 2015, Fadi Yeni Turk, 80', OmeU · Seite 54

### Freitag, 21. Oktober

19 Uhr **DOKU.ARTS** 

Erbarme Dich - Matthäus **Passion Stories** 

NL 2015, Ramón Gieling, 99',

OmeU · Seite 55

21 Uhr DOKU.ARTS

The Ecstasy of Wilko

**Johnson** 

GB 2015, Julien Temple, 91',

OF · Seite 56

#### Samstag, 22. Oktober

17 Uhr **DOKU.ARTS** 

Koudelka - Shooting Holy

D/CZ 2015, Gilad Baram, 72', OmeU · Seite 49

**DOKU.ARTS** 

The Great Wall

IRL 2015, Tadhg O'Sullivan,

74', dt. OF · Seite 57

21 Uhr DOKU.ARTS

19 Uhr

Ella Maillart - Double **Journey** 

CH 2015, Mariann Lewinsky Sträuli, Antonio Bigini, 40'.

OmU · Seite 58 

#### Sonntag, 23. Oktober

18 Uhr **DOKU.ARTS** 

> Kandahar Journals AFG/CDN/USA 2014, Louie Palu, Devin Gallagher, 76',

OmU · Seite 50

98 KALENDER KALENDER

20 Uhr DOKU.ARTS

Beyond Zero: 1914-1918 USA 2014, Bill Morrison, 40',

Eröffnung

OF · Seite 59

#### Dienstag, 25. Oktober

20 Uhr Deutscher Kolonialismus

Kurzfilmprogramm Filme aus den deutschen Kolonien

ca. 100' · Seite 26 •••••

#### Mittwoch, 26. Oktober

20 Uhr

**Deutscher Kolonialismus** Die Rache der Afrikanerin D 1922. Ernst Wendt. 82' ·

Seite 25

#### Donnerstag, 27. Oktober

19 Uhr Aufbruch der Autorinnen II Nattlek / Verschwiegene

••••••

**Spiele** 

S 1966, Mai Zetterling, 105', OmU · Seite 5

#### Freitag, 28. Oktober

16 Uhr Aufbruch der Autorinnen II

Wir lassen uns scheiden DDR 1968. Ingrid Reschke.

91' · Seite 8

19.30 Uhr Aufbruch der Autorinnen II

Pytel blech / Ein Sack voll Flöhe

ČSSR 1962, Věra Chytilová, 43', OmU · Seite 6

20.30 Uhr Aufbruch der Autorinnen II

Cesta - portrét Věry Chy-

tilové / Journey: A Portrait of Famed Czech New Wave Film Director Věra Chytilová

CZ 2004, Jasmina Blažević, 52', OmeU · Seite 7

22 Uhr Aufbruch der Autorinnen II

Szép lányok, ne sírjatok! / Schöne Mädchen, weinet

H 1970, Márta Mészáros, 84',

DF · Seite 9 •••••

#### Samstag, 29, Oktober

15.30 Uhr Aufbruch der Autorinnen II

**Abstand** BRD 1966, Jeanine Meerapfel, 12'

**Zwickel auf Bizyckel** 

BRD 1968/97, Epplwoi Motion Pictures, 85', OmeU

· Seite 10

17.30 Uhr Aufbruch der Autorinnen II

**Fundevogel** 

BRD 1967, Claudia von Ale-

mann. 22'

Das ist nur der Anfang, der Kampf geht weiter BRD 1969. Claudia von Ale-

mann. 45' · Seite 11

20 Uhr Aufbruch der Autorinnen II Le bonheur / Le bonheur -

Glück aus dem Blickwinkel des Mannes

F 1964, Agnès Varda, 80', OmeU · Seite 12

22 Uhr Aufbruch der Autorinnen II

**Das Portrait** 

BRD 1966, May Spils, 10'

Zur Sache, Schätzchen BRD 1968, May Spils, 80' ·

#### Sonntag, 30. Oktober

Seite 13

14.30 Uhr Aufbruch der Autorinnen II

Istenmezején 1972-73-ban / Istenmezején, ein ungarisches Dorf 1972-73

H 1973, Judit Elek, 81', OmU · Seite 14

16.30 Uhr Aufbruch der Autorinnen II Subiektitüde

BRD 1966, Helke Sander, 4'

Eine Prämie für Irene

BRD 1971, Helke Sander, 50'

· Seite 15

18 Uhr Aufbruch der Autorinnen II

Abschlussgespräch

•••••

· Seite 9

## November

#### Dienstag, 1. November

**Deutscher Kolonialismus** 

Die Reiter von Deutsch-Ostafrika D 1934, Herbert Selpin, 89' · Seite 27

#### Mittwoch, 2. November

Komödiantinnen der Stumm-

•••••

Eröffnung filmzeit Vordertreppe

und Hintertreppe D 1915, Urban Gad, 32'

Das Liebes-ABC

D 1916, Magnus Stifter, 47' ·

Seite 77

#### Freitag, 4. November

19 Uhr Wiederentdeckt

Das kalte Herz

D 1933/2016. Karl Ulrich Schnabel, 83' · Seite 93

.......

21 Uhr **Deutscher Kolonialismus** 

Der lachende Mann

•••••

DDR 1966, Walter Heynowski, Gerhard Scheumann, 66'

· Seite 28

#### Samstag, 5. November

18.30 Uhr Deutscher Kolonialismus

Germanin - Die Geschichte einer kolonialen Tat D 1943, Max Wilhelm Kimmich. 92' · Seite 29

**Deutscher Kolonialismus** 21 Uhr

Schlafkrankheit

D/F/NL 2011, Ulrich Köhler,

91' · Seite 29

#### Sonntag, 6. November

17 Uhr **Deutscher Kolonialismus** 

Morenga

BRD 1983, Egon Günther, 3 Teile: 88' + 93' + 76' · Seite 30

#### Dienstag, 8. November

20 Uhr **Deutscher Kolonialismus** 

•••••

Ein Schwarzer in der **Traumfabrik** 

D 1994, Helma Sanders-Brahms, 45'

**Majubs Reise** D 2013, Eva Knopf, 48' · Seite 31

......

#### Mittwoch, 9. November

20 Uhr

S wie Sonderprogramm Die Feuerprobe - November-

pogrom 1938

BRD 1988, Erwin Leiser, Vera Leiser, 82' · Seite 85

#### Donnerstag, 10. November

Komödiantinnen der Stummfilmzeit

Die Austernprinzessin D 1919, Ernst Lubitsch, 58' · Seite 78

•••••

#### Freitag, 11. November

S wie Sonderprogramm

**Die Windrose** 

DDR 1957, Joris Ivens et al.,

105' · Seite 87

**OF** Originalfassung

**DF** Deutsche Fassung

OmU Originalfassung mit deutschen

Untertiteln OmeU Originalfassung

mit englischen Untertiteln

engl. ZT englische

Zwischentitel

frz.ZT französische Zwischentitel

nl. ZT niederländische Zwischentitel

#### Samstag, 12. November

18.30 Uhr S wie Sonderprogramm

Kurzfilmprogramm Der Filmnachlass von Otto und Margarete Seebaß aus Niederländisch-Indien

· Seite 88

21 Uhr S wie Sonderprogramm

La belle Nivernaise

F 1924, Jean Epstein, 69', frz. ZTmdÜ · Seite 88

#### Sonntag, 13, November

S wie Sonderprogramm

Wir sind Juden aus Breslau D 2016, Karin Kaper, Dirk Szuszies, 105' · Seite 89

#### Dienstag, 15. November

Komödiantinnen der 20 Uhr Stummfilmzeit

> Das rosa Pantöffelchen D 1913, Franz Hofer, 27'

Fräulein Piccolo

D 1914, Franz Hofer, 41' · Seite 79 **.**......

#### Mittwoch, 16. November

20 Uhr **Deutscher Kolonialismus** 

Die erwachende Sphinx D 1927, Colin Ross, 81' ·

Seite 32

100 KALENDER 10

#### Donnerstag, 17. November

20 Uhr Komödiantinnen der Stummfilmzeit Die Hose

D 1927, Hans Behrendt, 79'

· Seite 80

#### Samstag, 19. November

19 Uhr Deutscher Kolonialismus

•••••

......

Heia Safari

BRD 1966, Ralph Giordano, 89' + 125' · Seite 33

#### Sonntag, 20. November

18 Uhr Berlin.Dokument

Kurzfilmprogramm Kirche in geteilter Stadt

ca. 90' · Seite 22

20.30 Uhr Deutscher Kolonialismus

Waterberg to Waterberg – In the Footsteps of Samuel Maharero

NAM 2014, Andrew Botelle, 61' · Seite 33

## Dienstag. 22. November

20 Uhr Komödiantinnen der Stummfilmzeit

Ein Probespiel D 1918, Fred Sauer, 11'

•••••

•••••

Das Teufelchen D 1917, Dr. R. Portegg, 58' · Seite 81

#### Mittwoch, 23. November

20 Uhr Berlin.Dokument

Kurzfilmprogramm Kirche in geteilter Stadt

ca. 90' · Seite 22

#### Donnerstag, 24. November

20 Uhr Deutscher Kolonialismus Die Weltgeschichte als

Kolonialgeschichte D 1926, Hans Cürlis, 78' ·

Seite 34

#### Freitag, 25. November

Seite 18

18.30 Uhr Aus dem

Fernseharchiv Al Capone im deutschen Wald BRD 1969, Franz Peter Wirth, 104'



#### 21 Uhr Deutscher Kolonialismus

Lettow-Vorbeck. Der Deutsch-Ostafrikanische Imperativ

BRD 1984, Christian Doermer, 97' · Seite 34

#### Samstag, 26. November

19 Uhr Komödiantinnen der Stummfilmzeit

Anna Müller-Lincke

kandidiert

D 1919, Werner Sinn, 13'

Durchlaucht amüsiert sich D 1917, Carl Heinz Wolff, 28'

Ich möchte kein Mann sein

D 1918, Ernst Lubitsch, 45' · Seite 82

21 Uhr Deutscher Kolonialismus

•••••

Befreien Sie Afrika! D 1998, Martin Baer, 83' · Seite 35

#### Sonntag, 27. November

18 Uhr Aus dem

Fernseharchiv
Al Capone im
deutschen Wald
BRD 1969. Franz

Peter Wirth, 104' · Seite 18

20.30 Uhr **Deutscher Kolonialismus** 

Unser Haus in Kamerun BRD 1961, Alfred Vohrer,

103' · Seite 35

#### Dienstag, 29. November

20 Uhr Deutscher Kolonialismus

Namibia: The Struggle for Liberation

NAM 2007, Charles Burnett,

161' · Seite 36

.......

#### Mittwoch, 30. November

20 Uhr Komödiantinnen der

Stummfilmzeit
Die Kleine vom Varieté

•••••

•••••

D 1926, Hanns Schwarz, 83' • Seite 83

## Dezember

#### Donnerstag, 1. Dezember

62' · Seite 36

20 Unr

Deutscher Kolonialismus In Jesu Dienst von Bethel nach Ostafrika D 1927, Wilhelm Dachwitz, Freitag, 2. Dezember

18.30 Uhr Wiederentdeckt

Das gab's nur einmal BRD 1958. Géza von Bolvárv.

.......

102' · Seite 94

21 Uhr Deutscher Kolonialismus

Le malentendu colonial / Das koloniale Missver-

ständnis

F/CAM/D 2004, Jean-Marie

Téno, 78' · Seite 37

#### Samstag, 3. Dezember

18.30 Uhr Elektrizität und Enthusiasmus

Oblomok Imperii / Trümmer des Imperiums

UdSSR 1929, Friedrich Ermler, 100', russ. ZT, dt. UT

· Seite 61

21 Uhr Elektrizität und Enthusiasmus

Entuziazm (Simfonija Dombassa) / Enthusiasmus UdSSR 1930, Dziga Vertov, 68', russ. ZT, dt. UT · Seite 62

#### Sonntag, 4. Dezember

15 Uhr S wie Sonderprogramm
Het paard van Sinterklaas /

•••••

Winky will ein Pferd
NL/B 2005. Mischa Kamp. 96'.

DF · Seite 91

DL . Seite 31

18.30 Uhr Elektrizität und Enthusiasmus

Generalnaja linija / Die

Generallinie

UdSSR 1929, Sergej Eisenstein, 108', russ. ZT, dt. UT ·

Seite 63

21 Uhr Elektrizität und Enthusiasmus

> Odinnadzaty / Das elfte Jahr

UdSSR 1928, Dziga Vertov, 53'. · Seite 63

Discourt of December 1

#### Dienstag, 6. Dezember

20 Uhr Europe Unite!

Kurzfilmprogramme Europa mit britischen Augen & Das Europa des Marshallplans

ca. 68' · Seite 65

#### Mittwoch, 7. Dezember

20 Uhr Europe Unite!

Kurzfilmprogramm Der französische Europafilm

ca. 80' · Seite 66

**OF** Originalfassung

**DF** Deutsche Fassung

OmU Originalfassung mit deutschen Untertiteln

OmeU Originalfassung

mit englischen Untertiteln

engl. ZT englische Zwischentitel

frz.ZT französische

Zwischentitel

nl. ZT niederländische Zwischentitel

#### Donnerstag, 8. Dezember

20 Uhr Europe Unite!

Kurzfilmprogramm Der westwestdeutsche Europafilm

ca. 80' · Seite 66

#### Freitag, 9. Dezember

19 Uhr Werkschau Georg
Stefan Troller

Personenbeschreibung: Annäherung an Thomas

Eröffnung

Brasch BRD 1977, Georg Stefan

Troller, 30'

Personenbeschreibung: Versuch über Peter Handke D 1992, Georg Stefan Troller,

31' · Seite 71

21 Uhr Europe Unite!

Kurzfilmprogramme Europafilme supranationaler Auftraggeber & Der italienische Europafilm ca. 85' · Seite 67

.....

#### Samstag, 10. Dezember

18.30 Uhr Werkschau Georg Stefan Troller

> Pariser Journal, Folge 36 BRD 1964, Georg Stefan

Troller, 46'

Schwierigkeiten beim Zeigen der Wahrheit? (Teil 4) Cinq colonnes à la une BRD 1966, Georg Stefan Troller, 58° - Seite 72

21 Uhr Werkschau Georg Stefan Troller

Welcome in Vienna

A/BRD 1985, Axel Corti, 126'

· Seite 73

102

#### Sonntag, 11. Dezember

15 Uhr S wie Sonderprogramm

Joulutarina / Wunder einer Winternacht - Die Weihnachtsgeschichte

FIN 2007, Juha Wuolijoki, 77', DF · Seite 91

## 18.30 Uhr Werkschau Georg Stefan

Troller

**Mord aus Liebe** 

D 1996, Georg Stefan Troller,

frei

86' · Seite 73

20.30 Uhr Aus dem Fernseharchiv

Mein schönes kurzes Leben BRD 1970, Klaus Lemke, 67' · Seite 19

•••••

#### Dienstag, 13. Dezember

20 Uhr Werkschau Georg Stefan Troller

> Selbstbeschreibung D 2001, Georg Stefan Troller,

80' · Seite 74

#### Mittwoch, 14. Dezember

20 Uhr

Aus dem Fernseharchiv Mein schönes kurzes Leben BRD 1970. Klaus Lemke, 67' · Seite 19

•••••

......

#### Donnerstag, 15. Dezember

Berlin.Dokument 20 Uhr

Kurzfilmprogramm Erstes Passierscheinabkommen 1963/64 ca. 85' · Seite 23

•••••

#### Freitag, 16. Dezember

18.30 Uhr FilmDokument

Leute mit Landschaft BRD/DDR 1988, Andreas Voigt, 81' · Seite 69

#### 21 Uhr Werkschau Georg Stefan Troller

Personenbeschreibung: Sean MacStiofain. Tödliche Träume in Irland

BRD 1972, Georg Stefan Troller, 31'

Personenbeschreibung: Ron Kovic. Warum verschwindest du nicht?

BRD 1977, Georg Stefan Troller, 29' · Seite 74

#### Samstag, 17. Dezember

20 Uhr Werkschau Georg Stefan

Personenbeschreibung: Begegnung im Knast. Mike **Brown** 

BRD 1981, Georg Stefan

Troller, 44'

D 2001, Georg Stefan Troller,

44' · Seite 75

......

#### Sonntag, 18. Dezember

15 Uhr S wie Sonderprogramm

Het paard van Sinterklaas / Winky will ein Pferd NL/B 2005, Mischa Kamp, 96',

DF · Seite 91

18 Uhr Berlin.Dokument

> Kurzfilmprogramm Erstes Passierscheinabkommen 1963/64 ca. 85' · Seite 23

#### 20.30 Uhr Werkschau Georg Stefan Troller

Am Rande der bewohnbaren Welt - Das Leben des Dichters Arthur Rimbaud BRD 1972, Georg Stefan Troller, 44'

Seemann im Sattel (Teil 1). Das Leben des Jack London BRD 1967, Georg Stefan Troller, 44' · Seite 75

Wir wünschen allen Besucherinnen und Besuchern des Zeughauskinos ein fröhliches Weihnachtsfest, erholsame Tage und ein gesundes Neues Jahr.

Ihr Zeughauskino-Team



## Angebote für Schulklassen **Filmwerkstatt**

Wie man Film als eine historische Quelle nutzen kann, aber auch die Gestaltungsweisen und Wirkmechanismen des Mediums ergründet, das vermitteln unsere Filmwerkstätten. Eine dieser Filmwerkstätten widmet sich dem Spielfilm Hitlerjunge Quex (D 1933, Regie: Hans Steinhoff) und dem Themenfeld nationalsozialistische Propaganda. Der im Berliner Arbeitermilieu der letzten Jahre der Weimarer Republik angesiedelte Film erzählt die Geschichte des jungen Lehrlings Heini, der sich gegen den Willen seines Vaters für eine Mitgliedschaft in der Hitlerjugend entscheidet.

Nach der gemeinsamen Sichtung des Films analysieren die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen ausgewählte Sequenzen, bevor sie sich mit Exponaten der Dauerausstellung des Deutschen Historischen Museums auseinandersetzen. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen werden abschließend im Plenum präsentiert und diskutiert.

Neben der Filmwerkstatt zu *Hitlerjunge Quex* sind weiterhin buchbar Filmwerkstätten zu *Shoah* (F 1985, Regie: Claude Lanzmann), *Berlin – Ecke Schönhauser* (DDR 1957, Regie: Gerhard Klein) und zu *Film und Propaganda im Ersten Weltkrieg*.

#### **BUCHUNG UND INFORMATION**

fuehrung@dhm.de

**(**) +49 30 20304-751

**=** +49 30 20304-759

#### WEITERE MUSEUMSPÄDAGOGISCHE ANGEBOTE

www.dhm.de



#### **TICKETS**

Eintritt: 5€

Geänderte Kartenpreise sind im Programmheft vermerkt.

#### KINOKASSE

geöffnet eine Stunde vor Beginn der ersten Vorstellung

**( +49 30 20304-770** 

# ZEUGHAUSKINO DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM

Unter den Linden 2, 10117 Berlin,

**(**) +49 30 20304-421

#### **RESERVIERUNG**

Mo-Fr 10-18 Uhr

+49 30 20304-421

@ zeughauskino@dhm.de

Wir bitten Sie, reservierte Karten spätestens 10 Minuten vor Beginn der jeweiligen Vorstellung abzuholen.

@ zeughauskino@dhm.de

www.zeughauskino.de

f ZeughauskinoBerlin

Gefördert mit Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien

Fotonachweise: Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen, Deutsches Historisches Museum – Bildarchiv, Maximilian Weinberg, Norbert Schmidt, Privatarchiv Carl F. Hutterer, Privatarchiv Georg Stefan Troller, DEFA-Stiftung, Gerhard Münch, Horst Donth, WDR, NDR, ZDF, SWR, Karin Kaper Film, Deutsches Rundkfunkarchiv, Gilad Baram, Hypnotiv Pictures, Peter Middleton, James Spinney, Gary Tarn, Yoram Ron, Beth B., Bo Wang, Rithy Panh, Alan Schneider, Nelson Carlo de los Santos Arias, Johannes Gierlinger, Louie Palu, Nancy Buirski, François Miron, Catarina Mourão, Fadi Yeni Turk, Ramon Gieling, Julien Temple, Mariann Lewinsky, Antonio Bigini, Tadhq O'Sullivan

Texte: Günter Agde (ga), Angelika Betzold (abe), Raff Fluri (rfl), Ralf Forster (rf), Jeanpaul Goergen (jg), Jan Gympel (gym), Stephan Hoffstadt (sth), Carsta Knaack (ck), Mark Le Fanu (mlf), Claus Löser (cl), Sabine Schöbel (sasch), Inga Selck (is), Philipp Stiasny (ps), Thomas Tode (tht), Gerlinde Waz (gw), Klaudia Wick (kw)

Gestaltung: Thoma+Schekorr

Stand: September 2016, Änderungen vorbehalten.